

# Kommune 21

Digitalisierung, E-Government, Informationstechnik

Künstliche Intelligenz

## KI zieht ins Rathaus ein

Prompt

### E-Government

- **Digitale Souveränität:**  
Wie lassen sich Risiken durch technologische Abhängigkeiten minimieren?

### Informationstechnik

- **Social Media:**  
Amtfluencer machen Behörden und Kommunen in sozialen Medien sichtbar

### Praxis

- **Aschaffenburg:**  
Future Festival präsentiert die Stadt als Zukunftslabor für urbane Digitalisierung



### Spezial

- **Digitaler Zwilling:**  
3D-Modelle ermöglichen eine innovative Planung für lebenswerte Städte

17. brain-SCC Anwendertag

# MERSEBURGER DIGITALTAGE

HOCHSCHULE MERSEBURG

27.08. + 28.08.2025



INFOS & ANMELDUNG UNTER

[www.merseburger-digitaltage.de](http://www.merseburger-digitaltage.de)



Liebe Leserinnen und Leser,

in den Kommunen vollzieht sich derzeit eine tiefgreifende Veränderung. Künstliche Intelligenz (KI) hält Einzug in die Verwaltungsarbeit. KI-Agenten, also spezialisierte digitale Assistenten, übernehmen heute bereits erste Aufgaben in Rathäusern. Sie beantworten Routineanfragen, schlagen passende Formulare vor, durchsuchen Wissensdatenbanken oder helfen bei der Terminvergabe.



Jürgen Altmann

In unserem Titelthema erfahren Sie, wie unterschiedlich Kommunen den Einstieg in die KI-Nutzung gestalten. In Kiel etwa wurde durch eine Dienstvereinbarung der rechtliche und organisatorische Rahmen für den KI-Einsatz geschaffen. Der dortige Chief Digital Officer Jonas Dageförde betont, dass KI helfen könne, Personalengpässe zu überbrücken, ohne dabei kritische Entscheidungen abzugeben (Seite 16). In Bad Oeynhausen setzt die Verwaltung auf KI-Sprachsysteme, die natürliche Sprache verstehen und erzeugen können (Seite 22). In Nettetal wiederum dient ein Chatbot als Einstiegspunkt in die Welt der KI-gestützten Kommunikation. Die Stadt verfolgt dabei eine mehrgleisige Strategie (Seite 24).

Die Beispiele zeigen: KI ersetzt keine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern verändert ihre Aufgaben. Repetitive Tätigkeiten könnten entfallen, während Beratung und Kommunikation an Bedeutung gewinnen. Dies funktioniert jedoch nur, wenn bestimmte Grundprinzipien eingehalten werden: Dazu gehören Transparenz gegenüber Bürgerinnen und Bürgern, Nachvollziehbarkeit in den Abläufen und ein klarer Rahmen für den Einsatz der Technologie.

Ihr

Alexander Schaeff

## Game Changer für Ihre Finanz- prozesse

### Künstliche Intelligenz

- Schnellere, genauere, sichere Rechnungsverarbeitung
- Automatische Vorschläge für Sachkonto, Kostenstelle, Innenauftrag, Bearbeiterfindung
- Dynamische Fraud Protection

info@xsuite.com  
www.xsuite.com



xSuite powered by AI

**SAP Certified**  
for clean core with SAP S/4HANA Cloud

## E-Government

- Digitale Souveränität:**  
Kann die Marktdominanz von US-Konzernen bei Netzen und Software im Public Sector überwunden werden? ..... 8
- Interview:** Peter Ganten, Univention, über die Illusion von Souveränität, Open Source und die tatsächliche Kontrolle über IT-Systeme ..... 10
- Digitalisierungsindex:** Ausbau der Angebote schreitet oft schneller voran als deren Nutzung ..... 12

## Titel

- Künstliche Intelligenz:**  
Die digitalen Kollegen arbeiten bereits im Rathaus mit ..... 14
- Interview:** Kiel-CDO Jonas Dageförde über den verantwortungsvollen KI-Einsatz ..... 16
- Assistenzsysteme:** Unterstützung von KAI ..... 18
- Protokollierung:** Vorteile einer KI-basierten Sitzungsdokumentation ..... 20
- Bad Oeynhausen:** Schulung für KI ..... 22
- Nettetal:** Mit Mut und Strategie zu KI-Erfolgen ..... 24

## Informationstechnik

- Social Media:** Wie Amtfluencer Begeisterung für die Verwaltung schaffen ..... 26
- Kassel:** Mit sozialen Medien auch jüngere Zielgruppen erreichen ... 28
- WhatsApp:** Welche Gründe für einen städtischen Kanal beim Messenger-Dienst sprechen ..... 30

- Payment:** Neues Kassensystem für die Gemeinde Künzell ..... 32
- Bauwesen:** Merseburger Digitaltage informieren über den digitalen Bauantrag ..... 34
- Gebäudemanagement:** Marsberg profitiert von Software fürs Liegenschafts- und Gebäudemanagement ..... 36
- Interview:** Oliver Loch, ITEBO, über die Verwaltung kommunaler Gebäude und Liegenschaften ... 38

## Praxis

- Aschaffenburg:** Europäisches Zukunftslabor für urbane Digitalisierung ..... 40
- Kreis Darmstadt-Dieburg:** Ungewöhnliches Nachrichtenformat sorgt für Aufmerksamkeit ..... 42

## Spezial

- Digitaler Zwilling:**  
3DProjektplaner erleichtert Planungsprozesse ..... 44
- Magdeburg:** Stadt setzt auf die cloudbasierte Software HAL-Plan ..... 46
- Bremen/Bremerhaven:**  
Kooperation für die Entwicklung eines Digital Twin ..... 48
- Stadtplanung:** Mit virtuellem Abbild zur nachhaltigen Stadt ..... 50

## Rubriken:

- Editorial ..... 3
- News ..... 6
- IT-Guide ..... 51
- Vorschau, Impressum ..... 58



## Künstliche Intelligenz

Die digitalen Kollegen arbeiten längst im Rathaus mit. Die Zukunft ist also bereits da. Bislang zeigt sich, dass die Künstliche Intelligenz keine Arbeitsplätze vernichtet, sondern sie bereichert. Best Practices sind etwa Kiel, Nettetal und Bad Oeynhausen.

*ab Seite 14*

# Das Digital-Abo von Kommune21 Interaktives Heft-PDF und ePaper



Jetzt  
die Zusatz-  
vorteile sichern:  
Jede Ausgabe von  
Kommune21 als  
Heft-PDF und  
ePaper in Ihrem  
Intranet!

## News-Ticker

### Hannover: KI für nachhaltige Grünpflege

Im Projekt BlueGreenCity-KI zur nachhaltigen Stadtbe-  
grünung werden in Hannover Methoden zur intelligenten  
Speicherplanung und Bewässerung entwickelt.  
• [www.hannover.de](http://www.hannover.de)

### Bayern: DiPlanung im Roll-out

Begleitet von Unterstützungsangeboten ist in Bayern  
der Roll-out der digitalen Bauleitplanungs- und Betei-  
lungsplattform DiPlanung gestartet.  
• [www.digitale.planung.bayern.de](http://www.digitale.planung.bayern.de)

### Kreis Paderborn: Wissen bewahren

Um Wissen in der Verwaltung zu halten und deren  
Abläufe zu optimieren, hat der Kreis Paderborn ein pro-  
fessionelles Prozessmanagement eingeführt.  
• [www.kreis-paderborn.de](http://www.kreis-paderborn.de)

### Hamm: Erfolgsmodell DokBox

In Hamm müssen die Bürger ihre Ausweisdokumente  
nicht mehr persönlich im Amt abholen – die Dokumen-  
tenausgabebox erfreut sich großer Beliebtheit.  
• [www.hamm.de](http://www.hamm.de)

Augsburg

## Bundesweit an der Spitze

Augsburg belegt im Bundesran-  
king zur Verwaltungsdigitalisierung  
mit 1.783 verfügbaren Onlineser-  
vices den ersten Platz unter allen  
deutschen Kommunen. „Das ist  
ein großartiger Erfolg für unsere  
Stadt“, sagt Oberbürgermeisterin  
Eva Weber. „Dieses Ergebnis be-  
stätigt unsere klare Digitalstrategie  
und zeigt, wie engagiert Augsburg  
den digitalen Wandel vorantreibt.“  
Wie alle bayerischen Kommunen  
profitiere auch Augsburg von den  
sogenannten BayernPackages, be-  
richtet die Stadt. Unabhängig davon  
habe sich die Kommune aber auch  
frühzeitig auf den Weg gemacht,  
eigene digitale Lösungen zu ent-  
wickeln. Zahlreiche Onlineservices  
seien somit in Eigenregie sowie in  
Zusammenarbeit mit den Städten  
München und Nürnberg konzipiert  
und umgesetzt worden. Digita-  
lisierungsreferent Frank Pintsch  
sagte: „Die Spitzenposition ist das  
Ergebnis unserer klaren Strategie,  
Verwaltungsleistungen bürgernah  
und digital verfügbar zu machen.“

[www.augsburg.de](http://www.augsburg.de)

VOIS

## Verein gegründet

Anfang Juli 2025 haben zehn  
im kommunalen Bereich tätige IT-  
Unternehmen in Dortmund den  
VOIS-Verein gegründet. VOIS ist ein  
Konzept zur Verwaltungsmoderni-  
sierung mit Mitteln der IT. Auf Basis  
der von dem Unternehmen HSH ge-  
schaffenen Softwareplattform arbei-  
ten mittlerweile zahlreiche Firmen  
gemeinsam an diesem Projekt. Da-  
bei werden nach dem VOIS-Konzept  
neue Lösungen entwickelt, mit de-  
nen die Effizienz der Verwaltungstätig-  
keit erhöht und der Bürger direkt  
online einbezogen wird, so HSH.  
Die Mitglieder des VOIS-Vereins  
sind: ab-data, Archikart, brain-SCC,  
Dokuneo, HSH, Zweckverband  
Kommunale Datenverarbeitung Ol-  
denburg (KDO), Kommunix, Mäder  
Computersysteme, naviga und pro-  
kommunal. Ziel des Vereins ist es,  
das VOIS-Konzept verstärkt in die  
Öffentlichkeit zu tragen.

[www.vois.org](http://www.vois.org)

Vitako

## Deutschland-Stack und KI

Unter dem Motto „Digitalisierung  
Jetzt! Strategische Weichenstellung  
und effektive Umsetzung“ brachte  
die Bundes-Arbeitsgemeinschaft  
der Kommunalen IT-Dienstleister,  
Vitako, Vertreterinnen und Vertre-  
ter aus Politik und kommunaler IT  
zusammen, um sich über Wege zu  
einer wirksamen Verwaltungsdigi-  
talisierung auszutauschen. Thomas  
Jarzombek, Staatssekretär im Bun-  
desdigitalministerium, erklärte:  
„Nicht jedes Ministerium oder jede  
Behörde muss eigene Lösungen  
bauen. Mit dem Deutschland-Stack  
wollen wir Softwarelösungen für  
eine digitale Verwaltung bereit-



Landeshauptstadt Wiesbaden

[Bild vergrößern](#)

Wiesbaden präsentiert Digitalen Zwilling.

Wiesbaden

## 3D-Modell für Planungen

Wiesbaden hat die erste Entwick-  
lungsstufe eines Digitalen Zwillings  
präsentiert. Das 3D-Modell bildet  
die Stadt nicht nur virtuell ab,  
sondern integriert auch Luftbilder,  
Geodaten und Planungsinformati-  
onen. Der Digitale Zwilling kann  
räumliche Veränderungen simulie-  
ren und Planungsprozesse visuali-  
sieren. Smart-City-Dezernentin Ma-  
ral Koohestanian sagte: „Mit dem  
Urbanen Digitalen Zwilling setzen  
wir einen Meilenstein für eine zu-  
kunftsfähige Stadtverwaltung.“

<https://wiesbaden.virtualcitymap.de/#/>

stellen, die auch von Ländern  
und Kommunen genutzt werden  
können.“ Bereits im Januar hatte  
Vitako einen Zehn-Punkte-Plan zur  
Förderung der Digitalisierung in  
Deutschland vorgelegt. Auf dessen  
Basis diskutierte Vitako mit den  
Gästen digitalpolitische Chancen  
und Herausforderungen. Vitako-  
Vorstand Lars Hoppmann sagte:  
„Als kommunale IT-Dienstleister  
kennen wir die Herausforderungen  
vor Ort und wissen, was nötig ist,  
um digitale Lösungen flächende-  
ckend einzuführen. Die Digitalisie-  
rung der Verwaltung muss dort vo-  
rangetrieben werden, wo sie wirkt:  
in den Kommunen.“

<https://vitako.de>

## Blick in den Maschinenraum fehlt

**Das Netzwerk Junge Bürgermeister\*innen kritisiert, dass im Abschlussbericht der Initiative für einen handlungsfähigen Staat kommunale Realitäten nicht genügend berücksichtigt werden.**

Die Initiative für einen handlungsfähigen Staat unter Schirmherrschaft des Bundespräsidenten sollte Schwung in die Reform der öffentlichen Verwaltung bringen. Aus Sicht aktiver kommunaler Führungskräfte sind die Vorschläge der Initiative zwar anerkennenswert – aber nicht zu Ende gedacht. In einer Stellungnahme des Netzwerks Junge Bürgermeister\*innen schreiben Ramona Schumann, Bürgermeisterin der Stadt Pattensen, Michael Salomo, Oberbürgermeister der Stadt Heidenheim an der Brenz, Bundesvorsitzender und Sprecher des Netzwerks, sowie Henning Witzel, Geschäftsführer des Netzwerks: „Gerade dort, wo der Staat konkret erlebt wird – in Rathäusern, Schulen, Bauhöfen oder Bürgerbüros –, fehlen Anschlussfähigkeit, Mitgestaltungsmöglichkeiten und leider auch ein realitätsnahes Verständnis von Führung. Kurz: Es fehlt der Blick in den Maschinenraum.“

Die Kritik richtet sich vor allem gegen fehlende strukturelle Antworten auf die Herausforderungen der kommunalen Ebene. Zwar betone der Reformbericht die Bedeutung der Städte und Gemeinden, konkrete Vorschläge zur nachhaltigen Stärkung ihrer Handlungsmöglichkeiten blieben jedoch aus, heißt es in der Stellungnahme weiter.

Viele Kommunen seien personell, finanziell und organisatorisch am Limit. Hier seien konkrete Vorschläge und Ideen wünschenswert, wie



Bild vergrößern

Übergabe des Abschlussberichts der Initiative.\*

Städte und Gemeinden dauerhaft befähigt werden können, ihre Aufgaben im Wandel zu erfüllen.

Auch der Vorschlag, erneut mit Modellkommunen zu arbeiten, wird kritisch gesehen. Pilotprojekte erzeugten zwar Aufmerksamkeit, führten aber selten zu breiter Wirkung. Die zentrale Frage sei nicht, ob eine Idee funktioniere, sondern ob sie unter Alltagsbedingungen tragfähig sei – mit normaler Personalausstattung, begrenzten Haushaltsmitteln und typischen Verwaltungsabläufen. Es brauche verlässliche Rahmenbedingungen statt punktueller Experimente.

Im Bereich der Digitalisierung würdigen die Autorinnen und Autoren zwar, dass der Abschlussbericht für einen handlungsfähigen Staat zentrale Bausteine wie Plattformen,

Schnittstellen oder digitale Identitäten nenne – leider bleibe er jedoch an dieser Stelle sehr technokratisch. „Die eigentlichen Hürden sind nach unserer Erfahrung vor allem struktureller Natur“, schreiben Schumann, Salomo und Witzel in ihrer Stellungnahme: „Komplexe Förderlogiken, aufwendige bürokratische Anforderungen, föderale Parallelstrukturen, Rechtsunsicherheit bei der digitalen Aktenführung, fehlendes Verständnis in der für Budgets zuständigen kommunalen Politik oder mangelnde Standardisierung. Digitalisierung muss zur Pflichtaufgabe werden, aber dafür braucht es praktikable Wege, leicht zu erhaltende Budgets und den Mut zu echter Vereinfachung, sowie Vertrauen, insbesondere bei der zuständigen Ministerialbürokratie.“

Aus Sicht des Netzwerks Junger Bürgermeister\*innen ist nun eine Reformphase notwendig, welche diejenigen Menschen einbindet, die Verwaltung gestalten: Kommunen, Fachverwaltungen und Führungskräfte vor Ort. Der Appell: „Statt weiterer Leuchtturmprojekte braucht es Breitenwirkung. Statt Modellkommunen braucht es Ermöglichung. Und statt abstrakter Steuerungslogik braucht es echtes Vertrauen in kommunale Kompetenz.“ Ein handlungsfähiger Staat entstehe nicht im Ministerium. „Er zeigt sich dort, wo Menschen Verwaltung erleben: in ihrer Kommune.“ (bw)

\* v.l.: Prof. Dr. Andreas Voßkuhle, Peer Steinbrück, Julia Jäkel, Frank-Walter Steinmeier, Dr. Thomas de Maizièere

# Ist die Schmerzgrenze erreicht?

Die digitale Souveränität ist durch geopolitische Verschiebungen wieder ins Blickfeld der Politik geraten. Ob die Marktdominanz von US-Konzernen bei Netzen und Software in der öffentlichen Verwaltung überwunden werden kann, erscheint indes weiter ungewiss.

**D**ie aktuellen geopolitischen Entwicklungen – Stichworte: Ukrainekrieg und Regierung Trump – lassen digitale Souveränität wieder ins Visier der Politik geraten. Dabei gehört deren Stärkung nicht zu den Lieblingsthemen hiesiger Entscheider. Sie haben sich immer wieder dem Einfluss und der Marktdominanz amerikanischer Tech-Konzerne, namentlich Microsoft, gebeugt, anstatt eine konsequente Open-Source-Strategie zu entwickeln. Einzig das Bundesland Schleswig-Holstein geht entschlossen einen anderen Weg. Dort steht den Mitarbeitenden der Verwaltung ein Open-Source-Arbeitsplatz zur Verfügung und momentan wird nach einer Testphase das Videokonferenzsystem OpenTalk ausgerollt. Kommunaler Vorreiter der Open-Source-Bewegung war die Stadt München, die ab 2003 mit LiMux ein Open-Source-Paket in der Verwaltung einsetzte. Durch geschickten Lobbyismus hat sich dann Microsoft im Jahr 2017, als die deutsche Konzernzentrale nach München verlegt wurde, wieder ins Spiel gebracht.

Vor allem mit der Regierung Trump haben sich Sorgen vor politischer Einflussnahme bewahrt. Die teils opportunistischen



Wegweiser Media & Conferences GmbH/Simone M. Neumann

Digitale Souveränität: Gesprächsthema auf dem Zukunftskongress 2025.

Reaktionen einzelner Technologiekonzerne – etwa hinsichtlich Diversität – zeigen, wie wirkmächtig die disruptive Agenda der derzeitigen amerikanischen Regierung ist. Infolgedessen haben digitale Souveränität und technologische Resilienz in Europa einen neuen Stellenwert erhalten. Seitens des Bundesministeriums für Digitales und Staatsmodernisierung (BMDS) heißt es, dass technologische Abhängigkeiten ein strategisches Risiko darstellen. Deutschland müsse mehr Eigenständigkeit und Sicherheit durch europäische Kooperationen und Investitionen in Schlüsseltechnologien vorantreiben. Das gilt nicht nur für die Verwaltungsdigitalisierung. Der gesamte Bereich Kritischer Infrastrukturen und Datenhoheit in Clouddiensten, Netzwerktechnik

und Betriebssystemen ist davon betroffen.

Bedenken gab es schon zuvor. Im Jahr 2019 konnte die niederländische Regierung im Zuge einer Risikofolgenabschätzung den Verstoß von Microsoft-Produkten gegen die europäische Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) nachweisen. Zumindest die Telemetriedaten der Anwender fließen aus Microsofts cloudbetriebenen Office-Anwendungen in Richtung Vereinigte Staaten. Der US-Konzern will sein internationales Cloudgeschäft weiter ausbauen und bietet als vertrauensschaffende Maßnahme inzwischen DSGVO-konforme Rechenzentren auf europäischem Territorium an – so wie auch Amazon für seine AWS-Cloud mit

Standorten in Europa wirbt. Angesichts des US-Cloud-Acts jedoch, der US-Unternehmen auf Geheiß von Strafverfolgungsbehörden verpflichten kann, auf im Ausland gespeicherte Daten zuzugreifen, ließen sich entsprechende Bedenken nie ganz zerstreuen.

Welche Strategien und Technologien sind nun notwendig, um die digitale Souveränität zu stärken und die Infrastrukturabhängigkeit der deutschen Verwaltung zu reduzieren? Diese Fragen stellten sich Experten auf dem 11. Zukunftskongress Staat & Verwaltung Ende Juni 2025 in Berlin. Als ausgemacht gilt, dass eine technologische Unabhängigkeit von den großen US-Playern weder wünschenswert noch aussichtsreich ist. Zwar „beweisen der deutsche Mittelstand und seine Hidden Champions, dass Innovationen auch ohne die Mega-Unternehmen möglich sind“, sagte die Leiterin des Bundesrechenzentrums ITZ-Bund, Frauke Greven, „eine Autarkie ist jedoch nicht möglich“. Die IT-Dienstleister müssten funktionierende Fachverfahren anbieten und seien dadurch notgedrungen marktabhängig. Für Jörg Kremer, Abteilungsleiter föderales IT-Architekturmanagement bei der FITKO, müssen IT-Architekturen definiert werden, die auf offenen Protokollen und gut definierten Standards und Schnittstellen basieren. Kremer sprach sich für eine Angebotsorientierung aus, Gesetze und Rechtsvorschriften seien der falsche Weg: „Wir müssen gute Angebote schaffen, die alle nutzen wollen.“

Auch Johann Bizer, Vorstandsvorsitzender von Dataport und maßgeblich für die Open-Source-Entwicklungen in seinem Haus

verantwortlich, meint: „Nur auf Open Source zu setzen, reicht nicht aus.“ Vielmehr seien Standards notwendig, die Open Source unterstützen (Open Source supported) und damit gewährleisten, dass auch andere öffentliche IT-Dienstleister erreicht werden können. Die Häuser müssten stärker zusammenarbeiten, anstatt Insellösungen zu schaffen. Gerade hinsichtlich staatlicher Resilienz sei ein föderales Zusammenarbeit notwendig. „Dies hat die Bundesregierung nicht im Blick“, so Bizer. Er wies auch darauf hin, dass die im Digitalbereich stark vertretenen Beratungsunternehmen transnational denken und agieren und insofern einer nationalen Resilienz entgegenstehen.

Für John Reyels, Beauftragter für Digitalisierung, Cyberabwehr und Digital- und Datenpolitik im Auswärtigen Amt, kam das Thema digitale Souveränität bislang nie so recht voran. Nach wie vor gebe es eine große Abhängigkeit von US-Netzen und Hardware aus China. Souveränität bedeutet in seinen Augen vor allem Datensouveränität, die das Auswärtige Amt dadurch erreicht, dass es bestimmte Daten nicht in einer Cloud lagert. Reyels bezeichnete dieses etwas exklusiv erscheinende Vorgehen, das sicherlich nicht zum Maßstab erhoben werden kann, als „Resilienz by default“. Zugleich drückte er die Hoffnung aus, dass mit der neuen politischen Großwetterlage eine Schmerzgrenze erreicht sei und künftig in Deutschland mehr auf Open Source gesetzt werde.

Der Beauftragte für die Netze des Bundes, Tessen Freund, hob den besonderen Stellenwert der Kritischen Infrastrukturen hervor, die

bei Konflikten sowohl physische Ziele darstellen als auch vermehrt ins Visier von Cyberattacken geraten. Die aktuellen Netze des Bundes stammten noch aus einer Zeit der Zentralisierung. Künftige neue Netze hingegen müssten disloziert und auf mehrere Standorte verteilt werden, damit sie resilient sind und nie komplett ausfallen. Für Frauke Greven ist es Aufgabe des Staates zu definieren, welche Daten wo gelagert und geschützt werden – notfalls auch On-Premises, also außerhalb einer Cloud. Und auch Jörg Kremer verwies darauf, dass beim Projekt Deutsche Verwaltungscloud (DVC) zwar nicht auf Privatanbieter verzichtet werden könne. Allerdings müsse ein Regelwerk bestimmen, welche Daten besonders schützenswert sind und unabhängig vorgehalten werden sollen.

Ob sich aus diesen Erkenntnissen allerdings eine Handlungskonsequenz ergibt, ist ungewiss. Und ob eine Schmerzgrenze tatsächlich zu einem Umschwenken hin zu mehr Open-Source-Produkten führt ebenfalls. Das schlagende Argument ist häufig eine größere Wirtschaftlichkeit: Im Cloudbereich können die sogenannten Hyperscaler andere Preise anbieten als die deutsche Konkurrenz. Johann Bizer lässt dieses Argument zumindest für Open-Source-Software nicht gelten und verweist darauf, dass die Produkte des Zentrums für Digitale Souveränität der Öffentlichen Verwaltung (ZenDiS) günstiger seien als Microsoft-Lizenzen. Außerdem sei die Entscheidung für Open Source und damit größerer digitaler Souveränität letztlich vor allem „eine Frage des politischen Mutes“.

*Helmut Merschmann*

# Volle Kontrolle

Digitale Souveränität ist derzeit eines der meistdiskutierten Themen im Bereich der öffentlichen IT. Kommune21 hat mit Peter Ganten von Univention über die Illusion von Souveränität, Open Source und die tatsächliche Kontrolle über IT-Systeme gesprochen.

*Herr Ganten, digitale Souveränität ist in aller Munde. Was macht eine Cloud wirklich souverän – und wo endet das Konzept in der Realität?*

Das Problem beim Begriff digitale Souveränität ist, dass er nicht geschützt ist. Jeder kann behaupten, seine Lösung sei souverän. Für uns bedeutet digitale Souveränität: Eine Organisation muss die volle Kontrolle darüber haben, wer auf Daten zugreift, wer sie verändern oder mitlesen kann. Und sie muss ihre IT entsprechend der eigenen Anforderungen gestalten können – und im Zweifel Alternativen haben, wenn ein Anbieter etwas einstellt oder verändert. Es geht nicht darum, alles selbst machen zu können, aber um Vermeidung einseitiger Abhängigkeiten.

*Sie stören sich daran, dass oft von souveräner Cloud gesprochen wird. Warum?*

Weil eine Sache nicht souverän sein kann. Nur Menschen oder Organisationen können souverän handeln. Eine Cloud kann bestenfalls digitale Souveränität ermöglichen – aber sie ist nicht selbst souverän. Dafür müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein: Ich muss nachvollziehen können, was sie tut, ich muss zwischen Anbietern

wechseln können, und ich muss Software bei Bedarf eigenständig weiterentwickeln lassen können.

*In der Diskussion wird oft betont, wie wichtig der Speicherort der Daten sei. Ist das wirklich entscheidend?*

Nein, der physische Ort ist zweitrangig. Entscheidend ist die rechtliche Zuständigkeit. Wenn ein US-Unternehmen in Deutschland eine Cloud betreibt, unterliegt es weiterhin dem amerikanischen Recht – einschließlich der Pflicht, Daten an Behörden wie die NSA herauszugeben. Da hilft auch ein Rechenzentrum in Frankfurt nichts. Deshalb bauen manche Anbieter Tochterunternehmen in Europa – aber die Kontrolle über die Software liegt oft weiter beim Mutterkonzern.

*Neben der Infrastruktur ist auch die Software selbst ein kritischer Punkt. Welche Bedeutung hat sie für digitale Souveränität?*

Eine sehr große. Denn die Nutzer arbeiten ja nicht mit der Infrastruktur, sondern mit konkreten Anwendungen: Datenbanken, Fachverfahren, Kollaborationswerkzeugen. Auch dort stellt sich die Frage: Kann ich hineinschauen? Habe ich Kontrolle? Und: Wer entscheidet über Updates, Schnittstellen oder



Univention GmbH

Peter Ganten

Lizenzen? Wenn in einer vermeintlich souveränen Cloud Microsoft-Software läuft, kann diese weiterhin ein Einfallstor für Kontrolle von außen sein – etwa durch Updates oder Lizenzpolitik. Deshalb kommt es auf die gesamte Kette an: von der Infrastruktur über Middleware bis zur Anwendung.

*Was wäre ein gutes Beispiel für eine praktikable Lösung?*

Wenn eine Cloud zwar nicht vollständig offen ist, aber standardisierte Schnittstellen verwendet und den Wechsel zu anderen Plattformen erlaubt, ist das ein großer Gewinn. Die größte Gefahr liegt in Abhängigkeiten, die ich nicht auflösen kann – auch dann nicht, wenn die Basis offen ist, aber die Anwendung exklusiv.

*Ein Prinzip scheint die Trennung von Infrastruktur und Software zu sein. Lässt sich das in der Praxis umsetzen?*

Ja, und wir haben das auch gezeigt. In einem vom Bundeswirtschaftsministerium geförderten Projekt hat die Open Source Business Alliance den Sovereign Cloud Stack, der einen Satz von Standards für Cloud-Interoperabilität und eine Referenzimplementierung enthält, entwickelt. Dieser definiert Stan-

Cloud Stack sogar auf zwei Servern unter dem Schreibtisch laufen lassen – empfehlenswert ist das aber nicht. Man braucht professionelles Hosting und qualifiziertes Personal oder gute Dienstleister.

*Welche Technologien oder Open-Source-Lösungen empfehlen Sie konkret?*

Die zentralen Technologien sind längst etabliert: OpenStack, Kubernetes, Gardener – alles Open

Absolut. openDesk setzt auf bewährte Komponenten: Open-Xchange für Mail, Nextcloud für Dateien, Collabora für gemeinsame Dokumentbearbeitung, Element für Chat – und unsere Lösung Nubus für Identity and Access Management. Damit lässt sich eine moderne Arbeitsumgebung bereitstellen. Projekte wie in Baden-Württemberg, beim RKI oder in der Bundestagsverwaltung zeigen, dass es funktioniert.

## „Eine Cloud kann bestenfalls digitale Souveränität ermöglichen – aber sie ist nicht selbst souverän.“

dards, wie Cloudsysteme verwaltet und Workloads zwischen Clouds migriert werden können. Gemeinsam mit der FITKO konnten wir in einer realen Verwaltungsumgebung zeigen, dass das funktioniert.

*Welche Bedeutung hat ein anwendungsübergreifendes Identity and Access Management (IAM)?*

IAM ist das Tor zu allen Anwendungen und Ressourcen. Es entscheidet, wer worauf zugreifen darf, und es protokolliert auch alle Zugriffe. Wenn dieses System etwa von US-Konzernen betrieben wird, hat man dort eine zentrale Stelle, die alles mitbekommt – unabhängig davon, ob die übrige Infrastruktur souverän ist oder nicht. IAM muss daher unbedingt unter eigener Kontrolle stehen.

*Können auch kleinere Kommunen souverän agieren?*

Nicht allein, aber im Verbund mit IT-Dienstleistern oder regionalen Rechenzentren sehr wohl. Technisch kann man einen Sovereign

Source. Wichtig ist aber, sich an Standards wie denen des Sovereign Cloud Stack zu orientieren. Dann kann man auch andere Komponenten verwenden, solange sie interoperabel sind. Es gibt auch gute Dienstleister, die genau das anbieten.

*Warum ist Open Source aus Ihrer Sicht so wichtig für digitale Unabhängigkeit und Resilienz?*

Zwei Gründe: Erstens Transparenz – ich kann nachvollziehen, wie die Software funktioniert, oder jemanden beauftragen, das zu prüfen. Zweitens Unabhängigkeit – ich habe das Recht, die Software anzupassen oder weiterzuentwickeln, notfalls mit einem anderen Dienstleister. Das schützt vor Preissteigerungen, Lizenzzwängen oder Produktankündigungen. Beispiele wie LibreOffice zeigen, wie aus Communitys heraus tragfähige Alternativen entstehen können.

*Heute gibt es Projekte wie openDesk, die Open-Source-Komponenten modular kombinieren. Ist das der richtige Weg?*

*Was raten Sie einem IT-Leiter der so eine Lösung einführen will?*

Einfach anfangen – mit einem realistischen Pilotprojekt. Eine Abteilung nehmen, mit echtem Support begleiten, Rückmeldungen ernst nehmen. Wenn das funktioniert, kann man skalieren. Und natürlich braucht es professionelle Unterstützung bei Migration und Integration – gerade beim Übergang von alten Exchange- und SharePoint-Strukturen.

*Was muss die Politik tun, damit digitale Souveränität Realität wird?*

Zunächst: Die Richtung stimmt. Es gibt klare Bekenntnisse aus dem Digitalministerium und vom Zentrum für digitale Souveränität. Wichtig ist jetzt: liefern. Gleichzeitig braucht es klare Vorgaben: Etwa die Ansage, dass ab 2035 nur noch Software beschafft wird, die digitale Souveränität erfüllt. Das schafft Planungssicherheit und Innovationsdruck.

*Interview: Alexander Schaeff*

# Onlineverwaltung sucht Nutzer

N. Opiela

Der „Deutschland-Index der Digitalisierung 2025“ analysiert den Stand der digitalen Transformation in Infrastruktur, Gesellschaft und Verwaltung der Bundesländer – mit dem Ergebnis: Der Ausbau digitaler Angebote geht häufig schneller voran als ihre Nutzung.

Die Frist, bis Ende 2022 für 575 OZG-Leistungen Onlinedienste bereitzustellen, ist längst verstrichen. Doch auch mehr als zwei Jahre danach sind in den Ländern im Schnitt gerade einmal knapp 40 Prozent (227 Leistungen) erreicht. Die Unterschiede zwischen den Ländern sind indes groß: So waren laut Dashboard Digitale Verwaltung im Mai 2025 im Saarland für 200 OZG-Leistungen Onlinedienste flächendeckend verfügbar, in Hamburg waren es mit 293 fast 1,5-mal so viele. Auch die Dynamik in der Bereitstellung variiert stark: Während das Angebot in den meisten Ländern innerhalb von zwei Jahren im Schnitt um 68 Leistungen anstieg, kamen in Hamburg und Sachsen-Anhalt jeweils mehr als 90 Leistungen hinzu, in Sachsen hingegen nicht einmal halb so viele. Insgesamt hat sich das Angebot jedoch in allen Ländern erhöht.

Umso mehr verblüfft es, dass nicht mehr Bürgerinnen und Bürger ihre Anträge oder Formulare digital an Behörden übermitteln: Waren es vor zwei Jahren noch 69 Prozent, so ist dieser Wert auf nunmehr 66 Prozent sogar leicht gesunken. Die Unterschiede zwischen den Ländern sind auch hier wiederum groß: In Hessen und Nordrhein-Westfalen

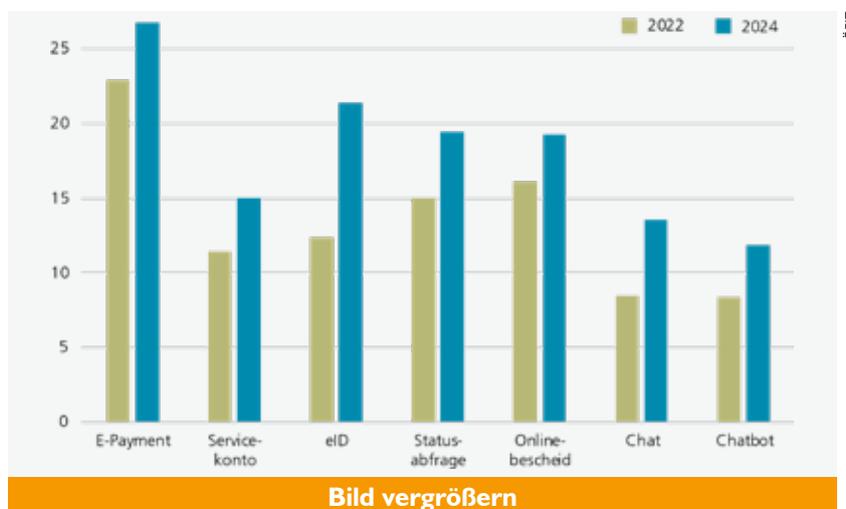


Bild vergrößern

Von den Bürgerinnen und Bürgern genutzte Basiskomponenten der Behörden.

sind es mehr als drei von vier Befragten, in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz nur etwas mehr als jeder zweite, der den digitalen Weg zur Verwaltung wählt. Wie kommt es also, dass trotz steigenden Angebots an Onlineleistungen offensichtlich kaum weitere Nutzende gewonnen werden können?

Bezogen auf das Webportal der eigenen Stadt oder Gemeinde bewerten rund 70 Prozent der Befragten die Auffindbarkeit von Informationen und Leistungen als gut oder eher gut. Ebenso viele bewerten die Bedienbarkeit als (eher) leicht und komfortabel. Die Einschätzungen sind im bundesweiten Vergleich zu vor zwei Jahren erstaunlich konstant geblieben. Eine zusätzliche

Erhebung zur Auffindbarkeit kommunaler Leistungen über Suchmaschinen stützt die Bewertung der Bürgerinnen und Bürger. Hierbei wurden 300 Kommunen im gesamten Bundesgebiet untersucht. Beim Wohngeldantrag führte bei 230 von 300 Kommunen (77 Prozent) direkt das erste Suchmaschinenergebnis zur gewünschten Information, in 89 Prozent der Fälle fand sich die Information unter den ersten drei Suchergebnissen. Lediglich in sieben Prozent der Fälle ließen sich keine Informationen zum Wohngeldantrag finden.

Dass sich in einigen Fällen Informationen nicht auffinden ließen, liegt auch an stark verteilten und für die Bürgerinnen und Bürger

häufig wenig transparenten Zuständigkeiten. Gerade bei einem äußerst komplexen und verflochtenen föderalen System, bei dem teils die Städte oder Gemeinden, teils aber auch Kreise, Länder, Bund, Regionalverbände oder Verwaltungsgemeinschaften Leistungen bereitstellen, ist eine gute Verknüpfung von Angeboten wesentlich. Unterstützend oder alternativ können auch gut vernetzte und integrierte Zuständigkeitsfinder oder andere Übersichten und Hilfsangebote, wie die Behördennummer 115, zum Einsatz kommen. Auch die Bürgerinnen und Bürger sehen hier noch Verbesserungsbedarfe: Nur etwas mehr als die Hälfte (54 Prozent) gibt an, an den entsprechenden Onlinedienst weitergeleitet zu werden, wenn die eigene Gemeinde eine Leistung nicht selbst online anbietet.

Trotz des deutlichen Anstiegs an Onlinediensten für OZG-Leistungen besteht auch hier aus Sicht der Befragten noch Luft nach oben: 59

#### Link-Tipp

Weitere Ergebnisse und Analysen finden Sie in der Publikation unter:

- [www.oeffentliche-it.de/deutschland-index](http://www.oeffentliche-it.de/deutschland-index)

Prozent meinen (eher), dass sie viele Verwaltungsanliegen auch online erledigen können und dafür nicht aufs Amt müssen, genauso viele wie zwei Jahre zuvor.

Ein wachsender Teil der Bevölkerung nutzt jedoch begleitende Basiskomponenten wie die eID, E-Payment-Optionen, Chats mit Verwaltungsmitarbeitenden oder die Online-Statusabfrage laufender Verfahren. Mehr als jeder Vierte (27 Prozent) hat in den vergangenen zwei Jahren Online-Bezahlungsmöglichkeiten der Verwaltung in Anspruch genommen, mehr als jeder Fünfte hat sich gegenüber Behörden mit der eID ausgewiesen, ein Plus von neun Prozentpunkten innerhalb von zwei Jahren.

Auch der Anteil derjenigen, die Online-Partizipationsangebote der Verwaltung wie Mängelmelder oder die Beteiligung an Planungsverfahren nutzen, hat sich erhöht. Dies spiegelt einen Trend, der sich auch bei anderen Formen des digitalen Engagements zeigt. Gleichzeitig deutet diese Entwicklung darauf hin, dass es sich lohnt, Bürgerinnen und Bürger mit ihren Meinungen in Verwaltungsprozesse einzubinden.

Zudem nutzen auch immer mehr Bürgerinnen und Bürger Telemedizin-Anwendungen. Besonders stark zeigt sich dieser Trend bei Personen unter 40 Jahren, aber auch bei den Über-70-Jährigen. Telemedizin scheint demnach eine Chance für die bessere Versorgung älterer Menschen zu bieten. Hierfür sind jedoch digitale Basiskompetenzen erforderlich. Umso bedenklicher, dass der Anteil derjenigen, die angeben, dass ihnen gewisse Basiskompetenzen wie das Installieren von Computerprogrammen oder das anonyme Surfen im Internet leichtfallen, in den vergangenen zwei Jahren zurückgegangen ist. Es werden auch von immer weniger Befragten Sicherungskopien von Daten erstellt. Dies sind Alarmzeichen, die zeigen, dass es im Sinne der Stärkung der digitalen Souveränität jedes Einzelnen sowie der Gesamtgesellschaft notwendig ist, digitale Kompetenzen noch stärker als bislang in allen Lebensphasen zu vermitteln und zu fördern.

*Nicole Opiela ist stellvertretende Leiterin des Kompetenzzentrums Öffentliche IT (ÖFIT) am Fraunhofer-Institut FOKUS und Projektleiterin des „Deutschland-Index der Digitalisierung“.*

Anzeige

# 100 Briefe. 1 Lösung: enaio® posteingang

Wir digitalisieren die Öffentliche Verwaltung.



## Die Zukunft ist da

Ludwig Groten / Dieter van Acken

**In Kommunen vollzieht sich eine stille Revolution. Denn KI-Agenten – programmierte digitale Assistenten mit spezialisierten Fähigkeiten – sind bereits in Rathäusern tätig. Dabei zeigt sich: Die KI vernichtet keine Arbeitsplätze, sie bereichert sie.**

**S**tellen Sie sich vor, Sie betreten montags Ihr Rathaus und die Hälfte der Schreibtische ist leer – nicht weil Kollegen krank sind, sondern weil Künstliche Intelligenz (KI) ihre Arbeit übernommen hat. Ein dystopisches Szenario? Oder die Realität von morgen? Die Wahrheit liegt irgendwo dazwischen. Und sie ist bereits näher, als viele denken. Während in den Medien noch über die Risiken von KI debattiert wird, vollzieht sich in deutschen Kommunalverwaltungen bereits eine stille Revolution. KI-Agenten – programmierte digitale Assistenten mit spezialisierten Fähigkeiten – arbeiten schon heute in Rathäusern von Recklinghausen über Lünen bis Würselen. Sie beantworten Bürgerfragen, durchsuchen Archivdaten und erledigen repetitive Aufgaben, die früher Stunden an menschlicher Arbeitszeit verschlungen haben.

Doch keine Sorge: Die Künstliche Intelligenz kommt nicht, um Arbeitsplätze zu vernichten. Sie kommt, um sie zu bereichern. Die Kommunen, die bereits auf KI-Agenten setzen, berichten nicht von Stellenabbau, sondern von einer fundamentalen Veränderung der Arbeitsqualität. Mitarbeiter werden von monotonen Routineaufgaben befreit und können sich wieder dem

widmen, wofür sie ursprünglich in den öffentlichen Dienst gegangen sind: dem direkten Service für Bürgerinnen und Bürger.

Der Arbeitsalltag mit KI-Agenten sieht konkret so aus: Statt dass sich IT-Helpdesk-Mitarbeiter täglich durch dieselben Standardfragen kämpfen – Wie ändere ich mein Passwort? Warum funktioniert der Drucker nicht? –, übernimmt ein speziell geschulter Agent diese Erstberatung. Er ist rund um die Uhr verfügbar, verliert nie die Geduld und kann komplexere Fälle an menschliche Kollegen weiterleiten.

Noch beeindruckender wird es bei der Recherche in Fachbereichen. Früher bedeutete eine Bürgerfrage zum Baurecht stundenlanges Wühlen in Aktenordnern und Datenbanken. Heute kann ein Agent mit Zugriff auf das interne Wissensarchiv binnen Sekunden präzise Antworten liefern – selbstverständlich datenschutzkonform und unter Einhaltung aller rechtlichen Vorgaben. Die menschlichen Experten werden



Die digitalen Kollegen arbeiten bereits mit.

dadurch nicht ersetzt, sondern können ihre Zeit gezielter für komplexe Beratungsgespräche und individuelle Problemlösungen einsetzen.

Aber KI-Agenten arbeiten nicht nur verwaltungsintern. Immer mehr Kommunen setzen sie auch im direkten Bürgerkontakt ein. Dabei geht es längst nicht mehr nur um einfache Chatbots auf der Webseite. Moderne KI-Agenten können komplexe Anliegen verstehen, passende Formulare vorschlagen und Termine koordinieren. Sie sprechen mehrere Sprachen, sind barrierefrei zugänglich und haben niemals schlechte Laune.

Ein besonders innovatives Beispiel sind interaktive Baustellenberichte. Statt statischer Hinweis-

schilder informieren KI-Agenten Bürger in Echtzeit über Baufortschritte, alternative Routen und voraussichtliche Fertigstellungstermine. Sie können individuelle Fragen beantworten wie „Wann ist die Umleitung wieder frei?“ oder „Gibt es eine Lärmschutzmaßnahme für die Nacharbeiten?“ und das zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Besonders wichtig ist dabei der Aspekt der Datensicherheit. Kommunen verarbeiten hochsensible Bürgerdaten und unterliegen strengsten Datenschutzbestimmungen. Deshalb setzen viele deutsche Städte auf heimische KI-Lösungen wie den Sidekick Server von Tobit, der speziell für die Anforderungen des öffentlichen Sektors entwickelt wurde. Diese Systeme garantieren DSGVO-Konformität, bieten zentrale Kontrolle über alle KI-Zugriffe und ermöglichen es Verwaltungen, die Vorteile moderner Technologie zu nutzen, ohne rechtliche Risiken einzugehen.

Entscheidend für den Erfolg von KI-Agenten in der Kommunalverwaltung ist absolute Transparenz. Bürger müssen immer wissen, wann sie mit einem digitalen Assistenten interagieren, und sie müssen jederzeit die Möglichkeit haben, mit einem menschlichen Mitarbeiter zu sprechen. KI-Agenten sind Unterstützung, nicht Ersatz für menschliche Kompetenz und Empathie. Gleichzeitig profitieren die Verwaltungsbeschäftigten von einem neuen Arbeitsgefühl. Statt in Routineaufgaben zu versinken, können sie sich auf kreative Problemlösungen, strategische Planung und qualitätsvolle Bürgerkommunikation konzentrieren.

KI-Agenten erobern die Rathäuser nicht im Sinne einer feindlichen Übernahme. Sie ziehen als hilfsbereite digitale Kollegen ein, die 24 Stunden täglich, sieben Tage die Woche verfügbar sind, niemals müde werden und bei richtigem Einsatz sowohl Bürgern als auch Verwaltungsmitarbeitern das Leben erleichtern. Die Frage ist nicht mehr, ob KI-Agenten in Kommunalverwaltungen ankommen werden, sie sind bereits da. Die Frage ist, wie wir sie sinnvoll, ethisch und bürgernah einsetzen.

Kommunen, die heute schon auf KI-Agenten setzen, berichten von schnelleren Antwortzeiten, zufriedeneren Bürgern und motivierteren Mitarbeitern. Dazu gehört auch die Digitalstadt Ahaus. Seit Ende 2024

sind in der Mittelstadt im Münsterland verschiedene Agenten im Einsatz. Auf der Portalseite Ahaus.de und in der Ahaus-SuperApp sind sie die ersten Ansprechpartner. Speziell gebrieft geben sie als Experten Auskunft zu verschiedenen Themenbereichen. Wissen sie nicht weiter oder fällt die Frage in einen anderen Bereich, vermitteln sie an den zuständigen Experten. Dabei sind sie immer freundlich und hilfsbereit. In Ahaus sind KI-Agenten keine Konkurrenz zur menschlichen Arbeitskraft – sie sind deren Verstärkung.

*Ludwig Groten ist Product Owner Sidekick bei der Tobit Software Laboratories AG; Dieter van Acken ist Smart-City-Experte und Botschafter der Digitalstadt Ahaus.*



**GovConnect**  
die IT-Spezialisten für Verwaltungen

# #ReadyforAI

**Mit smarten KI-Lösungen die eigene Verwaltung zukunftsfähig machen!**

Durch unsere **KI-Partnerprodukte**, die Protokolllösung „Scriba“ und das Übersetzungstool „DeepL“, optimieren Sie Prozesse und entlasten Ihre Teams. Weitere KI-Lösungen für Sie sind zudem schon in Planung!



www.govconnect.de

# Wir lernen beim Gehen

Der Grundstein für die Nutzung von Künstlicher Intelligenz (KI) in Kiel wurde mit einer Dienstvereinbarung gelegt. Kommune21 sprach mit dem Kieler CDO Jonas Dageförde über den verantwortungsvollen KI-Einsatz in einer Stadtverwaltung.

*Herr Dageförde, Sie haben Anfang 2019 Ihre Tätigkeit als Chief Digital Officer (CDO) der Stadt Kiel aufgenommen. Was konnten Sie bislang erreichen?*

Als ich angefangen habe, war die Rolle des CDO in Kommunen noch relativ neu. Mein Ansatz war nie, dass wir in einer kleinen Stabsstelle alles selbst digitalisieren. Unser Ziel ist es, Voraussetzungen zu schaffen, damit die Fachbereiche selbst digitalisieren können – wir befähigen die Organisation. Dazu gehören digitale Infrastrukturen, moderne Werkzeuge und klare Regeln, beispielsweise für den Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI), sowie die Begleitung eines Kulturwandels. Denn nur wenn die Mitarbeitenden mitmachen, gelingt eine nachhaltige Digitalisierung.

*Wie sieht es mit der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG) aus?*

Zu diesem Zweck haben wir gemeinsam mit sieben Kommunen und dem IT-Verbund Schleswig-Holstein (ITV.SH), die OZG-Cloud entwickelt: ein digitales Antragsystem mit echter Zwei-Wege-Kommunikation. Bürgerinnen und Bürger können damit Anträge stellen, Nachfragen der Verwaltung beantworten und Unterlagen nachreichen. Zudem werden Bescheide

rechtssicher digital zugestellt. Die Lösung wird inzwischen in über 100 Kommunen in Schleswig-Holstein eingesetzt und auch in Bayern und Niedersachsen übernommen. Besonders wichtig ist, dass wir ein Low-Code-/No-Code-Tool eingeführt haben. Damit können Fachbereiche eigene digitale Formulare und Services erstellen – ganz ohne Programmierkenntnisse. Das befähigt die Menschen, eigene Lösungen zu schaffen. Und genau das ist Digitalisierung: passende Werkzeuge, lokal angewendet – vom Grünflächenamt bis zum Amt für soziale Dienste.

*Welche Erwartungen haben Sie an Künstliche Intelligenz für die weitere Digitalisierung der Verwaltung?*

Ich erwarte keine Wunder. KI kann uns dabei helfen, Zeit zu gewinnen – und genau die brauchen wir angesichts des Personalmangels. In Kiel geht bis 2030 ein Drittel der Mitarbeitenden in Rente. KI kann repetitive Aufgaben beschleunigen, etwa Texte vereinfachen, Anträge prüfen und Unterlagen sichten. So können wir schneller arbeiten und einen besseren Bürgerservice bieten. Langfristig wollen wir KI-Agenten entwickeln, die auf Fachwissen trainiert sind, also digitale Expertinnen und Experten für



Landeshauptstadt Kiel

Jonas Dageförde

bestimmte Themen. Aber: Ich will keine kritischen Entscheidungen durch KI. Das haben wir bewusst untersagt. Die Verwaltung muss rechtssicher und nachvollziehbar agieren, doch KI ist derzeit noch eine Blackbox.

*In Kiel wurde eine Dienstvereinbarung über die verantwortungsvolle Nutzung von KI in der Stadtverwaltung geschlossen. Was genau ist darin festgelegt und hat sie sich bereits bewährt?*

Die Rahmendienstvereinbarung regelt den sicheren Einsatz von KI in der Stadtverwaltung. Wer derartige Lösungen nutzen möchte, muss zunächst den sogenannten KI-Pass absolvieren. Eine Nutzung ist nur mit Freigabe erlaubt. Bei Verstößen können Konsequenzen folgen. Wir garantieren jedoch, dass kein Ar-

beitsplatz durch KI verloren geht. Die Arbeit wird sich ändern, aber niemand wird seinen Job verlieren. Die Vereinbarung hat sich bereits bewährt. Über 350 Mitarbeitende haben den KI-Pass schon abgeschlossen, das Interesse ist riesig.

*Wie werden die Mitarbeitenden in den Digitalisierungsprozess eingebunden?*

## „Unser Ansatz ist: Digitalisierung mit den Menschen, nicht über sie hinweg.“

Wir sind sehr aktiv. Unser Ansatz lautet: Digitalisierung mit den Menschen, nicht über sie hinweg. Wir haben eine Kultur des Ermöglichs aufgebaut und bieten Werkzeuge sowie Schulungen an. Viele Fachbereiche erstellen ihre eigenen Onlineformulare oder Automatisierungen. Ein gutes Beispiel für diesen partizipativen Ansatz ist die KI-Werkstatt mit rund 100 Mitarbeitenden.

*Wie informieren Sie die Bürgerinnen und Bürger über den Einsatz von KI?*

Derzeit liegt der Fokus auf dem internen Einsatz. Wir wollen zunächst selbst fit werden, bevor wir KI gegenüber Bürgerinnen und Bürgern produktiv einsetzen. Selbstverständlich informieren wir in Ausschüssen, über Pressearbeit und in den sozialen Medien über unsere Aktivitäten. Wenn KI in bürgerrelevante Prozesse einzieht, werden wir das offensiv kommunizieren, etwa im Bereich Wohngeld.

*Welche konkreten Erfahrungen hat die Stadtverwaltung bereits mit KI gesammelt?*

Wir haben zahlreiche Use Cases gesammelt, etwa zur automa-

tisierten Dokumentenprüfung, zur Textvereinfachung oder zur Nutzung von KI-Agenten, die eine bestimmte Fachexpertise bieten. Erste Tests im Bereich Wohngeld haben gezeigt, dass sich enorme Zeitgewinne erzielen lassen. In der Straßenverkehrsbehörde sparen wir durch Automatisierung bereits heute sieben Minuten pro Antrag,

und wir bearbeiten rund 7.000 Anträge pro Jahr. Diese Erfahrungen fließen nun in unsere KI-Werkstatt ein.

*Wie messen Sie den Erfolg der KI-Projekte und können Sie Mehrwerte benennen?*

Wir messen den Zeitgewinn, den KI-gestützte Prozesse bringen. In einem Fall spart ein Fachbereich beispielsweise fünf Arbeitsmonate pro Jahr. In Zukunft wollen wir systematisch Business Cases durchrechnen. Wie viel Zeit wird gewonnen? Wie oft passiert das im Jahr? Was ist der Aufwand für die Einführung? So können wir unsere zentralen Ressourcen gezielt einsetzen.

*Welche technischen Voraussetzungen mussten und müssen für den Einsatz von KI geschaffen werden?*

Wir bauen eine eigene Cloud-Infrastruktur mit den Schwerpunkten Integration, Automatisierung und Datenflüsse auf. Diese Plattform bildet die Grundlage für die Nutzung von KI und modernen Fachanwendungen. Zu diesem Zweck haben wir ein neues Amt geschaffen und spezialisierte Rollen aufgebaut.

Das Ziel besteht darin, dass Fachbereiche sich selbst KI-gestützte Lösungen zusammenstellen können – auf einer sicheren und skalierbaren Infrastruktur.

*Wie sieht der Austausch mit anderen Kommunen oder Ländern zum Thema KI aus? Gibt es Kooperationen oder Pilotprojekte im Verbund?*

Wir tauschen uns intensiv mit anderen Kommunen aus, etwa in Schleswig-Holstein über den ITV.SH. Unsere Lösungen, wie die OZG-Cloud oder das No-Code-Tool, werden interkommunal geteilt. Die Rahmendienstvereinbarung zum KI-Einsatz wurde von über 50 Kommunen angefragt. Künftig wollen wir mit unserer KI-Toolbox gemeinsam mit Anbietern auch Open-Source-Konzepte für die Verwaltung weiterentwickeln.

*Wie stellen Sie sicher, dass der Einsatz von KI den ethischen und demokratischen Grundsätzen der Verwaltung entspricht?*

Wir haben dazu klare Leitlinien formuliert: KI darf keine Vorurteile verstärken oder Entscheidungen treffen. Ihr Einsatz muss transparent erfolgen. Die Ergebnisse sollen stets von Menschen überprüft werden. Wir arbeiten eng mit den Abteilungen für Datenschutz, Rechtsamt und IT-Sicherheit zusammen und orientieren uns an den Vorgaben des EU AI Acts. Wichtig ist: Wir gehen in kleinen Schritten vor und lernen beim Gehen.

*Interview: Alexander Schaeff*

# KAI übernimmt

Martin Buchka

KI-Systeme können dabei helfen, den sich abzeichnenden Fachkräftemangel in der öffentlichen Verwaltung abzufedern. Ein Beispiel hierfür ist der KI-Assistent KAI, an dessen Entwicklung und Erprobung die AKDB mitwirkt.

**B**is 2030 könnten laut Expertenschätzungen rund eine Million Fachkräfte in der öffentlichen Verwaltung fehlen. Die Verwaltung muss sich also darauf einstellen, mit weniger Personal leistungsfähig zu bleiben. Künstliche Intelligenz (KI) kann dabei eine zentrale Rolle spielen: Bereits heute unterstützen KI-Technologien überlastete Behörden, indem sie Prozesse optimieren – auch wenn dies oft noch im Rahmen von Pilotprojekten geschieht. Ein schneller und flexibler Bürgerservice kommt nicht nur der Verwaltung zugute, sondern auch den Bürgerinnen und Bürgern. Gleichzeitig zeigt dieses häufig genannte Beispiel, wie schnell das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit staatlicher Institutionen Schaden nehmen kann – insbesondere, wenn Reformen ausbleiben. Ohne gezielte Gegenmaßnahmen droht ein Verwaltungsstau, der sowohl die Demokratie als auch den Wirtschaftsstandort Deutschland gefährden kann.

Die Lösung liegt in einer konsequenten Ende-zu-Ende-Digitalisierung, in der (Teil-)Automatisierung und der Einsatz intelligenter Assistenzsysteme zum Standard werden. Laut einer Studie des internationalen Marktforschungs- und Beratungsunternehmens IDC lässt

sich durch den Einsatz von KI ein Produktivitätsgewinn von bis zu 50 Prozent erzielen.

Ein vielversprechendes Werkzeug ist der KI-Assistent KAI (Kommunale AI), an dessen Entwicklung die Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB) beteiligt ist. In mehreren Pilotkommunen zeigt sich, wie das auf einem Large Language Model (LLM) basierende Assistenzsystem Routinearbeiten effizient übernimmt – unter anderem die Bearbeitung von Anfragen, die Organisation von Dokumenten, die Übersetzung und Erstellung von Texten, das Protokollieren von Gemeinderatssitzungen, die Übertragung von Gesetzestexten in einfache Sprache und die Verwaltung von Terminen.

Diese Einsätze von KAI ermöglichen es den Mitarbeitenden, sich stärker auf komplexe und wertschöpfende Tätigkeiten zu konzentrieren. Erste Ergebnisse aus den Pilotprojekten deuten darauf hin, dass mithilfe solcher Assistenzsysteme nicht nur die Effizienz gesteigert, sondern auch die Arbeitsbelastung der Beschäftigten spürbar reduziert werden kann. Die



AKDB erprobt eine Reihe von KI-Assistenten in der Verwaltung.

Prozessdurchlaufzeiten sind um 60 bis 80 Prozent kürzer, die Genauigkeit ist höher als 90 Prozent. Die Anwendungsvielfalt von KAI ist enorm: im Ausländeramt, im Bauhof, im Bürgerbüro, in der Kämmererei oder in der Wohngeldstelle.

Auch in Fachverfahren wird die Integration von KI-Technologien zunehmend umgesetzt, um spezifische Abläufe innerhalb der Verwaltung zu optimieren. Die AKDB und Pilotkunden arbeiten an der Erprobung prozessorientierter Systeme, die wiederholbare und standardisierte Abläufe automatisieren und auch dadurch die Effizienz erhöhen. Gerade viel genutzte Antragsstrecken und Verfahren bieten sich für KI-Technologien an, um Zeit einzusparen und repetitive Tätigkeiten zu automatisieren. Beim Fachverfahren Einwohnerwesen beispielsweise hilft KI bei der Wohnungsgeber-

bestätigung, unstrukturierte Daten automatisch zu übernehmen und Formulare zu befüllen sowie Dokumente automatisiert in der E-Akte abzulegen. Im Bereich der Personalwirtschaft möchte die AKDB KI so nutzen, dass zum Beispiel Veränderungen bei Gehaltsabrechnungen transparenter werden und die Belegverarbeitung effizienter gelingt. Im Sozialwesen kann KI bei umfangreichen Beratungsanlässen relevante Fallinformationen und frühere Entscheidungen schneller sichtbar machen – als Vorbereitung für fundierte Sachentscheidungen. Und schließlich kann der Einsatz von KI in der kommunalen Finanzverwaltung dazu beitragen, analoge Rechnungen und Kontoauszüge effizienter zu verarbeiten und manuelle Fehler zu reduzieren. Die Praxiserfahrungen aus diesen Fachverfahren zeigen, dass nicht nur die Abläufe beschleunigt werden, sondern auch die Qualität der verwaltungstechnischen Dienstleistungen verbessert wird.

Ein weiteres Anwendungsfeld von KI ist der Antragsmanager, der

bei der Bearbeitung von Online-Anträgen unterstützt. AKDB-Pilotkommunen haben die Einführung solch KI-gestützter Antragsmanagersysteme im Bereich Ausländerwesen und Wohngeldbehörde begonnen. Die Arbeitsbelastung in den Wohngeldstellen hatte sich durch eine Gesetzesänderung Anfang 2023 wesentlich erhöht, die Anzahl berechtigter Antragsteller war auf nahezu das Doppelte gestiegen – bei gleicher Anzahl von Sachbearbeitern. Lange Bearbeitungszeiten führen auf Bürgerseite schnell zu Unmut. Die KI-Systeme prüfen dank guter Text- und Mustererkennung Vollständigkeit und Richtigkeit der eingereichten Daten und helfen dadurch, die Bearbeitungszeiten erheblich zu verkürzen. Fehlerhafte Anträge sind bei Wohngeldanträgen in der Mehrzahl. Die KI erkennt diese: Egal, ob Antragstellende abfotografierte Papierdokumente oder digital erstellte PDFs als Nachweis anhängen, die KI liest und kategorisiert automatisch.

Bei Anträgen wie dem Wohngeldantrag oder dem Antrag auf Aufent-

haltstitel werden mit den Bundesländern Baden-Württemberg und Brandenburg bereits intensive Tests durchgeführt. Beim Wohngeldantrag wurde eine Zeitersparnis von 50 Prozent festgestellt. Auch die Fehlerquote kann so entscheidend reduziert werden. In Zukunft wird es der KI sogar möglich sein, Anträge automatisch zu vervollständigen, wenn die Daten bereits in der Kommune vorliegen. Das Ziel: die Notwendigkeit direkter menschlicher Interaktion auf ein Mindestmaß reduzieren.

Die Potenziale sind also groß. Wird die Künstliche Intelligenz alle Probleme der Verwaltung lösen? Sicherlich nicht. Aber richtig eingesetzt und auf konkrete Probleme angesetzt, wird sie zum festen Bestandteil der IT in der öffentlichen Verwaltung werden und die Sachbearbeitenden in den Kommunen tatkräftig unterstützen.

*Martin Buchka arbeitet im Bereich Produktmarketing bei der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB).*

Anzeige

 Public  
Services

Eine Marke der DSV Gruppe

Smarte Bezahlösungen für den öffentlichen Sektor.

**Kompetenzcenter für E-Government aus der Sparkassen-Finanzgruppe**

-  Smartes Bezahlen: Einfach, digital, komfortabel
-  Effiziente Buchungsvorgänge & Antragservices
-  Antragsworkflows mit Anbindung an Fachverfahren

[www.s-publicservices.de](http://www.s-publicservices.de)



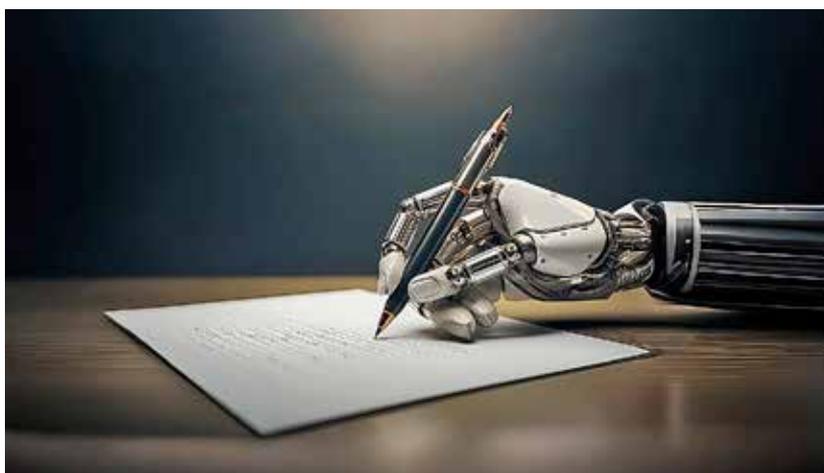
# Sprich mit ihr

Sebastian Plog

Um ihren Kunden effiziente und rechtssichere KI-Anwendungen anbieten zu können, arbeitet die Firma GovConnect mit erfahrenen Partnern wie straiqr.ai zusammen, die eine KI-basierte Protokollierungssoftware namens Scriba entwickelt haben.

**S**uchen Verwaltungen nach praktischen Lösungen für ihre digitalen Herausforderungen, kommen sie inzwischen kaum an Schlagworten wie Künstlicher Intelligenz oder Automatisierung vorbei. Tools, die auf den ersten Blick vielversprechend aussehen, müssen bei genauerer Betrachtung jedoch nicht selten direkt wieder verworfen werden. Häufig scheitert es bereits daran, dass die KI-Lösung nicht DSGVO-konform arbeitet oder dass das Hosting in Übersee oder durch Tochterunternehmen von US-amerikanischen Konzernen erfolgt. Verwaltungen benötigen jedoch zuverlässige Tools, die gleichzeitig genug rechtliche Sicherheit bieten, damit sie sich wieder auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren können. Um Kommunen darin bestmöglich zu unterstützen, arbeitet das Unternehmen GovConnect seit einigen Monaten mit Partnern zusammen, die sich genau auf diese Herausforderungen spezialisiert haben und die Anliegen der Kommunen kennen.

Insbesondere in öffentlichen Verwaltungen ist eine präzise und zeitnahe Sitzungsdokumentation unverzichtbar. Doch Sitzungsnotizen auszuarbeiten, Audiomitschnitte zu transkribieren und Sprechende korrekt zuzuordnen, ist nicht nur müh-



joeycheung/stock.adobe.com

Die Lösung Scriba verschriftlicht Audioaufnahmen automatisch.

sam, sondern kostet auch Zeit und Ressourcen. Die KI-basierte Lösung Scriba des Unternehmens straiqr.ai erleichtert diesen Prozess erheblich. Scriba ermöglicht es, Audioaufnahmen automatisch zu verschriftlichen und dadurch Verwaltungsmitarbeitende zu entlasten. Dass der Blick auf die kommunalen Bedürfnisse im Vordergrund steht, wird schon an der Entwicklung von Scriba deutlich. Die Software ist aus einem Projekt des Landkreises Lüchow-Dannenberg entstanden und unterstützt inzwischen zahlreiche weitere Kommunen.

Sabrina Donner, Leiterin der Stabsstelle für Digitalisierung im Landkreis Lüchow-Dannenberg, berichtet über die Motivation hinter Scriba: „Als Ideengeberin habe

ich erlebt, wie aus einer Vision eine praxisnahe Lösung für unseren Behördenalltag wurde. Die gemeinsame Entwicklung hat mir besonders große Freude bereitet. Wichtig war uns dabei, den höchsten Ansprüchen des Datenschutzes gerecht zu werden. Protokollieren war bislang zeitintensiv und mühsam – jetzt hilft uns Scriba dabei, diese Aufgabe schneller und einfacher zu bewältigen. Ich freue mich sehr, dass aus einem Projekt unseres Landkreises nun eine Lösung entstanden ist, die alle Behörden unterstützen kann.“

Neben dem reinen Protokollieren unterstützt Scriba Verwaltungen auch durch die Erstellung von inhaltlichen Zusammenfassungen der Sitzungen. Scriba liefert beispiels-

weise Ergebnisprotokolle. Diese werden in kurzer Zeit digital zur Verfügung gestellt, statt mehrere Tage per Hand transkribiert werden zu müssen. Die Ressourcenersparnisse können Mitarbeitende für andere Tätigkeiten nutzen.

„Die KI-gestützte Protokollierungssoftware Scriba zeigt bereits jetzt ihr Potenzial, Sitzungen effizienter und strukturierter nachzubereiten. Besonders überzeugt hat uns die klare, inhaltlich fokussierte Zusammenfassung komplexer Besprechungen mit vielen Beiträgen und Präsentationen. Auch wenn die initiale Einarbeitung Zeit erfordert, erwarten wir mit zunehmender Nutzung eine spürbare Entlastung für alle Beteiligten“, erklärt Dörte Wilhelms, Abteilungsleiterin im Bereich Digitalisierung und zentrale Projekte beim Landkreis Helmstedt.

Neben der Partnerschaft mit straiqr.ai kooperiert GovConnect im Bereich Künstliche Intelligenz auch mit dem Unternehmen DeepL. DeepL liefert professionelle Übersetzungen, in denen dank der

### Landkreis mit Auszeichnung

Der Landkreis Lüchow-Dannenberg hat nicht nur Scriba mitentwickelt, sondern verfolgt insgesamt eine konsequent digitale Strategie. Für seinen innovativen und praxisnahen Ansatz wurde er vom Netzwerk Silicon Valley Europe als „Top-Organisation 2025“ ausgezeichnet. Neben Scriba setzt der Landkreis unter anderem auf das KI-gestützte Automatisie-

KI-Sprachtechnologie auch Kontext und Fachterminologie berücksichtigt werden. Durch die Pro-Advanced-Version kann DeepL ebenfalls DSGVO-konform eingesetzt werden und garantiert ein Höchstmaß an Sicherheit.

Ob einzelne Sätze oder komplette Dokumente – DeepL übersetzt Inhalte in Sekundenschnelle. Besonders hilfreich ist dies in Verwaltungen, die häufigen Schriftwechsel mit Behörden weltweit führen. Somit können etwa eingehende Dokumente schnell und ohne Unterstützung von Übersetzungsbü-

roungstool EMMA im Jugendamt, testet einen Gebärdensprach-Avatar und nutzt auf seiner Website das Readspeaker-Tool, das Inhalte übersetzt und vorliest. Neue Technologien werden gezielt in Pilotbereichen eingeführt und die Mitarbeitenden kontinuierlich digital weitergebildet – künftig mit einem eigenen KI-basierten E-Learning-Tool.

ros übersetzt und der Bearbeitung zugeführt werden.

Solche gezielten Partnerschaften ermöglichen es, Kommunen anwenderfreundliche Lösungen zur Verfügung zu stellen, die gleichzeitig den strengen Datenschutzvorgaben gerecht werden. So können Verwaltungen langfristig zukunftsfähig bleiben und gleichzeitig Herausforderungen wie dem Fachkräftemangel effektiv begegnen.

*Sebastian Plog ist Leiter im Bereich Verwaltungsdigitalisierung und Produktmanager bei der GovConnect GmbH.*

Anzeige

## Mitdenken, Mitschreiben – Der smarte Sitzungsdienst

Was früher Zeit kostete, geht heute blitzschnell: Dank künstlicher Intelligenz wird die Protokollierung von Sitzungen zum Kinderspiel. Aus gesprochenen Worten entstehen automatisch präzise Texte – transkribiert, editierbar und jederzeit auffindbar. So wird jede Sitzung nicht nur dokumentiert, sondern intelligent begleitet.

**Schneller erfassen. Einfach finden. Besser arbeiten.**

[www.sitzungsdienst.net/ki](http://www.sitzungsdienst.net/ki)

**STERNBERG**



**Besuchen Sie uns in Nürnberg auf der KOMMUNALE Halle 9, Stand 9–146**

# Gekommen, um zu bleiben

P. Höwener / J. Kleinert

Die Stadt Bad Oeynhausen setzt auf Large Language Models als Unterstützung im Verwaltungsalltag. Für den Umgang damit sind Schulungen essenziell. Mittelfristig ist zudem geplant, Open-Source-Sprachmodelle lokal auf Servern der städtischen IT zu betreiben.

**G**roße Sprachmodelle (Large Language Models, kurz: LLMs) halten zunehmend Einzug in den Verwaltungsalltag. Auch wenn diesbezüglich noch immer ein großer Hype herrscht: Die neue Technologie ist gekommen, um zu bleiben. Das hat die Stadt Bad Oeynhausen, die seit Mai 2023 auf einen KI-Chatbot setzt, früh erkannt. Bereits im Laufe des Jahres 2023 wurde die Entwicklung der Großen Sprachmodelle genau beobachtet und potenzielle Anwendungsfälle für die öffentliche Verwaltung wurden zusammengetragen, entwickelt und erprobt. So wurde beispielsweise der städtische Chatbot mithilfe eines LLMs trainiert und die kuratierten Antworten durch ein Large Language Model verbessert.

Anfang vergangenen Jahres wurde damit begonnen, ein grobes Konzept für die Nutzung von LLMs aufzustellen, Mitte 2024 wurde es der Verwaltungsführung vorgestellt. Bestandteil des Konzepts war zum einen ein Handlungsleitfaden in Form einer Dienstanweisung, um sowohl den Mitarbeitenden als auch der Verwaltungsleitung Rechtssicherheit zu geben. Zum anderen umfasste das Konzept eine niederschwellige Schulung der Beschäftigten, welche die neue



Julia Kleinert und Patrick Höwener bei der Schulung der Mitarbeitenden zu Halloween 2024.

Technologie nutzen möchten. Dies ist auch deshalb besonders wichtig, um wirklich alle Beschäftigten mitzunehmen – unabhängig von ihrer technischen Affinität.

Die „Dienstanweisung für den dienstlichen Umgang mit Großen Sprachmodellen“ trat am 14. August 2024 in Kraft. Sie regelt den verantwortungsvollen Einsatz von Large Language Models im Verwaltungsalltag und definiert klare Rahmenbedingungen für deren Nutzung. Zentraler Grundsatz der Dienstanweisung ist, dass Große Sprachmodelle ausschließlich als unterstützendes Hilfsmittel genutzt werden dürfen und keinesfalls die menschliche Entscheidungsinstanz

ersetzen. Ihr Einsatz soll vorrangig der Effizienzsteigerung in der Verwaltung dienen, muss jedoch stets mit Bedacht und unter Einhaltung geltender rechtlicher und ethischer Standards erfolgen. So ist unter anderem festgelegt, dass LLMs nicht zur Erstellung vollständiger Bescheide oder offizieller Dokumente verwendet werden dürfen. Ebenso ist es untersagt, personenbezogene Daten oder sensible Informationen in Large Language Models einzugeben. Auch das Hochladen von Dokumenten mit vertraulichen, sensiblen oder urheberrechtlich geschützten Inhalten ist nicht gestattet.

Ein weiterer elementarer Bestandteil der Dienstanweisung ist

die verpflichtende Schulung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die LLMs dienstlich nutzen möchten. Diese vermittelt auf der einen Seite technische Grundlagen und datenschutzrechtliche Vorgaben sowie den sicheren und verantwortungsvollen Umgang mit der neuen Technologie. Auf der anderen Seite werden verschiedene Anwendungsfälle aus der behördlichen Praxis vorgestellt, um den Beschäftigten eine Inspiration für die Einbindung großer Sprachmodelle in den Arbeitsalltag zu liefern. Die erste Schulung fand am 12. September vergangenen Jahres statt und war mit circa 50 Teilnehmenden umgehend ausgebucht. Im Rahmen der zweistündigen Schulungen wird in einfachen Worten erklärt, was unter Künstlicher Intelligenz und einem Large Language Model zu verstehen ist und wie man mit einem LLM interagiert.

Einen großen Teil der Schulungen nehmen die verschiedenen potenziellen Anwendungsfälle im Rathausalltag ein. So wird beispielsweise gezeigt, wie ein LLM als Kritiker für verschiedene Arten von Texten fungieren kann. Dadurch kann etwa die Antwort des LLMs auf die Frage, welche Argumente die Empfängerin oder der Empfänger eines Schreibens – sei es nun eine Bürgerin oder ein Bürger, die Personalabteilung oder die Stadtkasse – möglicherweise dagegen vorbringen kann, genutzt werden, um ein Schreiben auf eine neue Qualitätsebene zu heben.

Für Begeisterung unter den Teilnehmenden sorgt jedes Mal die Demonstration der beiden Trainer, wie man ein LLM dazu bringt, in die Rolle einer bestimmten Person,

sei es ein Vorgesetzter oder ein Bürger, zu schlüpfen und über ein bestimmtes Thema oder Anliegen zu diskutieren. Mit dieser Methode lassen sich Gespräche gezielt vorbereiten und potenzielle Argumente der Gegenseite bereits vor dem eigentlichen Termin würdigen. Ein Anwendungsfall, der insbesondere bei den Mitarbeitenden des städtischen IT-Supports für Begeisterung sorgt, ist die Nutzung von ChatGPT & Co. für Anleitungen rund um das Thema Microsoft Office oder zur Bewältigung einfacher IT-Probleme wie dem Hinzufügen eines neuen Druckers.

Die Schulungen tragen so nicht nur dazu bei, dass den Vorgaben von Artikel 4 der KI-Verordnung Rechnung getragen und die nötige KI-Kompetenz für den Umgang mit LLMs vermittelt wird, sondern auch dazu, dass eine sinnstiftende Nutzung gewährleistet ist.

Derzeit nutzen die städtischen Beschäftigten frei zugängliche Sprachmodelle wie ChatGPT. Die geopolitischen Entwicklungen der vergangenen Monate sowie die Risiken im Bezug auf den Datenschutz oder die Arbeit mit geschützten Dokumenten haben allerdings dafür gesorgt, dass der lokale Betrieb von LLMs in der Stadtverwaltung Bad Oeynhausen immer mehr in den Fokus rückt. Mittelfristig ist daher geplant, Open-Source-Sprachmodelle, wie beispielsweise Llama 3, lokal auf Servern der städtischen IT zu betreiben. Erste positive Erfahrungen, bei denen sogar Steuerdaten datenschutzkonform verarbeitet wurden, hat die Stadt Bad Oeynhausen bereits zu Beginn des Jahres sammeln können, als der KI-Prozessautomatisierung ein

lokales LLM an die Hand gegeben wurde (siehe auch *Kommune21*, Ausgabe 3/2025).

Aufgrund dieser Erfahrungen wurden bereits zwei Server für einen ersten Testbetrieb bestellt. Sie sollen im 3. Quartal 2025 geliefert werden. Sobald diese in Betrieb genommen wurden, gilt es durch eine sukzessive Erweiterung der Anzahl an Testnutzenden zu ermitteln, welche Hardwareausstattung nötig ist, um die lokalen Modelle allen Beschäftigten zugänglich zu machen.

Im Rahmen dieses Prozesses muss auch ermittelt und erprobt werden, welche Sprachmodelle bei der Stadt Bad Oeynhausen lokal gehostet werden sollen. Hierbei werden nicht nur die Performance der Modelle und deren Eignung für bestimmte Anwendungsfälle, sondern auch ethische Erwägungen eine wichtige Rolle spielen.

*Patrick Höwener arbeitet im Team Steuern der Stadt Bad Oeynhausen und ist darüber hinaus Digitaler Lotse für den Bereich Finanzen; Julia Kleinert arbeitet im Team Organisation und ist dort für das Themenfeld E-Government zuständig.*

## Profil

● **Bad Oeynhausen**

**Bundesland:**  
Nordrhein-Westfalen  
**Landkreis:**  
Minden-Lübbecke  
**Einwohnerzahl:**  
50.000  
**Bürgermeister:**  
Lars Bökenkröger (CDU)  
**Web-Präsenz:**  
[www.badoeynhausen.de](http://www.badoeynhausen.de)



**Das Projekt:** Für den verantwortungsvollen Einsatz von Large Language Models soll in Bad Oeynhausen eine Dienstanweisung sorgen. Ein elementarer Bestandteil ist die verpflichtende Schulung der Beschäftigten.

# Potenziale früh erkannt

Thorsten Rode

Die Stadt Nettetal hat früh erste Schritte gewagt, um praktische Erfahrungen mit dem Einsatz Künstlicher Intelligenz in der Verwaltung zu sammeln – etwa bei der Nutzung eines Chatbots. Die durchdachte KI-Strategie der Kommune basiert dabei auf mehreren Säulen.

**D**ie im nordrhein-westfälischen Kreis Viersen gelegene Stadt Nettetal verfolgt im Umgang mit Künstlicher Intelligenz (KI) einen pragmatischen Ansatz: Die Stadt sieht KI als wichtiges Werkzeug, aber nicht als Allheilmittel. Und sammelt, während andernorts noch über theoretische Konzepte diskutiert wird, bereits wertvolle Praxiserfahrungen.

Seit dem Jahr 2023 verfügt die städtische Website über einen KI-gestützten Chatbot. Nettetal setzte als eine der ersten Kommunen Deutschlands auf diese Technologie und erkannte frühzeitig deren Potenzial für den Verwaltungsalltag. Der digitale Assistent – die NetteKI – beantwortet inzwischen täglich etwa zehn Bürgeranfragen, die dadurch nicht mehr bei den Verwaltungsmitarbeitenden landen. Eine spürbare Arbeitsentlastung, die zeigt: Der Chatbot hat sich fest etabliert und ist von der städtischen Webseite nicht mehr wegzudenken.

Der Erfolg motivierte die Stadtverwaltung zu weiteren Innovationen. So wird auch ein spezieller KI-Chatbot für das Ratsinformationssystem genutzt, allerdings zunächst nur verwaltungsintern. Das System liefert schnell quellengestützte Antworten auf Anfragen und schafft



Stadt Nettetal

[Galerie betrachten](#)

Stadt Nettetal: Mit Mut und Strategie zu KI-Erfolgen.

damit eine solide Grundlage für die Recherche sowie die weitere Bearbeitung.

Besonders stolz ist die Stadt Nettetal auf ihr KI-Tool, das kompliziertes Verwaltungsdeutsch auf der Webseite per Knopfdruck in Einfache Sprache umwandelt und so die Kluft zwischen Behörden und Bürgern überbrückt. Diese Innovation dient nicht nur dem Komfort, sondern erfüllt eine demokratische Funktion: Wer Informationen nicht versteht, kann nicht gleichberechtigt teilhaben. Das KI-Tool baut somit echte Barrieren im Alltag ab und stärkt das demokratische Miteinander.

Darüber hinaus hat die Stadt ein Portal auf Open-Source-Basis

geschaffen, über das die Mitarbeitenden auf verschiedene Large Language Models (LLMs) zugreifen können. Die Besonderheit: Das System läuft in der stadteigenen Serverinfrastruktur, sodass der städtische Datenschatz datenschutzkonform gehoben werden kann. Für diesen souveränen Umgang mit den eigenen Daten war eine mittlere Investition nötig – hauptsächlich für leistungsstarke Grafikkarten. Fast noch wichtiger waren aber das Know-how und die Experimentierfreude, ein solches Portal eigenständig aufzubauen.

Als Front End kommt Open-WebUI zum Einsatz. Außerdem betreibt die Stadt selbst ein Llama3.3-70B-Modell im eigenen Serverraum. Durch diese Lösung

können alle internen Datenbestände souverän verarbeitet werden. Für spezielle Anwendungsfälle werden zusätzlich externe Anbieter per API angebunden. So können die Mitarbeitenden der Nettetaler Verwaltung ohne die Nutzung interner Datenbestände auch die bekannten großen Modelle wie ChatGPT aus dem Internet nutzen, die sich für bestimmte Aufgaben besser eignen. Durch die Abrechnung der externen Anbieter nach Nutzung ist die Stadt hier auch besonders kosteneffizient unterwegs.

In Nettetal hat man jedoch früh erkannt, dass eine erfolgreiche KI-Einführung mehr erfordert als nur moderne Hardware. Das Fundament der städtischen KI-Strategie bildet deshalb ein durchdachtes Framework mit mehreren Säulen. Als Basis dient dabei ein KI-Kompass nach Vorbild der österreichischen Landeshauptstadt Wien. Dieses Orientierungsinstrument setzt Rahmenbedingungen und stellt sicher, dass alle KI-Projekte in Nettetal menschenzentriert bleiben. Die erste Säule „Technik und Daten“ nimmt die gezielte Auswahl und sinnvolle Kombination verschiedener Werkzeuge für spezifische Herausforderungen in den Fokus. Sie soll eine kritische Betrachtung jedes Problems fördern und vor dem Irrglauben schützen, dass KI für alles die Lösung sein muss. Einfache Probleme brauchen weiterhin einfache Lösungen. Zudem ist die Bedeutung von Datenqualität entscheidend – denn KI-Systeme können nur so präzise und verlässlich arbeiten wie die Daten, auf denen sie basieren.

Daneben bildet der Bereich „Kompetenzen und Wissen“ eine

zweite entscheidende Säule. Die Stadt investiert gezielt in die Weiterbildung ihrer Beschäftigten und berücksichtigt dabei die unterschiedlichen Wissensniveaus. Im Fokus steht die Vermittlung praktischer Fähigkeiten wie effektives Prompting – die Kunst, KI-Systeme durch präzise Anfragen optimal zu nutzen. Ein besonderes Anliegen ist es der Stadt, ihre Mitarbeitenden zu befähigen, tägliche Arbeitsabläufe kritisch zu betrachten. Sie sollen selbst erkennen können, wo repetitive Aufgaben oder Arbeitshindernisse durch KI-Unterstützung überwunden werden können. Um diese Kompetenzen zu vermitteln, ist ein Methodenmix ratsam: klassische Schulungen, Video-gestütztes Blended Learning, umfangreiche Wissensdatenbanken und Prompt-Bibliotheken. Als besonders wertvoll haben sich zudem Austauschformate wie ein PromptTogether erwiesen. In diesem geschützten Rahmen können sich Mitarbeitende gegenseitig unterstützen und voneinander lernen. Eine kontinuierliche Weiterbildung sollte ebenfalls ein zentraler Bestandteil jeder Strategie sein.

Parallel dazu wird in den technischen Abteilungen spezifisches KI-Fachwissen aufgebaut. Diese Expertise ist unverzichtbar, um fundierte Entscheidungen über Technologien und deren Einsatzmöglichkeiten zu treffen. Auf dieser Basis lassen sich nachhaltige Use Cases und echte Mehrwerte generieren. Fehlt auch nur einer dieser Bausteine, gerät das gesamte Konstrukt ins Wanken.

Für die Zukunft schwebt den Verantwortlichen in Nettetal ein größeres Bild vor: „Wir benötigen über

kurz oder lang einen einheitlichen Tech-Stack für KI in den Kommunen“, lautet die Vision. Auf dieser gemeinsamen technischen Basis könnten Städte und Gemeinden eigene Anwendungsfälle entwickeln und diese im Sinne eines Marktplatzes untereinander austauschen.

Diese Herangehensweise würde vermeiden, dass jede Kommune das Rad neu erfinden muss. In Nettetal sieht man darin einen Turbo für Digitalisierungsthemen, bei dem die Last auf mehreren Schultern verteilt wird und dennoch alle profitieren. Ein effizienteres Modell für die digitale Transformation des öffentlichen Sektors ist kaum vorstellbar.

Die Erfahrungen in Nettetal münden in einen klaren Appell an andere Kommunen: Werdet jetzt aktiv. Konkret lautet die Empfehlung, bereits für das kommende Jahr einen festen Betrag von zehn bis 15 Euro pro Nutzer und Monat für KI-Technologien einzuplanen. Diese finanzielle Vorausschau ist entscheidend für die Handlungsfähigkeit. Vor allem aber braucht es Mut, erste Schritte zu gehen und Erfahrungen zu sammeln – wie es in Nettetal mit greifbaren Erfolgen gewagt wurde.

Das Nettetaler Modell zeigt eindrucksvoll, dass KI-Integration in Verwaltungen weder Hexenwerk noch Luxus ist. Mit einem durchdachten Konzept, das Technik, Menschen und organisatorische Strukturen gleichermaßen berücksichtigt, lassen sich spürbare Verbesserungen erzielen – für Mitarbeitende und Bürger gleichermaßen.

*Thorsten Rode ist IT-Leiter der Stadt Nettetal.*

# Amtfluencer als Megatrend

**Amtfluencer machen Behörden und Kommunen in sozialen Medien sichtbar. Sie berichten persönlich, glaubwürdig und oftmals aus freien Stücken über ihren Berufsalltag – und vermitteln so höchst erfolgreich zwischen Verwaltung sowie Bürgerinnen und Bürgern.**

**D**ass soziale Medien ein wichtiger Baustein in der Kommunikation der öffentlichen Verwaltung sein können, bestreitet inzwischen niemand mehr. So sind auch immer mehr Ämter, Behörden und Ministerien auf Instagram, TikTok, LinkedIn & Co. vertreten. Für viele der erfolgreichsten Accounts sind Menschen verantwortlich, die Behördenkommunikationsprofis als „Amtfluencer“ bezeichnen – Corporate Influencer, die über ihre Arbeit im öffentlichen Dienst berichten und dabei

Werte wie Serviceorientierung, Bürgernähe, Vertrauen und Demokratie vertreten. Oft aus eigenem Antrieb, auf eigenen, mehr oder weniger privaten Kanälen und immer mit einem persönlichen Blickwinkel und viel Einfallsreichtum. Ganz ohne formelles Programm zeigen Mitarbeitende ihren Joballtag bei Social Media – weil sie mögen, was sie tun, und stolz auf ihren Job sind.

Der Ansatz unterscheidet sich deutlich von den Bürgermeister-Bulletins, einkopierten Pressetexten und altbackenen Fotos, die auf

manchen offiziellen Auftritten zu erleben sind. Amtfluencer-Accounts wirken nahbar, glaubwürdig, lebendig. „Wir sind überzeugt, dass Amtfluencer und Politfluencer bereits jetzt, aber vor allem in Zukunft, das Erfolgsrezept für die Social-Media-



Amtfluencer schaffen auf Social Media Begeisterung für die Verwaltung.

Kommunikation von Behörden, Organisationen und politischen Institutionen sind“, meinen Wolfgang Ainetter und Christiane Germann, die Behörden und politische Institutionen beim Einsatz von Social Media unterstützen und zu diesem Thema auch ein Praxisbuch veröffentlicht haben.

Der Erfolg von Accounts, die auf persönliche Perspektiven statt CEO-Kommunikation setzen, ist auch mit Zahlen belegbar. So seien etwa die Instagram-Abrufe der Stadt Rosenheim vom vierstelligen Bereich

auf über 190.000 gestiegen, nachdem eine junge Amtfluencerin an Bord kam, berichten Ainetter und Germann. Ähnlich erfolgreich sind die bayerische Landeshauptstadt München sowie die Städte Leipzig und Monheim am Rhein. Aber auch

das Bundesamt für Strahlenschutz und das Finanzministerium Hessen setzen auf Amtfluencer-Kommunikation. Hier wurden Amtfluencer, die zunächst aus persönlicher Motivation starteten, ins offizielle Kommunikationsteam geholt.

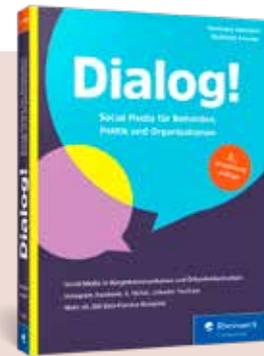
„Amtfluencer können den Unterschied zwischen einem langweiligen und einem spannenden Social-Media-Account ausmachen. Für den Arbeitgeber hat das, was Amtfluencer von sich aus und in ihrer Freizeit tun, ausschließlich Vorteile. Sie können die Behörde oder Kommune als Arbeitgeber interessant machen, diese nahbarer und glaubwürdiger erscheinen lassen, für Beliebtheit sorgen und jüngere Zielgruppen erreichen“, so die beiden Autoren. „Da sie Einblicke in ihren Arbeitsalltag geben und positiv über ihren Job sprechen, machen sie die

beste Werbung für ihre Stadt oder für den öffentlichen Dienst.“ Trotz dieser deutlichen Vorteile steht die tradierte Verwaltungshierarchie engagierten Amtfluencern oft im Weg. Es gibt durchaus Arbeitgeber und Behörden, die solches Engagement kritisch sehen oder sogar verbieten wollen. „Wir wurden schon häufiger von Amtfluencern um Rat gebeten, weil Vorgesetzte ihren persönlichen Social-Media-Auftritt kritisiert oder ausdrücklich missbilligt hatten“, berichten Germann und Ainetter. Solange keine geheimen Informationen weitergegeben oder Rechte verletzt werden, kann eine Hausleitung jedoch nicht verbieten, dass Menschen über ihren Arbeitsalltag berichten. Doch mit ziemlicher Sicherheit erlischt die Freude eines jeden Amtfluencers, wenn es statt Lob einen Einlauf von oben gibt.

Um eine solche Chance auf authentische, überzeugende Bürgerkommunikation nicht zu verschenken, sollten Chefinnen und Chefs in Politik, Organisationen und Behörden dringend umdenken: „Sehen Sie das Engagement Ihrer Mitarbeitenden in sozialen Netzwerken positiv, und signalisieren Sie den Kollegen Wertschätzung“, raten die Buchautoren und geben auch konkrete Tipps, wie das geht. Neben einer Anerkennung des zusätzlichen Engagements – auch in Personalgesprächen und Beurteilungsrunden – geht es darum, den motivierten Selfmade-Amtfluencern Zeit für ihre Tätigkeit einzuräumen. So sollten Auftritte in anderen Kanälen, der Besuch von Networking-Veranstaltungen und das Posten während der Arbeitszeit aktiv angeboten werden. Die Expertise der Self-Made-Amtfluencer kann auch gezielt angezapft werden, um

### Das Buch zum Thema

Christiane Germann, Wolfgang Ainetter:  
Dialog. Social Media für Behörden,  
Politik und Organisationen.  
Rheinwerk Computing 2025,  
396 Seiten, 49,90 EUR  
• <https://t1p.de/etugd>



offizielle Accounts neu aufzustellen (Was könnten wir verbessern?). Erarbeiten sich Personen eigene Vorteile – etwa ein weit gespanntes Netzwerk –, sollten Dienstherrn entspannt bleiben. „Je umtriebiger Ihre Amtfluencer sind, desto mehr Menschen erfahren von Ihrer Behörde oder Kommune! Solange die Personen in ihren Teams keine Starallüren entwickeln oder die eigentliche Arbeit vernachlässigen, sollten Sie sich mit ihnen gemeinsam über das Erreichte freuen“, betonen Germann und Ainetter.

Die Alternative zur Unterstützung freiwilliger Amtfluencer ist der gezielte Aufbau eines Amtfluencer-Programms innerhalb der eigenen Organisation. Es sei „keine Raketwissenschaft“, als Teil der öffentlichen Verwaltung ein eigenes Corporate-Influencer-Programm anzuschließen und Amtfluencer aus den eigenen Reihen zu finden, die das bestehende Kommunikationsteam erweitern. Zunächst sollte man sich über die verfolgten Ziele im Klaren sein. Geht es um ein bis zwei Gesichter für den Instagram-Kanal oder sollen etwa Dutzende Amtfluencer aus verschiedensten Bereichen selbstständig Beiträge posten, wie es etwa München auf LinkedIn macht? Ein nächster Schritt ist dann in jedem Fall ein interner Aufruf an mögliche Interessierte. Dazu gehört es, geeignet erscheinende Personen

gezielt anzusprechen, aber auch einen allgemeinen Aufruf zu starten, etwa per Intranet oder durch eine Infoveranstaltung.

Amtfluencer sollten neben der Begeisterung für den Job und Social-Media-Kompetenz auch fachliche Expertise, Kreativität und eine starke Persönlichkeit mitbringen. Nachvollziehbare Richtlinien und feste Ansprechpartner für offene Fragen unterstützen Mitarbeitende darin, auch als offizielle Influencer souverän und offen zu agieren. Und auch wenn das Motto unbedingt „Authentizität statt Hochglanz“ lauten sollte, ist es wichtig, regelmäßige Möglichkeiten zur Fortbildung – von Videoschulung bis zu rechtlichen Aspekten – zu schaffen. Es sollte aber auch ausdrücklich erlaubt sein, Fehler zu machen und daraus zu lernen, ohne Angst vor negativen Konsequenzen. Ein ordentliches Monitoring macht Erfolge sichtbar und motiviert, ebenso wie Incentives für die Mehrarbeit. Mit dem Auftreten von Amtfluencern haben die klassische Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und die CEO-Kommunikation – auch in sozialen Medien – nicht ausgedient. Sie erfahren aber eine zeitgemäße Ergänzung, ohne die Behörden und Kommunen langfristig nicht auskommen.

*Sibylle Mühlke*

# Vom Experiment zur Strategie C. Wagener

Soziale Medien sind in Kassel längst ein zentraler Bestandteil der Stadtkommunikation. Dabei liked und shared die Stadt auf verschiedenen Kanälen – und erreicht mit kreativen und unterhaltsamen Videos über TikTok auch eine jüngere Zielgruppe.

**E**s war einmal eine Zeit, in der städtische Kommunikation vor allem über Amtsblätter, Pressemitteilungen und Plakate lief. Doch dann kam Social Media – und plötzlich sollte die Stadtverwaltung nicht nur informieren, sondern auch inspirieren, unterhalten und im besten Fall viral gehen. Heute sind Kanäle wie Facebook, Instagram oder YouTube aus dem Kommunikationsalltag der Stadt Kassel nicht mehr wegzudenken. Doch wie hat alles angefangen? Und welche Rolle spielen Plattformen wie TikTok in der täglichen Arbeit?



Galerie betrachten

Das Social-Media-Team der Stadt Kassel dreht ein Reel auf der Rathauptreppe.

Stadt Kassel

Die Stadt Kassel ist seit dem Jahr 2010 in den sozialen Medien aktiv. Damals war Facebook der erste Kanal, den die Stadtverwaltung bespielte. Die Idee war simpel: Bürgerinnen und Bürger dort erreichen, wo sie ohnehin schon aktiv sind. Doch die ersten Schritte waren alles andere als einfach. Es gab viele Fragen, die geklärt werden mussten: Welche Inhalte sollen gepostet werden? Was ist mit dem Datenschutz? Und wie geht man mit Kritik um? Anfangs war der Social-Media-Auftritt der Stadt Kassel ein Experiment, das nebenbei zur klassischen Pressearbeit lief. Auf Grundlage von Pressemitteilungen wurden Beiträge erstellt, die vor allem auf klassische Informationen

setzen: Veranstaltungen, städtische Dienstleistungen oder Straßensperren. Doch schnell wurde klar, dass Social Media mehr kann – und dass vor allem mehr erwartet wird.

In den folgenden Jahren durchlief die Stadt Kassel einen intensiven Lernprozess. Soziale Medien wurden nicht mehr nur als zusätzliche Kommunikationskanäle betrachtet, sondern als Möglichkeit, echten Dialog zu führen. Dies bedeutete auch, neue Wege zu gehen: Jede Nachricht war eine Chance, direkt mit den Menschen in Kontakt zu treten und somit mehr Bürgernähe zu erzeugen. Heute sorgen sogenannte Amtfluencer für Authentizität, wenn sie mit ihrem Gesicht

für bestimmte Themen aus der Stadtverwaltung stehen. Auch für neue Formate zeigte sich die Stadt offen: Statt nur trockene Informationen zu posten, wurden kreative Inhalte entwickelt. Von kurzen Videos über interaktive Umfragen bis hin zu humorvollen Beiträgen, die lokale Themen aufgreifen – Kassel entwickelte einen eigenen, authentischen Stil.

Insbesondere während der Coronapandemie zeigte sich, wie wichtig Social Media für eine schnelle und verlässliche Kommunikation ist. Als Krisenkanal sind soziale Medien in Kassel seitdem fest etabliert: Die Menschen wissen, wo sie zum Beispiel bei Blindgänger-

funden gesicherte Informationen bekommen.

Heute hat die Stadt Kassel mit ihren 208.000 Einwohnerinnen und Einwohnern allein bei Facebook 50.000 Follower. Hinzu kommen fast 40.000 auf Instagram. Dort hat die Berufsfeuerwehr mit eigenem Kanal noch mal mehr als 17.000, KasselKultur hat 6.500 Follower. Zudem gibt es 4.300 Abonnenten auf TikTok, 1.600 auf YouTube und 1.800 bei LinkedIn.

TikTok ist der jüngste Zugang im Kasseler Social-Media-Portfolio. Seit 2024 ist die Stadt auf der Plattform aktiv – und die Erfahrungen sind bislang positiv. Mit TikTok erreicht Kassel nun auch Menschen unter 25 Jahren und ist in Zeiten von Fake News auch für junge Leute eine verlässliche Informationsquelle. TikTok bietet die Möglichkeit, komplexe Themen auf kreative und unterhaltsame Weise zu vermitteln. Beispiele sind Recruiting Videos mit Trendsounds, Damals-Heute-Aufnahmen mit Material aus dem Stadtarchiv, die Neujahrsansprache des Oberbürgermeisters in Jugendsprache oder eine Serie zur Quartiersentwicklung mit einer sympathischen Moderatorin. Das erfolgreichste Video wurde 138.000 Mal aufgerufen. Die Herausforderung liegt vor allem darin, den richtigen Ton zu finden und Inhalte in wenigen Sekunden visuell ansprechend zu vermitteln. Dabei hilft seit Jahresbeginn ein Videograph im Team der städtischen Onlinekommunikation.

Der Datenschutz wird dabei nicht vernachlässigt – der Account wird von einem Handy aus betreut, das keinen Zugriff aufs städtische Betriebssystem hat.

Für die Stadt Kassel ist Social Media heute ein unverzichtbarer Baustein der Kommunikation. Die Plattformen bieten die Möglichkeit, die Menschen schnell und direkt zu informieren, und können auch das Gemeinschaftsgefühl und die Identifikation mit der Stadt stärken. Ein besonders wichtiger Aspekt ist die Transparenz. Social Media ermöglicht es, politische Entscheidungen, Bauprojekte oder Umweltmaßnahmen nachvollziehbar und verständlich darzustellen und Verwaltungshandeln zu erklären.

Allerdings ist sich die Stadt Kassel auch bewusst, dass die Algorithmen der großen Plattformen Gefahren für den allgemeinen, demokratischen Diskurs bergen. Die großen Betreiber setzen in ihrem Gewinnstreben auf emotionalisierende Inhalte, um Menschen möglichst lange auf ihren Plattformen zu binden. So stärken sie Polarisierungsakteure und Echokammern. Komplexe, im Verwaltungshandeln abgewogene Entscheidungen sind vergleichsweise nüchtern – und entsprechend weniger interessant für den Algorithmus. Durch gute Aufbereitung lässt sich dem ein Stück entgegenwirken, solche Inhalte werden aber nur selten die Werte von vermeintlichen Skandalen oder Katzenvideos erreichen. Hier setzt sich die Stadt Kassel über den Städtetag bei deutschen und europäischen Gesetzgebern dafür ein, bei der Rahmensetzung für Plattformbetreiber nachzubessern. Gleichzeitig entwickelt die Stadt

gerade eine Kassel App, um künftig unabhängiger von Plattformen direkt mit Bürgerinnen und Bürgern kommunizieren zu können.

Die digitale Kommunikation entwickelt sich ständig weiter, und so auch die Social-Media-Strategie der Stadt Kassel. Einst war beispielsweise Twitter wesentlicher Bestandteil der städtischen Onlinekommunikation, heute ist der städtische Account auf X inaktiv gestellt. Übrigens: Um die missbräuchliche Nutzung des Kassel-Namens zu verhindern, löscht die Stadt ihr Konto nicht. Bei neuen, potenziell relevanten Medien wie Bluesky, Discord oder Pixelfed sichert sich die Stadt ebenfalls frühzeitig ein aussagekräftiges Handle. Immer wichtiger wird zudem die Zusammenarbeit mit regionalen Influencern – gemeinsam mit der Tourismustochter Kassel Marketing – und der Aufbau eines Amtfluencer-Netzwerks auf LinkedIn im Sinne einer starken Arbeitgebermarke.

Social Media passiert bei der Stadt Kassel heute nicht mehr nebenher. Vielmehr wird die Onlinekommunikation im Team täglich und systematisch im Newsroom besprochen. Mit Kreativität, Offenheit und einem klaren Fokus auf die Bedürfnisse der Menschen wird Kassel auch in Zukunft erfolgreich im digitalen Raum agieren. Denn eines ist klar: Likes allein machen keine Stadt besser – aber sie können bei aller berechtigten Kritik helfen, den Dialog zu fördern, Transparenz zu schaffen und die Gemeinschaft zu stärken.

*Carina Wagener ist stellvertretende Leiterin des Amtes Kommunikation bei der Stadt Kassel.*

#### Link-Tipp

Kassel in den sozialen Medien:

- [www.kassel.de/aktuelles/presse\\_und\\_medien/social-media.php](http://www.kassel.de/aktuelles/presse_und_medien/social-media.php)

# Schnelle Infos via WhatsApp

Immer mehr Kommunen – so etwa Marburg, Heidelberg oder der Kreis Soest – ergänzen ihr Social-Media-Angebot um einen eigenen Kanal beim Messenger-Dienst WhatsApp.

**D**ie hessische Universitätsstadt Marburg informiert ihre Bürgerinnen und Bürger seit Anfang dieses Jahres über einen eigenen WhatsApp-Kanal. Neben dringenden Meldungen, etwa zu Straßensperrungen oder bei Notfällen, werden darüber nach Angaben der Stadtverwaltung auch Veranstaltungshinweise und wichtige städtische Themen kommuniziert. Zudem soll der WhatsApp-Kanal für interaktive Umfragen genutzt werden. Nutzende können direkt auf die Nachrichten reagieren oder sie ganz einfach selbst per WhatsApp mit anderen Menschen teilen.

„WhatsApp ist das meistgenutzte soziale Medium in Deutschland. Wir nutzen die Plattform nun ebenfalls, um unsere Stadtgesellschaft noch enger zusammenzubringen und sie bestmöglich zu informieren“, kommentiert Marburgs Oberbürgermeister Thomas Spies. „Das ist ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung einer modernen und bürgernahen Verwaltung.“ Birgit Heimrich, Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Marburg, verweist auf einen weiteren Vorteil: „Wir können per WhatsApp alle Menschen, die den Kanal abonniert haben, direkt und unmittelbar erreichen.“ In anderen sozialen Me-

dien sei es für die Nutzerinnen und Nutzer vom jeweiligen Algorithmus abhängig, ob und wann er ihnen Neuigkeiten anzeige.

Auch im baden-württembergischen Heidelberg können sich die Bürger seit Kurzem über einen stadteigenen WhatsApp-Kanal informieren. Abonnenten erhalten darüber tagesrelevante Nachrichten ebenso wie Eilmeldungen oder einen Themenüberblick zur aktuellen Stadtblattausgabe. Der Kanal stelle eine Ergänzung zum bestehenden Social-Media-Angebot Heidelbergs auf den Plattformen Facebook, Instagram, YouTube und Mastodon dar, teilt die Stadt mit. „Der neue WhatsApp-Kanal bietet uns die Möglichkeit, weitere Zielgruppen zu erreichen und noch mehr Menschen über die Angebote und Projekte der Stadt Heidelberg zu informieren“, erklärt Oberbürgermeister Eckart Würzner. „Und in Gefahrensituationen können wir dank der Push-Funktion die Bürgerinnen und Bürger noch schneller benachrichtigen und warnen – direkt per Nachricht auf das Smartphone.“

Weiter reduzieren will die Stadt nach eigenen Angaben hingegen ihre Präsenz auf der Plattform X. Bereits seit Längerem habe man



Dennis Siepmann, Stadt Marburg

Marburg informiert mit eigenem WhatsApp-Kanal.

über X nur noch zurückhaltend kommuniziert. Künftig soll der Kanal nur noch in Gefahrensituationen genutzt werden.

WhatsApp statt X heißt es seit Februar dieses Jahres auch beim Kreis Soest. Den neuen Kanal auf dem Instant-Messenger-Dienst hat die Kommune laut eigener Aussage auch deshalb geschaffen, um eine Alternative zur ehemaligen Twitter-Plattform anbieten zu können – das Profil auf X werde man aufgrund der zunehmend negativen Berichterstattung künftig nicht mehr bespielen. Auf den Social-Media-Kanälen Instagram und Facebook ist der Kreis aber weiterhin aktiv.

*Bettina Weidemann*

# Talente gewinnen im Wettbewerb: Der öffentliche Dienst auf LinkedIn



Lisa Hantke



Marc Oliver Nissen, Director LinkedIn Talent Solutions DACH.

Der öffentliche Dienst steht im Wettbewerb um Talente – und dieser wird härter. Trotz mehr Arbeitssuchenden bleiben viele Stellen unbesetzt. Während Unternehmen aus der freien Wirtschaft größeren Spielraum haben, um finanzielle Anreize zu setzen, muss der öffentliche Sektor andere Wege finden, seine Stärken sichtbar zu machen. In digitalen Plattformen liegt hier großes Potenzial: Sie bieten Raum für authentische Einblicke, sind Bühne für glaubwürdige Botschafter:innen und dienen als Werkzeug für strategisches Employer Branding.

## Arbeitgeber müssen dort sein, wo Talente sind

Der Arbeitsmarkt verändert sich gerade rasant. LinkedIn-Daten zeigen, dass Berufseinsteiger heute doppelt so viele Jobs haben werden wie frühere Generationen. Schon jetzt können wir sehen, dass sich

seit 2015 bis heute ein Viertel aller Fähigkeiten, die man für einen Job braucht, verändert haben – bis 2030 werden es sogar 70 Prozent sein. Gefragt sind auf dem Arbeitsmarkt insbesondere technische Skills und „AI Literacy“, aber auch unersetzliche menschliche Fähigkeiten wie Kommunikationsfähigkeit. Dabei kommt es derzeit allerdings zu einem „Skills Mismatch“: Obwohl aktuell die Anzahl Arbeitssuchender steigt, wird es für Arbeitgeber immer schwieriger, Talente mit passenden Fähigkeiten zu finden – und zu gewinnen. Wer in dieser dynamischen Umgebung als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen werden will, muss dort präsent sein, wo Talente sich informieren, austauschen und inspirieren lassen.

## Employer Branding ist kein „Nice to Have“ mehr

Der öffentliche Dienst hat viel zu bieten, was ihn als Arbeitgeber attraktiv macht. Doch diese Vorteile müssen kommuniziert werden – und zwar glaubwürdig, regelmäßig und zielgruppengerecht. Employer Branding ist heute ein geschäftskritischer Faktor – wer nicht sichtbar ist, fällt im Wettbewerb um die besten Talente zurück. Unternehmensseiten auf Plattformen wie LinkedIn sind dabei ein einfach umsetzbares Mittel, um dem eigenen Haus ein Gesicht zu geben. Behörden können sich hier als Arbeitgeber, aber auch als gesellschaftlich relevante Institution präsentieren. Um sichtbar zu sein, ist dabei eine gewisse Frequenz wichtig: Seiten, die wöchentlich posten, haben fast

sechsmal so viele Follower:innen wie Seiten, die nur monatlich posten. Das Wichtigste: Authentizität schlägt Perfektion. Menschen interessieren sich für echte Geschichten von echten Menschen – nicht für Hochglanzbroschüren. Übrigens: Die Mitarbeitenden eines Unternehmens erreichen auf LinkedIn im Durchschnitt 12-mal mehr Menschen als die Unternehmensseite selbst. Mitarbeitende sind also die wichtigsten organischen Multiplikatoren eines Unternehmens.

## Corporate Influencer:innen im öffentlichen Dienst – geht das?

Ja! Die Stadt Leipzig zeigt mit ihrer „Amtsfluencer“-Strategie, wie Mitarbeitende zu glaubwürdigen Botschafter:innen werden können. Auch das Klinikum Region Hannover nutzt LinkedIn erfolgreich, um mit authentischem Content über den Klinikalltag Talente anzusprechen – um nur zwei Beispiele zu nennen. Corporate Influencer:innen geben Einblicke in den Arbeitsalltag und machen die Kultur einer Organisation erlebbar. Damit das gelingt, brauchen sie beides: Sowohl Unterstützung – in Form von klaren Leitplanken, technischer Ausstattung und zeitlichen Ressourcen – als auch die Freiheit, ihre eigene Stimme auf LinkedIn zu finden. Wer Mitarbeitende entsprechend befähigt, wird langfristig mit Sichtbarkeit, Vertrauen – und Bewerbungen belohnt.

LinkedIn

# Zentral und digital

Mandy Greiser

Vom Personalausweis bis zu Blumensamen – das Beispiel der Gemeinde Künzell zeigt, wie die digitale und zentrale Zahlungsabwicklung auch in kleinen Kommunen gelingen kann und welche Chancen und Herausforderungen sich dabei ergeben.

**D**ie im hessischen Landkreis Fulda gelegene Gemeinde Künzell mit rund 17.000 Einwohnern sieht sich mit begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen, steigenden Erwartungen an den Bürgerservice und dem dringenden Wunsch nach digitalen, nutzerfreundlichen Lösungen konfrontiert. Um den Service für ihre Bürger weiter zu digitalisieren und zugleich die Mitarbeitenden zu entlasten, arbeitet das Bürgerbüro seit 2020 mit Online-Terminvereinbarungen und einem intelligenten Besuchermanagementsystem. Die Kommune setzt dabei auf Lösungen von Anbieter JCC Software. Im gleichen Jahr wurden weitere Verwaltungsprozesse digitalisiert, wie zum Beispiel der Mängelmelder als responsives Onlineformular. 2024 kam dann neben der elektronischen Wohnsitzanmeldung die Einführung eines neuen Kassensystems dazu. Auch hierfür setzt die hessische Kommune auf Software vom aktuellen Anbieter für die Online-Terminvereinbarung und wurde der erste Kunde für JCC-Kasse in Deutschland.

Künzell wollte ein Kassensystem einführen, das Bon- und Kassenbelege speichern und digitalisieren kann. EDV-Administrator Mathias Krüger erinnert sich: „Ein neues



Gemeinde Künzell

Digitale Zahlungsabwicklung entlastet Mitarbeitende.

Kassensystem war schon länger unser Wunsch. Unsere bis dato genutzte Software war über 20 Jahre alt, lief als Einzelplatzlösung und erfüllte heutige Anforderungen nicht mehr. Der Wechsel war nicht nur eine Frage der Modernisierung – entscheidend war auch die gesetzliche Pflicht für die TSE-Zertifizierung. Wir waren bereits 2021 auf der Suche nach einem regionalen Anbieter, doch viele Angebote waren für uns schlichtweg zu teuer. Mit dem aktuellen Anbieter für die Online-Terminvereinbarung und das Besuchermanagementsystem, JCC Software, fanden wir schließlich eine Lösung, die intuitiv, funktional und bezahlbar war.“ Die neue Lösung biete detaillierte Abrechnungen über verschiedene Produktgruppen hinweg und erlaube das Erstellen spezifischer

Abrechnungsberichte. „Der Fortschritt gegenüber der alten Lösung ist enorm. Während zuvor keine Auswertung älterer Daten möglich war, lassen sich nun Verkaufshistorien nachvollziehen und gesetzliche Aufbewahrungsfristen problemlos einhalten“, so Krüger.

Die Einführung des neuen Kassensystems startete im September 2024 mit einer viermonatigen Testphase parallel zum Altsystem. Dabei konnten sich die Beschäftigten an die neuen Funktionen und Begriffe gewöhnen sowie konstruktives Feedback über beispielsweise Performance-Probleme oder fehlende sprachliche Übersetzungen abgeben, die dann direkt an die Entwicklung weitergegeben wurden. Seit Januar 2025 läuft das System im Echtbetrieb – in einer

Cloudumgebung und mit zentraler Abrechnung. Mehrere Arbeitsplätze können die Software nun gleichzeitig nutzen und die Dienstleistungen einzeln abrechnen, sei es mit Bargeld oder per EC-Karte.

Aktuell wird die Software im Bürgerbüro sowie am Empfang (Infopoint) genutzt. „Die Artikel sind separaten Clustern zugeordnet, sodass die Kollegen nur auf ihre eigenen Kassen und auf die Artikel zugreifen können, die auch in ihrem Fachbereich verkauft werden, zum Beispiel Personalausweise und Reisepässe im Bürgerbüro sowie Mülltüten, Blumensamen und Fotokalender am Empfang“, erläutert EDV-Administrator Krüger und ergänzt: „Dank der neuen Berichte lässt sich leicht analysieren, welche Produkte wie häufig verkauft werden und ob beispielsweise unser diesjähriger Fotokalender ein Kassenschlager wird.“ Die Bürger merken nach Aussage von Krüger kaum einen Unterschied, abgesehen von einem veränderten Kassenschein. „Für die Kollegen ist die Umstellung hingegen spürbar.

Die Berichte sind nun wesentlich einfacher zu erstellen – besonders bei der Monatsabrechnung. Auch die Benutzeroberfläche ist übersichtlich, und die Kollegen waren bereits nach einer kurzen Einweisung eingearbeitet.“

Nach den ersten Monaten der Nutzung resümiert Krüger: „Auch wenn der Start etwas hakelig verlief und Optimierungspotenzial besteht, freuen wir uns auf die weiteren Entwicklungen und Funktionen, welche die neue Software mit sich bringen wird. So wird uns zum Beispiel die Verknüpfung mit den bestehenden Lösungen künftig einen Mehrwert liefern, sodass Besucherdaten nicht unnötig doppelt eingegeben werden müssen. Die Benutzerfreundlichkeit ist ein echter Pluspunkt. Ebenso wie die Möglichkeit, die Software nach unseren Bedürfnissen im Tagesgeschäft anzupassen – ohne ständig auf externe Hilfe angewiesen zu sein. Die Konfiguration und Administrationsaufgaben sind gut und leicht umsetzbar und können schnell bedient werden.“

Als nächster Schritt zur Optimierung der Zahlungsabwicklung wird die Einführung eines Bezahlautomaten angestrebt. „Ziel ist es, die Bezahlvorgänge aus dem direkten Kontakt mit den Kollegen herauszulösen. Bürger sollen künftig via QR-Code an einem Terminal bezahlen können“, sagt Krüger, gibt aber zu bedenken: „Die Investitionen dafür sind enorm, und für eine Gemeinde unserer Größe aktuell nicht zu stemmen.“ Die Frage, ob ein solcher Automat auch ausreichend genutzt werde, um die Ausgaben zu rechtfertigen, kann sich die Gemeinde nach Aussage ihres EDV-Administrators perspektivisch selbst beantworten. „Denn es zeichnet sich bereits ein Wandel ab, den wir unseren eigenen Berichten im Kassensystem entnehmen können“, so Krüger. „Wir sehen zum Beispiel, dass immer mehr Bürger im Bürgerbüro zur EC-Karte greifen, was die Notwendigkeit moderner Zahlungswege weiter unterstreicht.“

*Mandy Greiser ist Teamlead Marketing & Kommunikation bei der JCC Software GmbH, Münster.*

Anzeige

# brain-SCC

Ihr Partner für Digitale Verwaltung

## EfA-Digitale Baugenehmigung

„Einer für Alle“  
Der Bauantrag geht online



[digitale-baugenehmigung.de](https://digitale-baugenehmigung.de)

## VOIS-Vorgangsraum

Die zentrale Plattform für moderne Verwaltungsprozesse



[vorgangsraum.de](https://vorgangsraum.de)



[www.brain-scc.de](https://www.brain-scc.de)



LinkedIn  
[brain-scc](https://www.linkedin.com/company/brain-scc)



Management System  
ISO 9001:2015  
[www.brain-scc.de](https://www.brain-scc.de)  
ID: 910505432

DIGITALE VERWALTUNG IN HESSEN

## HessenDIGITAL

21. AUGUST 2025, BAD HOMBURG



21. August 2025

Bad Homburg

Besuchen Sie uns Vor Ort



NORDLÄNDER DIGITAL

Verwaltung der Zukunft in 511 031 100 000, 06 107

11. September 2025

Maritim Hotel Magdeburg

Besuchen Sie uns Vor Ort

# Digitaltage in Merseburg

Martin K. Halliger

Ende August finden die Merseburger Digitaltage sowie der 17. brain-SCC Anwendertag statt. Im Mittelpunkt des Anwendertags stehen die EfA-Fokusleistung „Digitale Baugenehmigung“ und der VOIS-Vorgangsraum.

Die Dom- und Residenzstadt Merseburg widmet sich auch in diesem Jahr wieder zwei Tage lang der Digitalisierung: Am 27. und 28. August 2025 finden hier die Merseburger Digitaltage sowie der 17. brain-SCC Anwendertag statt. Unter dem Motto „Smart City und Digitale Verwaltung – Wir gehen den nächsten Schritt!“ werden die Digitaltage wieder zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft auf dem Campus der Hochschule Merseburg zusammenbringen. Dort können sie digitale Technologien in verschiedenen Kontexten erleben und im Dialog über die digitale Teilhabe unterschiedlicher Zielgruppen diskutieren.

In den Keynotes, Podiumsdiskussionen, Experteninterviews, Fachvorträgen, Workshops und Best Practices haben die Teilnehmenden

die Möglichkeit, sich zu informieren und aktiv einzubringen. Rund 30 Aussteller bieten im Hauptgebäude der gastgebenden Hochschule Merseburg zudem die Möglichkeit,



Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft treffen sich in Merseburg.

innovative Produkte und Dienstleistungen hautnah zu erleben.

Sachsen-Anhalts Ministerin für Infrastruktur und Digitales, Lydia Hüskens, betont: „Die Merseburger Digitaltage 2025 sind eine wichtige Veranstaltung, um digitale Innovation im Land sichtbar zu machen, zum Beispiel durch Projekte wie ZSA oder den Digitallotsen, die Bürgerinnen und Bürger direkt unterstützen. Wir freuen uns, in diesem Jahr als Kooperationspartner dabei zu sein und den digitalen

Wandel in Sachsen-Anhalt aktiv mitzugestalten.“

Ina-Maria Ulbrich, Staatssekretärin im Ministerium für Inneres, Bau und Digitalisierung des Landes Mecklenburg-Vorpommern und diesjährige Vorsitzende des IT-Planungsrats, verwies ebenfalls auf die Bedeutung gemeinsamen Handelns und führte im Jahr 2024 aus: „Eine erfolgreiche Verwaltungsdigitalisierung ist

das Ergebnis des Zusammenspiels aller Beteiligten. Es braucht die Bündelung von Ressourcen und Kompetenzen der Politik, Wissenschaft und Wirtschaft, aber gleichzeitig müssen auch Entscheidungsprozesse breit angelegt werden.“

Der Landtagsabgeordnete Sven Czekalla unterstrich dies: „Die Digitalisierung der kommunalen Verwaltung bietet die Chance, Prozesse effizienter zu gestalten und Verwaltungsleistungen zugänglicher zu machen. Eine schnellstmögliche

Umsetzung ist entscheidend, um dem Fachkräftemangel und dem demografischen Wandel zu begegnen. Dadurch kann die Verwaltung zukunftsfähig, serviceorientiert und vor allem bürgernah aufgestellt werden.“

„Das abermals deutlich gestiegene Interesse an der Veranstaltung sowie das positive Feedback unserer Kunden und Kooperationspartner treiben uns als aktiven Teil des Digitalisierungsprozesses weiter an“, hebt Sirko Scheffler, Geschäftsführer der Merseburger IT-Firma brain-SCC und Mitorganisator, hervor. „Besonders stolz sind wir auf die hauseigene innovative Technologie des Vorgangsraums, die bundesweit als OZG-Leistung Digitale Baugenehmigung nach dem EfA-Prinzip über Mecklenburg-Vorpommern sowie als Querschnittsverfahren auf der VOIS-Plattform zur Anwendung kommt.“

Nach der sehr erfolgreichen Veranstaltung im vergangenen Jahr mit über 600 Teilnehmern konnten auch in diesem Jahr wieder herausragende Persönlichkeiten aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft als Impulsgeber für die Merseburger Digitaltage gewonnen werden. Dazu zählen neben Sachsen-Anhalts Digitalministerin Lydia Hüskens, welche die Veranstaltung mit einem Impulsvortrag eröffnen wird, unter anderem André Göbel, Präsident der Förderalen IT-Kooperation (FITKO), Bernd Schlömer, Staatssekretär im Ministerium für Infrastruktur und Digitales des Landes Sachsen-Anhalt, Alexander Handschuh, Sprecher des Deutschen Städte- und Gemeindebunds, Maria Christina Rost, Landesbeauftragte für den Datenschutz

des Landes Sachsen-Anhalt, und Ariane Berger, Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Landkreistags Sachsen-Anhalt.

Der 28. August 2025 wird als Anwendertag in mehreren parallelen Sessions stattfinden. In zahlreichen Impulsvorträgen, Workshops und Best Practices haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich zu unterschiedlichsten digitalen Themen zu informieren und sich einzubringen. So zeigt brain-SCC im Rahmen seines 17. Anwendertags Neuerungen im VOIS|VGR (Vorgangsraum) auf – einer innovativen Querschnittskomponente der VOIS-Plattform – und stellt die im Auftrag des Landes Mecklenburg-Vorpommern entwickelte bundesweite EfA-Leistung „Digitaler Bauantrag – Digitalisierung des Lebenszyklus Bauen“ vor.

Die Schkopauer Runde findet dieses Jahr erneut statt. Bei dieser Veranstaltung kommen seit mehreren Jahren regelmäßig Kommunen und die Landesregierung von Sachsen-Anhalt zusammen, um Anforderungen an die Verwaltungsdigitalisierung zu formulieren und den praxisnahen Austausch zu fördern. Ziel ist es, die Verwaltung lösungsorientiert, ressourcenschonend und zukunftsfähig zu gestalten. Ebenso wird sich der HoMe-Startup-Service des Gründungscampus HoMe mit seinen Angeboten und Leistungen auf den Merseburger Digitaltagen präsentieren. Gründungsinteressierte sowie Gründerinnen und Gründer haben dort die Gelegenheit, ihre Ideen und Projekte vorzustellen.

Die vier Ausstellerforen bieten Fachbesuchern aus dem Bereich der digitalen Verwaltung darüber

hinaus eine kompakte und praxisnahe Plattform für Softwarepräsentationen, Branchenaustausch und Wissenstransfer. In 30-minütigen Fachvorträgen präsentieren die Aussteller innovative IT-Lösungen, aktuelle Entwicklungen und erfolgreiche Anwendungsbeispiele aus der öffentlichen Verwaltung. Ziel ist es, die Entscheidungs- und Umsetzungscompetenz zu stärken und konkrete Impulse für die digitale Transformation zu liefern. Die Foren richten sich an ein Fachpublikum aus den Bereichen Verwaltung, Politik und IT-Dienstleistungen und fördern den direkten Dialog zwischen Anbietern und Anwendern. Der strukturierte Vortragsrahmen ermöglicht zielgerichtete Informationen und bietet Raum für Diskussionen, Vernetzung und fachlichen Austausch.

Die Merseburger Digitaltage 2025 werden von den Unternehmen brain-SCC und MITZ gemeinsam mit der Hochschule Merseburg, den Städten Merseburg und Halle (Saale), dem Saalekreis sowie dem Ministerium für Infrastruktur und Digitales organisiert. Kooperationspartner sind der Verein buerger-service.org, das Cluster IT Mitteldeutschland, Databund, der HoMe-Startup-Service am Gründungscampus HoMe, der Verein Kommune X.0 und das Zukunftszentrum Digitale Arbeit Sachsen-Anhalt.

*Martin K. Halliger ist im Bereich Marketing & Öffentlichkeitsarbeit der brain-SCC GmbH tätig.*

#### Link-Tipp

Weitere Informationen zur Veranstaltung sind zu finden unter:

- [www.merseburger-digitaltage.de](http://www.merseburger-digitaltage.de)

# Effizient und transparent

Jörg Kleindopp

In Marsberg sorgt das Liegenschafts- und Gebäudemanagement von Axians Infoma für deutliche Arbeitserleichterungen. Die durchgängig digitale Lösung beschleunigt Prozesse, erhöht die Transparenz und schafft freie Ressourcen.

**D**ie Stadt Marsberg im Sauerland verfolgt seit Jahren eine konsequente Digitalisierungsstrategie, um Verwaltungsprozesse effizienter, transparenter und zukunftssicher zu gestalten. Bereits seit dem Jahr 2015 setzt Marsberg auf die Finanzwesenlösung des Anbieters Axians Infoma und nutzt das integrierte Verfahren Infoma Kommunale Betriebe erfolgreich im Betriebshof. Mit der Einführung einer neuen CAFM-Software (Computer-Aided Facility Management) im Bereich Hochbau des Amts für Hoch- und Tiefbau wurde 2023 ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung einer integrierten, medienbruchfreien Verwaltung gegangen.

Im Mittelpunkt des Auswahlverfahrens stand damals der Wunsch nach einer Lösung, die ohne Schnittstellen und Insellösungen auskommt. Die internen IT- und Fachabteilungen erkannten früh die Potenziale einer durchgängigen Systemlandschaft: Vermeidung doppelter Datenhaltung, keine separate Pflege von Stammdaten, weniger Installationsaufwand und eine effiziente Verknüpfung von Fachverfahren mit dem Finanzwesen. Auch aus früheren Projekten hatte Marsberg positive Erfahrungen mit integrierten Lösungen gesammelt



Stadt Marsberg

Die Stadt Marsberg setzt auf ein Liegenschafts- und Gebäudemanagement.

– nun sollte diese Erfolgsstory im Bereich Liegenschafts- und Gebäudemanagement fortgeschrieben werden.

Im Vorfeld der Einführung gab es seitens der Stadt verschiedene Vorstellungen und Wünsche, beispielsweise hinsichtlich der Baukostenkontrolle. Doch es wurden auch einige individuelle Arbeitsweisen und Anforderungen eingebracht, die zunächst nicht zu 100 Prozent mit den Abläufen im Infoma-System harmonierten. Hier zeigte sich der Beratungsansatz von Axians Infoma als wesentlicher Erfolgsfaktor: Statt individuelle Sonderlösungen zu programmieren, überzeugten die Berater die Marsberger Verantwortlichen von den Vorteilen der standardisierten, bewährten Prozesse.

Die Stadt zeigte sich offen für diesen Ansatz und ließ sich kompetent durch die Implementierungsphase führen.

Die eigentliche Einführung verlief reibungslos. Die Zusammenarbeit mit der Stadt gestaltete sich schon bei vorherigen Projekten sehr gut – und auch bei der Implementierung des Liegenschafts- und Gebäudemanagements bestätigte sich dieses Bild. Herausforderungen wurden konstruktiv adressiert und das Projekt konnte zügig abgeschlossen werden.

Bereits nach dem ersten Einsatzjahr zieht die Stadt Marsberg eine positive Bilanz. Marcus Henke, Sachbearbeiter im Amt für Hoch- und Tiefbau, beschreibt die Ver-

änderungen so: „Wir verzeichnen bereits deutliche Arbeitserleichterungen, da jetzt alle Aufträge bei uns erfasst, verarbeitet und an die externen Handwerker versendet werden. Dabei werden die verfügbaren Mittel sofort für den Auftrag gebunden. Gleichzeitig lassen sich Rechnungen aufgrund der aufgeführten Auftragsnummer zügig prüfen und verbuchen. Wir haben jetzt den Überblick, welche Aufträge gerade noch unterwegs sind, welche wir erteilt haben und welche noch nicht abgerechnet sind.“

Ein zentrales Element des Projekts war die vollständige Digitalisierung und Integration aller Auftragsprozesse – von der Erfassung über die Bearbeitung bis hin zur Rechnungsprüfung. Alle Arbeitsabläufe laufen nun nahtlos im Verbund mit dem Infoma Finanzwesen. So können etwa Leistungen, die über eine mobile App vor Ort erfasst werden, direkt ins System übernommen, geprüft und verbucht werden. Eine doppelte Datenerfassung entfällt, Medienbrüche gehören der Vergangenheit an. Auch Fehlzeiten und Zuschläge werden digital erfasst und ins Lohn- und Gehaltsverfahren übergeben. Ein weiterer Effizienzgewinn zeigte sich beim Rechnungsdurchlauf: Waren früher bis zu 30 Tage für die Bearbeitung einer Rechnung nötig, erfolgt diese nun innerhalb von rund sechs Tagen. Neben der enormen Zeitersparnis sorgt das System für durchgängige Mittelprüfung und eine einheitliche, transparente Kosten- und Leistungsrechnung – vom Gebäudemanagement bis in den Haushalt.

Ein weiterer Meilenstein war für die Mitarbeitenden im Hochbauamt,

die rund 90 eigene und angemietete Gebäude und Wohnungen betreuen, die ganzheitliche Projektkostenkontrolle. Mithilfe dieses Moduls werden Kostengruppen nach DIN 276, Kostenschätzung, -berechnung und -anschlag in einem System abgebildet. Prognosewerte, mehrjährige Betrachtungen und ein Datenexport für Verwendungsnachweise bieten eine umfassende Finanz- und Maßnahmenübersicht – auch über mehrere Haushaltsjahre hinweg. „Bei mehrjährigen Bauprojekten haben wir jetzt den kompletten Überblick, welche Gewerke betroffen sind, welche Zahlungen bereits erfolgt sind und wo noch Reserven bestehen“, so Henke. Die Verantwortlichen erhalten somit eine faktenbasierte Grundlage für ihre Entscheidungen und können schneller, gezielter und wirtschaftlicher agieren.

Auf dem Erreichten ruht sich die Stadt Marsberg jedoch nicht aus. Aktuell wurde etwa das Meldungsmanagement erweitert, sodass Schäden künftig via App direkt ins System übertragen werden können – inklusive Foto und Statusangaben. Dadurch entsteht ein durchgängiger Informationsfluss, der das Zusammenspiel von Hausmeister, Hochbauamt und externen Handwerkern weiter optimiert. Zudem führt die Stadt ihren Jahresabschluss nun immer gemeinsam mit Axians Infoma durch. Das gibt Sicherheit bei komplexen Vorgängen und hält den Kontakt zu den Experten aufrecht.

Durch das Infoma Liegenschafts- und Gebäudemanagement verfügt Marsberg jetzt über eine durchgängig digitale und integrierte Lösung, die Arbeitsprozesse beschleunigt, die Transparenz erhöht und Res-

ourcen freisetzt. Die Verantwortlichen sind sehr zufrieden mit dem neuen Prozess und betonen, dass sie durch die Software in der Verwaltung auch eine neue, gestärkte Rolle einnehmen konnten – mit mehr Außenwirkung und Professionalität. Als Best Practice zeigt das Projekt, dass gerade Kommunen der Größenordnung Marsbergs – mit etwa 15.000 bis 50.000 Einwohnern – eindeutig von der umfassenden Funktionalität und Integration profitieren.

Das Beispiel macht deutlich: Mit Liegenschafts- und Gebäudemanagementlösungen wie von Axians Infoma gelingt es Kommunen, ihre Gebäudebewirtschaftung und Hochbauprozesse effizient und digital aufzustellen. Die konsequente Integration mit dem Finanzwesen, der durchgängige Datenfluss, umfangreiche Controlling-Möglichkeiten und ein offener Blick für die nächsten Digitalisierungsschritte machen Marsberg zum Vorzeigebispiel einer modernen, smarten Verwaltung.

*Jörg Kleindopp ist Vertriebsleiter Nordrhein-Westfalen bei der Axians Infoma GmbH.*

#### Profil

● **Marsberg**

**Bundesland:**

Nordrhein-Westfalen

**Landkreis:**

Hochsauerlandkreis

**Einwohnerzahl:**

20.000

**Bürgermeister:**

Thomas Schröder (CDU)

**Web-Präsenz:**

[www.marsberg.de](http://www.marsberg.de)



**Weiteres Projekt:** Den aufwendigen Prozess der Auftrags- und Zeiterfassung hat die Stadt Marsberg für die Mitarbeiter von Betriebshof und Verwaltung effizienter papierlos gestaltet. Die Datenqualität konnte damit gesteigert werden.

# Ganzheitliche Unterstützung

Kommunen sind für eine Vielzahl von Gebäuden und Liegenschaften verantwortlich. Wie sie diese effizient instand halten und verwalten können, erläutert Oliver Loch, Projektleiter im Bereich Liegenschafts- und Gebäudemanagement (LuGM) beim IT-Dienstleister ITEBO.

*Herr Loch, das Liegenschafts- und Gebäudemanagement (LuGM) hat vielerorts noch Optimierungspotenzial. Warum ist dieses Thema für Kommunen derzeit so relevant?*

Das Liegenschafts- und Gebäudemanagement betrifft nahezu jede Kommune. Denn egal, ob es sich um das Rathaus, Schulen, Verwaltungsgebäude oder angemietete Sozialwohnungen handelt – all diese Liegenschaften und Gebäude müssen verwaltet und instand gehalten werden. Und die Anforderungen steigen stetig, da gesetzliche Vorgaben und die Erwartungen an Effizienz und Nachhaltigkeit zunehmen.

*Viele Kommunen setzen noch auf Excel-Listen oder Ordnerstrukturen. Warum ist das aus Ihrer Sicht problematisch?*

Diese Alternativen – Excel-Tabellen, Windows-Ordner oder auch ein reines Dokumentenmanagementsystem (DMS) – ermöglichen nur ein sehr eingeschränktes und ineffizientes Datenmanagement. Die Daten sind oft nicht zentral verfügbar, veralten schnell oder sind nur schwer auffindbar. Das führt zu Fehlern, unnötigem Aufwand und einem hohen Kommunikationsbedarf. Nehmen wir etwa das Beispiel eines Bauleiters. Dieser möchte wissen, wie

viel Budget ihm noch zur Verfügung steht. Unser Liegenschafts- und Gebäudemanagement berücksichtigt alle durchgeführten Buchungen und reservierten Mittel, sodass er den entsprechenden Wert direkt abrufen kann. Ohne Softwareunterstützung müsste er zunächst die Finanzbuchhaltung kontaktieren und auf eine Auskunft warten. Der auf diese Weise ermittelte Wert wäre mit hoher Wahrscheinlichkeit unvollständig oder veraltet.

*Welche Rolle spielt ITEBO in diesem Prozess?*

Wir unterstützen Kommunen bei allen Herausforderungen rund um das Liegenschafts- und Gebäudemanagement – unabhängig davon, ob für das Computer-Aided Facility Management (CAFM) schon eine Software im Einsatz ist oder nicht. Besteht bereits ein System, helfen wir bei der Überführung der Bestandsdaten und der Anpassung der Prozesse an die neue Lösung. Gibt es noch keine Software, begleiten wir den Kunden zunächst bei der Sammlung und Aufbereitung seiner Daten.

*Was genau umfasst Ihr Angebot?*

Unser Ansatz ist ganzheitlich. Wir kümmern uns nicht nur um die



Oliver Loch

Installation und Bereitstellung einer passenden Softwarelösung, sondern bieten ein umfassendes Leistungspaket an: von der Datenaufbereitung und Systemintegration über die Prozessanalyse und -optimierung bis hin zu Schulungen für verschiedene Zielgruppen sowie individuell angepassten Leitfäden und Arbeitsanleitungen. Bei Schnittstellen zu anderen Bereichen, beispielsweise zur Finanzbuchhaltung, stehen unsere Fachkolleginnen und -kollegen aus dem Servicebereich zur Verfügung. Unsere Kunden schätzen vor allem den persönlichen Kontakt. Nach der erfolgreichen Einführung ist die Anwendungsbetreuung direkt und ohne Umwege telefonisch zu erreichen. Viele Anliegen können wir sofort klären. Diese Nähe schafft Vertrauen und sorgt für eine nachhaltige Nutzung der Lösung.

ITEBO GmbH / Fotostudio Stange

*Sie haben von einem ganzheitlichen Ansatz gesprochen. Wie flexibel ist die von Ihnen eingesetzte CAFM-Lösung?*

Unsere CAFM-Software ist modular aufgebaut, was für unsere Kunden von großem Vorteil ist. Sie können mit den grundlegenden Funktionen starten und den Funktionsumfang schrittweise erweitern. So können Kommunen die Digitalisierung ihres Gebäudemanagements in ihrem eigenen

Sicherheitsmaßnahmen getroffen wurden. Die CAFM-Lösung unterstützt sie dabei, diese Nachweise rechtssicher zu dokumentieren und Prozesse zu standardisieren.

*Können Sie uns das an einem Beispiel beschreiben?*

Eine Schule hat beispielsweise die Möglichkeit, ihrem Hausmeister ein Tablet mit einer App zur Verfügung zu stellen. Darin sind

Ja, einige unserer Kunden sind regelrechte Innovationsmotoren. Sie setzen beispielsweise IoT-fähige Zähler ein, die Energieverbrauchsdaten automatisch über das Internet melden. Diese Daten lassen sich in die CAFM-Software integrieren. Auch CAD-Zeichnungen werden zunehmend eingebunden, sodass Arbeitsaufträge beispielsweise über eine grafische Oberfläche auf dem Tablet direkt im Gebäudegrundriss verortet werden können. Das

## „Kommunen können die Digitalisierung ihres Gebäude- und Liegenschaftsmanagements im eigenen Tempo vorantreiben.“

Tempo vorantreiben – angepasst an Prioritäten und Ressourcen.

*Wie können typische erste Schritte bei der Einführung einer CAFM-Lösung aussehen?*

Für viele Kommunen ist es zunächst einmal wichtig, den Überblick über ihre Haushaltsmittel zu behalten – insbesondere im Bereich der Baumaßnahmen. Es muss sichergestellt werden, dass geplante und beauftragte Bauleistungen auch finanziert werden können. Deshalb wird das Maßnahmenmanagement zur Mittelreservierung häufig als eines der ersten Module implementiert.

*Und wie sieht es mit gesetzlichen Pflichten aus?*

Auch die sogenannte Betreiberverantwortung ist ein stark nachgefragter Bereich. Kommunen stehen hier in der Verantwortung, die Sicherheit der Nutzung ihrer Gebäude zu garantieren. Kommt es zu einem Vorfall, müssen sie lückenlos nachweisen können, dass alle notwendigen

alle Objekte zu finden, die in einer vorher festgelegten Regelmäßigkeit gesichtet werden müssen. Nachdem er sich zum Beispiel das Spielgerüst auf dem Pausenhof angesehen hat, kann der Hausmeister in der App vermerken, ob alles in Ordnung ist oder ob Nacharbeiten erforderlich sind.

*Die Anforderungen an Kommunen ändern sich ja auch immer wieder...*

Genau. Kommunen in Niedersachsen sind beispielsweise seit dem Jahr 2024 verpflichtet, einen Energiebericht vorzulegen. Auch hierfür bietet unsere Lösung passende Module – ebenso für Sonderfälle, etwa wenn Wohnungen kurzfristig für geflüchtete Menschen angemietet und verwaltet werden müssen. Sollte ein benötigtes Modul noch nicht existieren, arbeitet unser Softwarepartner in enger Abstimmung mit uns und unseren Kunden an der Entwicklung neuer Funktionen.

*Gibt es auch technologische Vorreiter unter den Kommunen?*

steigert die Effizienz im Facility Management enorm.

*Das klingt, als könnten Kommunen selbst über die Tiefe der Digitalisierung entscheiden?*

Absolut. Egal, ob eine Kommune gerade erst mit den Grundlagen beginnt oder bereits hochdigitalisierte Prozesse umsetzen möchte – wir von ITEBO bieten die passende Unterstützung. Unsere langjährige Erfahrung mit unterschiedlichsten Kunden ist dabei sehr hilfreich. Besonders geschätzt wird von unseren Kunden der interkommunale Wissensaustausch, den wir aktiv fördern. Ein schönes Beispiel dafür ist unser erster ITEBO LuGM-Anwendertag am 27. August, der ein echter Meilenstein für unser Netzwerk im Nordwesten ist.

*Interview: Verena Barth*

### Link-Tipp

Weitere Informationen zum LuGM-Anwendertag unter:

• [www.itebo.de/news-events/events](http://www.itebo.de/news-events/events)

# Ein Pavillon für die Zukunft

Joachim Kemper

Die Stadt Aschaffenburg diente im Rahmen der Dialog City als ein europäisches Zukunftslabor für urbane Digitalisierung. Zum Abschluss des Projekts fand Anfang Juli ein Future Festival rund um digitale Teilhabe und nachhaltige Stadtgestaltung statt.

Vom 1. bis 5. Juli 2025 fand in Aschaffenburg das Future Festival statt – mit Workshops, Performances, einer mehrmonatigen Künstlerresidenz und Mitmachformaten rund um digitale Teilhabe und nachhaltige Stadtgestaltung. Zu den Highlights des Festivals zählten ein zweitägiger Game Jam, der sich spielerisch mit der Stadt der Zukunft auseinandersetzte, Praxisworkshops zu Fragen der privaten digitalen Archivierung sowie sogenannte Zukunftswerkstätten, die sich mit der Methodik der „Futures Literacy“ auseinandersetzten.

Die Eröffnung des Future Festivals fand in Anwesenheit der europäischen Projektpartner am 3. Juli unweit des Aschaffener Schlosses statt: Dort war im Mai als zentraler Ort der Kunstresidenz ein temporärer hölzerner Pavillon eingerichtet worden; weithin sichtbar und in der Öffentlichkeit (samt

Presse) sehr präsent diente er als Treffpunkt sowie Experimentier- und Kunstraum der Künstlerin Lisa Maria Baier. Mit dem Pavillon, der im Sinne des EU-Projekts Dialog City beziehungsweise des Festivals auch als Future Pavillon firmierte, verortete sich so im Zentrum Aschaffenburgs das digitale Kultur- und Stadtprojekt Dialog City.

Für die unterfränkische Stadt am Rande des Rhein-Main-Gebiets bedeutet Digitalisierung weit mehr, als lediglich Technikangebote umzusetzen. Die von Bürgermeister und Digitalreferent Eric Leiderer initiierte Digitalstrategie setzt vielmehr konsequent auf die Mitnahme der Menschen, eine menschengerechte digitale Transformation also. Dialog City als Strategie will auch an analogen Orten präsent sein, beispielsweise im seit über vier Jahren in der Innenstadt befindlichen Digitalladen der Stadt.

Das dem Future Festival zugrundeliegende EU-Projekt Dialog City (Laufzeit 2022 bis 2025) trägt nicht umsonst die Kurzformel der Aschaffener Digitalstrategie in seiner DNA. Oder mit den Worten von Eric Leiderer: „Mit dem Future Festival wollen wir ein weiteres starkes Zeichen für eine gemeinwohlorientierte Digitalisierung setzen. Das

Festival bildet den Abschluss und Höhepunkt eines dreijährigen Projekts mit Partnern aus Österreich, Frankreich, Italien und Griechenland. Es zeigt, wie Technologie dem Zusammenleben und der Stadtentwicklung zugutekommt.“

Doch zurück zum Future Pavillon: Seine Wurzeln reichen zurück nach Montpellier in Südfrankreich. Dort wurde er für das im Juni dieses Jahres stattfindende Dialog-City-Festival von der Organisation Quatorze, die zugleich Partner bei Dialog City ist, entworfen und errichtet. Der Pavillon diente als Ort des Zusammenkommens, gebaut im Geiste von Interdependenz, Offenheit und Gemeinschaft. Für Aschaffenburg wurde ein detailgetreuer Zwilling nachgebaut, der bis Mitte Juli am Platz vor dem Schloss zu sehen war. Er ist rekonfigurierbar gedacht und wird in absehbarer Zeit an einem anderen öffentlichen Ort wiedererrichtet werden.

In Aschaffenburg stand der etwa fünfeinhalb Meter große, kreisrunde Pavillon im Zentrum der Künstlerresidenz von Lisa Maria Baier, die von Mitte Mai bis Mitte Juli 2025 in der Stadt zu Gast war. Die Dresdner Künstlerin verband, passend zur Digitalstrategie der Stadt Aschaffenburg, analoge und

## Link-Tipp

Weitere Informationen unter:

- <https://dialogcity.eu>
- <https://stadtarchiv-aschaffenburg.de/dialog-city-future-festival>
- <https://digital.aschaffenburg.de/2025/06/beteiligungsfestival-2025-deine-innenstadt-deine-idee>

digitale Formate zu einem partizipativen Kunstprojekt rund um Nachhaltigkeit, Papiergeschichte und Kommunikationskultur, wobei auch KI-Tools genutzt wurden. Im Future Pavillon, aber auch andernorts fand Baier ein Forum für die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, diskutierte Ideen, zeigte erste (analoge wie digitale) Ergebnisse und partizipierte so am lebendigen Dialograum.

Die Ergebnisse der Kunstresidenz sind derzeit noch bis Mitte September 2025 in der Ausstellung „Dialog City – Gestalte Deine Stadt!“ im Stadt- und Stiftsarchiv zu erkunden. In der Ausstellung können erstmals auch alle weiteren Tätigkeitsfelder von Dialog City in konziser wie interaktiver Form erkundet und entdeckt werden. Der Pavillon stand zusammen mit der Kunstresidenz für das, was Dialog City sein will: ein verbindender Raum zwischen digitaler Innovation und analogem Miteinander.

Das gesamte Future Festival war Höhepunkt der diesjährigen Aschaffener Kulturwoche, die unter dem Motto der Transformation standen. Nur folgerichtig stand daher das Thema „Menschengerechte Digitalisierung in Städten“ bereits bei der zentralen Eröffnungsfeier der Kulturwoche im Fokus. Professorin Lisa Unterberg (Stuttgart-Reutlingen) hob dabei in ihrer

Festrede („Smart, sozial, sinnlich – gesellschaftliche Transformation gemeinsam gestalten“) die sozialmenschliche Komponente der digitalen Transformation hervor: „Gelingen heißt, dass Veränderung nicht über Menschen hinweg geschieht, sondern mit ihnen. Dass sich Gestaltungsspielräume öffnen. Dass Transformation eingebettet ist in kulturelle Verständigung, soziale



Galerie betrachten

Der Pavillon diente als Treffpunkt, Experimentier- und Kunstraum.\*

Teilhabe und historische Verantwortung. Dass neue Entwicklungen Sinn stiften können – nicht nur Effizienz. Und dass wir immer auch unsere Vorstellungen vom guten Leben mitverhandeln. Mein Eindruck nach der Vorbereitung und meinen Begegnungen am heutigen Tag ist: Genau das geschieht hier in Aschaffenburg an vielen Stellen. Im Digitalladen, in innovativen Beteiligungsprojekten, beim Future Festival, in der Ausstellung in diesen Räumen. Und nicht zuletzt in Menschen, die sich gemeinsam auf den Weg machen.“

Mit anderen Worten: Digitalisierung beginnt bei den Menschen, Digitalisierung kann zum Motor einer nachhaltigen Stadtentwicklung

und einer demokratischen Zukunft werden. Genau an dieser Stelle setzte dann auch das parallele Beteiligungsfestival „Deine Innenstadt. Deine Idee“ ein, das sich ab dem Ende Juni stattfindenden Digitaltag bis zum 5. Juli präsentierte und neue Formen der Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und den Bürgern erprobte. Auch hier bildete die Digitalstrategie der Stadt Aschaffenburg den Background: In einem hybriden Format konnten Ideen zur Verschönerung der Innenstadt sowohl online als auch vor Ort im Digitalladen eingereicht werden. Vor Ort unterstützte das Digitalteam der Stadt bei der Ideeneingabe. Eine Jury bewertete die eingereichten Ideen nach den Kriterien Nachhaltigkeit, Machbarkeit, Wirkung, Bürgerengagement und Kreativität. Für die Umsetzung der besten Idee steht ein Budget bereit.

Im Zentrum des Beteiligungsforums stand außerdem die Digitale Manufaktur (dima) – eine digitale Beteiligungsplattform, die mithilfe von Künstlicher Intelligenz Vorschläge analysiert, strukturiert und für die weitere Bearbeitung aufbereitet. Jede Idee wird in einer Projektmappe zusammengefasst, die Aspekte wie Machbarkeit, Ressourcenbedarf und Wirkung enthält. Die dima ist Teil des bayerischen Förderprogramms kommunal? Digital! und wurde gemeinsam mit der TH Aschaffenburg entwickelt.

Dr. Joachim Kemper ist Direktor des Stadt- und Stiftsarchivs Aschaffenburg.

\* v.l.: Aschaffenburgs Bürgermeister und Digitalreferent Eric Leiderer; EU-Projektmitarbeiter Markus Schmitt

# KI gestaltet Videos

Kerstin Theiß

Der Kreis Darmstadt-Dieburg kann Newsletterinhalte in Videosendungen umwandeln. Ein eigens entwickeltes GPT-Skript kürzt die Texte dafür auf eine sendefertige Länge von rund 100 Sekunden. Als Nachrichtensprecher dient ein digitaler Avatar.

**E**in ungewöhnliches Nachrichtenformat sorgt im Kreis Darmstadt-Dieburg für Aufmerksamkeit: KI-gestützte Videosendungen, welche die hessische Kommune unter dem Titel LaDaDi KOMPAKT veröffentlicht. Dabei handelt es sich sozusagen um die visuelle Aufbereitung der Newsletter des Landkreises. Mithilfe von KI werden deren Inhalte innerhalb von knapp 30 Minuten in Videos umgewandelt. Das für den Deutschen Preis für Online-Kommunikation (DPOK) nominierte Projekt bespielt nicht nur Instagram und YouTube, sondern auch die Debatträume der digitalen Verwaltung.

„Viele Menschen nutzen KI lediglich als bessere Suchmaschine“, sagt Stefan Weber von der Stabsstelle Presse, Kommunikation und Strategie. „Wir wollten zeigen, dass deutlich mehr möglich ist.“ Mit diesem Ziel verbanden er und Kollegin Lisa Lange das Potenzial automatisierter GPT-Skripte mit einer Avatar-Software. Heraus kam ein gänzlich neues Element im Kommunikationsmix der Kreisverwaltung. „Informationen werden besonders gut durch Begeisterung transportiert“, erklärt Lisa Lange. „Ein virtueller Sprecher, der in astreinem Arabisch kommuniziert oder dir in 90 Sekunden deinen



Landkreis Darmstadt-Dieburg

Der virtuelle Nachrichtensprecher sieht verblüffend echt aus.

Landkreis erklärt, weckt Aufmerksamkeit.“ Die Idee: Über diesen Überraschungseffekt hinaus ein nachhaltiges Format schaffen, das sich kompakt, kostengünstig und visuell attraktiv fest in der Behördenkommunikation verankern lässt.

Hinter LaDaDi KOMPAKT steht ein engagiertes Kommunikationsteam. Einige schreiben die Pressemeldungen, andere gestalten daraus den Newsletter. Die Inhalte fließen dann in ein eigens entwickeltes GPT-Skript, das die Nachrichten auf eine sendefertige Textlänge von rund 100 Sekunden bringt. Lisa Lange übernimmt anschließend Schnitt, Untertitelung und technische Umsetzung

einschließlich der Arbeit mit der Avatar-Software Heygen. Der visuelle Hintergrund der Videosendungen stammt vom Zeichenbrett einer weiteren Kollegin. „Jede Folge ist Teamarbeit. Das macht das Format glaubwürdig und stabil“, berichtet Lange. Um eine möglichst breite Akzeptanz zu erreichen, wurde für das erste Avatar-Modell bewusst eine politisch neutrale Person mit hausinternem Bekanntheitsgrad gewählt: Kreisarchivar Jan Prößdorf. Seine Stimme und Erscheinung wurden mit seinem Einverständnis geklont, der digitale Avatar dient nun als Nachrichtensprecher.

Insgesamt verlangt das Thema Mut und Fingerspitzengefühl.

Denn ein digitaler Avatar bewegt sich stets auf dem schmalen Grat zwischen Effizienz und Authentizität. Es geht nicht allein um technologische Machbarkeit, sondern um Vertrauen. Menschen erwarten echte Ansprechpartner. Umso mehr gilt das in Krisen oder politischen Zusammenhängen. Ein geklonter Landrat würde schnell als unnahbar oder gar unehrlich wahrgenommen werden. LaDaDi KOMPAKT setzt daher deutliche Leitplanken: KI ist Unterstützung, kein Ersatz. Klare Kennzeichnung, transparente Prozesse und ein internes KI-Manifest sichern das Projekt ethisch ab. Die Technologie darf niemals den Eindruck erwecken, Menschen würden durch Maschinen ersetzt. Im Gegenteil: Durch Effizienzgewinne wird das Zeitfenster für echte Gespräche mit echten Menschen größer.

LaDaDi KOMPAKT ist mehr als ein Videoformat. Es ist ein strategisches Werkzeug zur Sensibilisierung. Das parallel veröffentlichte Making-of-Video erklärt Technik, rechtliche Rahmenbedingungen wie

die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) oder den EU AI Act und mögliche gesellschaftliche Risiken wie Deepfakes oder Desinformation. „Der Geist ist aus der Flasche“, merkt Weber an. „Wir müssen ihn nicht bannen, sondern erziehen.“ Der Ansatz: Erst wenn Menschen selbst erleben, wie glaubhaft ein Fake aussehen kann, beginnen sie, kritisch mit digitalen Inhalten umzugehen.

Die Resonanz ist durchweg positiv. Bürgerinnen und Bürger reagieren interessiert bis verblüfft, Rückfragen zur Technik häufen sich. Auch intern zeigt das Projekt Wirkung. Die Idee, die Avatar-Gestalt regelmäßig zu wechseln, fördert Identifikation und Beteiligung. Regionale Prominente wurden bereits angesprochen – eine Chance, Reichweite und Nähe zur Region zu stärken. Kollegen aus anderen Bereichen bewerben sich für den digitalen Klon oder ziehen die Technologie für Tutorials, Onboarding, Gebärdendolmetschen oder Übersetzungen in Betracht. Das Team hat mittlerweile sogar eine

punktgenaue Steuerung für Tonlage, Gestik und Sprache etabliert. Die technischen Möglichkeiten wachsen stetig.

Außer der Innovationsfreude treibt auch struktureller Druck das Projekt an. Die öffentliche Hand steht vor Personallücken, einem Wissensabfluss und knappen Kassen. „KI ist für uns nicht nur ein digitales Spielzeug. Sie kann auch Teil einer Rettungsstrategie sein“, sagt Weber. Gleichzeitig verpflichtet der EU AI Act zu Schulungsmaßnahmen mit Mehrwert für Mitarbeitende und Öffentlichkeit. LaDaDi KOMPAKT liefert dafür ein konkretes Beispiel aus der Praxis. „Wir wollten ein Format schaffen, das Lust auf Digitalisierung macht und Raum für Diskussion bietet“, fasst Lisa Lange zusammen. Mit bislang sieben veröffentlichten Folgen, medialer Aufmerksamkeit und wachsendem Interesse aus anderen Verwaltungen scheint das gelungen.

*Kerstin Theiß ist Social Media Managerin und stellvertretende Pressesprecherin beim Kreis Darmstadt-Dieburg.*

Anzeige



# Ihre Arbeitsrealität im Ausländerwesen?

# Planung mit Perspektive

Marina Brink

Die im Rahmen des Projekts Connected Urban Twins entwickelte Anwendung 3DProjektplaner ermöglicht eine innovative Stadtplanung und setzt neue Standards für die Verwaltungsdigitalisierung. Davon profitiert unter anderem die Freie und Hansestadt Hamburg.

**W**o früher noch Holzmodelle auf dem Planungstisch standen und Stadtpläne ausgedruckt und manuell diskutiert wurden, nutzt die Freie und Hansestadt Hamburg heute Digitale Zwillinge zur Gestaltung des urbanen Raums. Ein zentrales Werkzeug dabei ist die Masterportalanwendung 3DProjektplaner. Entwickelt von den Projektpartnern Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW), Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung (LGV) und Dataport im Rahmen des Kooperationsprojekts Connected Urban Twins (CUT), ermöglicht das Tool eine neue Form der digitalen, integrativen Stadtentwicklung.

Mit dem 3DProjektplaner können geplante Bauvorhaben direkt im digitalen 3D-Stadtmodell Hamburgs visualisiert werden. Gebäude lassen sich einfügen, ändern oder entfernen, einfache Volumenmodelle erstellen und der Schattenwurf simulieren. Auch eine fußgängerbezogene Ansicht ist möglich – ein



Freie und Hansestadt Hamburg

Galerie betrachten

3DProjektplaner erleichtert Planungsprozesse.

Perspektivwechsel, der für viele Planerinnen und Planer neue Erkenntnisse bringt. Die Bedienung erfolgt webbasiert und intuitiv, ohne dass spezielle Software oder Schulungen notwendig sind.

Die Integration des Werkzeugs in die Masterportalsoftware der Stadt – eine Open-Source-Lösung für Geodatenanwendungen, die vom LGV und 55 Implementierungspartnern gemeinsam weiterentwickelt wird – stellt sicher, dass der 3DProjektplaner direkt auf vorhandene Geodaten der Verwaltung zugreifen kann. Nutzende profitieren von der Verknüpfung mit der Urban Data Platform, welche die urbanen Daten zusammenführt und über

herstellerunabhängige Schnittstellen zur Verfügung stellt. Durch die Open-Source-Bereitstellung des 3DProjektplaners als Erweiterung der Masterportalsoftware können alle 55 Implementierungspartner diesen einsetzen und kontinuierlich weiterentwickeln. Als technische Komponente für Urbane Digitale Zwilling aus dem CUT-Projekt ist er auch für andere Kommunen nachnutzbar. Der 3DProjektplaner kommt inzwischen auch in dem in Hamburg entwickelten und verwaltungsintern verwendeten Fachportal Innenstadt zum Einsatz – einem datenbasierten Analyse- und Entscheidungswerkzeug zur Unterstützung der Innenstadtkoordination.

## Link-Tipp

Ein Film zum 3DProjektplaner ist über YouTube abrufbar:

- [www.youtube.com/watch?v=wUs-JQyaIQU&t](https://www.youtube.com/watch?v=wUs-JQyaIQU&t)

Im Vergleich zur bisherigen Praxis, bei der Visualisierungen aufwendig beauftragt und technisch umgesetzt werden mussten, bietet der 3D-Projektplaner einen erheblichen Effizienzgewinn. Perspektiven und Planungsvarianten lassen sich durch die Planer direkt vor Ort ausprobieren – ohne Umwege oder Zeitverlust. Gerade in frühen Planungsphasen, in denen schnelle Visualisierungen benötigt werden, macht das Tool einen entscheidenden Unterschied.

Der 3D-Projektplaner wurde inzwischen nicht nur in Fachkreisen rezipiert, sondern auch ausgezeichnet: Im April 2025 wurde er als herausragendes Beispiel für innovative Zwillingsanwendungen mit dem Geospatial World Excellence Award gewürdigt. In der Laudatio hieß es, das Tool „revolutioniert die Stadtplanung, indem es Open-Source-3D-Visualisierung mit Geodaten integriert und so eine Echtzeitanalyse geplanter Entwicklungen im Kontext der bestehenden Stadtlandschaft ermöglicht. Es demokratisiert den Zugang zu fortschrittlichen digitalen Planungswerkzeugen und

fördert inklusive und kollaborative Entscheidungsprozesse sowohl in der öffentlichen Verwaltung als auch in der Bürgerbeteiligung.

Als Teil des Projekts Connected Urban Twins – das auf dem diesjährigen Zukunftskongress Staat & Verwaltung Ende Juni in Berlin den Public Leadership Award 2025 in der Kategorie „Change Maker – Zukunftstechnologien“ erhalten hat – ist der 3D-Projektplaner mehr als nur ein neues Tool: Er steht exemplarisch für eine neue Art des Umgangs der Verwaltung mit urbanen Daten. CUT ist ein Kooperationsprojekt der Städte Hamburg, Leipzig und München und verfolgt das Ziel, Digitale Zwillinge als Werkzeuge für eine integrierte, datenbasierte Stadtentwicklung zu etablieren. Die Erfahrungen der drei Städte fließen in ein wachsendes Netzwerk von Smart Cities ein und stehen über die openCode-Plattform als Open-Source-Komponenten auch anderen Kommunen zur Verfügung. Connected Urban Twins ist Teil der vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und

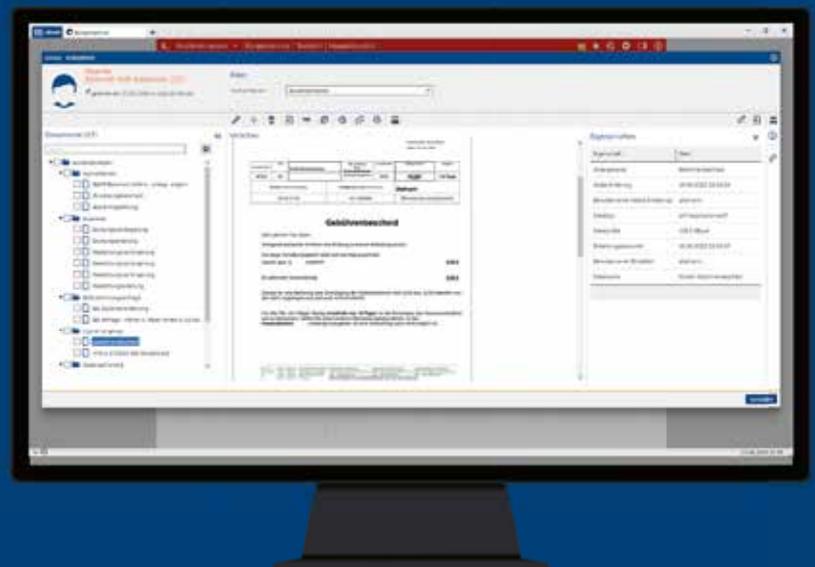
Bauwesen geförderten Modellprojekte Smart Cities. Die erfolgreiche Vernetzung im deutschsprachigen Raum zeigt sich unter anderem im Masterportal, das bereits in über 30 Städten im Einsatz ist.

Der 3D-Projektplaner macht deutlich, wie Digitalisierung im Sinne der Verwaltungspraxis konkret werden kann. Wo zuvor technische, finanzielle oder organisatorische Hürden die Nutzung von 3D-Visualisierungen erschwerten, entsteht nun ein niedrigschwelliger Zugang für Fachleute in Bezirksämtern und Fachbehörden. Die Technik erleichtert nicht nur den Planungsprozess, sondern fördert auch eine neue Kultur der Zusammenarbeit und des Austauschs – intern wie extern. Der Digitale Zwilling ist in Hamburg somit keine Zukunftsvision mehr, sondern bereits heute gelebte Praxis in der Stadtentwicklung.

*Marina Brink ist bei der Freien und Hansestadt Hamburg im Amt für IT und Digitalisierung für die Öffentlichkeitsarbeit im Project Management Office „Connected Urban Twins“ zuständig.*

Anzeige

Mit VOIS|ADVIS:  
Sie behalten alles  
im Blick. Schnell,  
einfach und sicher.



# Modell für Sachsen-Anhalt

Ken Gericke

Ein Digitaler Zwilling soll Magdeburgs Stadtplanung effizient und nachhaltig gestalten. Die Landeshauptstadt setzt dafür eine cloudbasierte Software ein, welche die Stadt Halle (Saale) entwickelt hat. Damit leisten beide Kommunen Pionierarbeit für Sachsen-Anhalt.

Ein innovativen Weg hat Magdeburg in der Stadtplanung eingeschlagen: Die Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts setzt die cloudbasierte Software HAL-Plan ein, eine Anwendung, die in der Stadt Halle (Saale) im Rahmen der Modellprojekte Smart Cities (MPSC) des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen entwickelt wurde. Im Fokus steht der Digitale Zwilling, ein 3D-Stadtmodell, das in Kombination mit intelligenten Analyse- und Visualisierungswerkzeugen neue Standards in der kommunalen Planung setzt.

Die Stadtplanung wird immer komplexer. Hinzu kommen der steigende Fachkräftemangel und begrenzte finanzielle Ressourcen. Die Einführung eines digitalen Planungstools war deshalb ein logischer Schritt für Magdeburg. Dass sich die Landeshauptstadt für HAL-Plan entschied, hat mehrere Gründe. Dazu zählt, dass die Software einen unmittelbaren Zugriff auf georeferenzierte (Planungs-) Daten bietet, diese mit ökologischen und städtebaulichen Informationen kombiniert und für verschiedene Fachabteilungen in der Verwaltung sowie die politischen Gremien verständlich nutzbar macht. Zudem hat sich die Lösung

bereits in der Praxis bewährt. Auch die interkommunale Zusammenarbeit mit Halle (Saale) war für Magdeburg von Vorteil. Die Landeshauptstadt bekam so wertvolle Unterstützung rund um die Implementierung der Software. Nicht zuletzt erleichterte die MPSC-Bundesförderung Magdeburg den Einstieg in das HAL-Plan-System. Die Landeshauptstadt konnte zunächst kostenneutral partizipieren. Die Bereitstellung der erforderlichen Geodaten erfolgte über Geobasisdienste des Landes Sachsen-Anhalt, ebenfalls ohne Zusatzkosten für die Kommune.

Die cloudbasierte Architektur von HAL-Plan erlaubt eine schnelle Einführung ohne aufwendige lokale Installationen. Die einzigen technischen Voraussetzungen sind eine stabile Internetverbindung und ausreichend leistungsfähige Arbeitsplätze in der Verwaltung. Diese Anforderungen erfüllt Magdeburg. Auch baut die Landeshauptstadt beide Bereiche weiter aus. Die Unterstützung durch die Stadt Halle bei Fragen zur Anwendung sowie



Magdeburg: Effiziente Stadtentwicklung mit HAL-Plan.

bei der Durchführung von Schulungen erleichterte die Einführung zusätzlich.

HAL-Plan umfasst drei zentrale Module: die Visualisierung und Simulation von Bauvorhaben im Digitalen 3D-Zwilling, die Bewertung klimarelevanter Aspekte und ökologischer Auswirkungen sowie die Optimierung der Nutzung und Verwaltung kommunaler Flächen, Gewerbeflächen und Immobilien. Durch die modulare Struktur können komplexe Zusammenhänge frühzeitig erkannt werden. Es wird einfacher, fundierte Entscheidungen zu treffen.

Nach kurzer Test- und Einführungsphase lassen sich bereits spürbare mittel- bis langfristige Verbesserungen erkennen. Planungs-

prozesse können künftig weiter beschleunigt und externe Vergaben reduziert werden – ein messbarer finanzieller Effekt. Die Verwaltung profitiert von höherer Transparenz und besserer Datenverfügbarkeit, was die Zufriedenheit der Mitarbeitenden erhöht. Dank der intuitiven Benutzeroberfläche können selbst weniger versierte Anwender mit dem System arbeiten. Zudem wird die Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit und der Politik deutlich erhöht. Erste extern eingebundene Planungs- und Architekturbüros berichten, dass Entscheidungsgrundlagen besser nachvollziehbar sind. Die Bürger wiederum können sich dank der anschaulichen Visualisierungen frühzeitig in Prozesse einbringen. Das stärkt das Vertrauen und fördert die Akzeptanz geplanter Maßnahmen.

Der Einsatz digitaler Werkzeuge wie HAL-Plan unterstützt eine nachhaltige Stadtentwicklung. Klimafaktoren werden von der Software per se berücksichtigt. Zudem können verschiedene Entwicklungsszenarien vorab analysiert werden, was ressourcenschonende Entscheidungen erleichtert. So wird beispielsweise verhindert, dass Flächen überplant oder ökologische Potenziale übersehen werden – ein Gewinn auch in finanzieller Hinsicht. Nicht zuletzt kann mit der Software aktiv dem Fachkräftemangel begegnet werden: Automatisierte Prozesse und eine bessere Datenverfügbarkeit reduzieren den Arbeitsaufwand und machen die kommunale Verwaltung als Arbeitgeberin attraktiver.

Damit der Nutzen von HAL-Plan über den Förderzeitraum hinaus gesichert bleibt, wurde unter Feder-

führung des Ministeriums für Infrastruktur und Digitales des Landes Sachsen-Anhalt ein Folgeprojekt angestoßen. Ziel ist es, den Digitalen Zwilling als sogenannten Basisdienst im Rahmen der landesweiten Digitalstrategie zu etablieren. Dadurch bekämen weitere Kommunen Zugang zu der innovativen Lösung. Mit dieser Aussicht leisten Magdeburg und Halle Pionierarbeit: Ihre Erfahrungen bilden die Grundlage für eine breite Nachnutzung und Weiterentwicklung des Systems.

Perspektivisch ist die Integration externer digitaler Modelle, etwa von Investoren im BIM-Format, denkbar. HAL-Plan könnte dann nicht mehr nur in der Stadtplanung, sondern auch in Bereichen wie der Gewerbeflächenentwicklung, dem Gebäudemanagement oder dem Grünflächenerhalt eine zentrale Rolle spielen.

*Ken Gericke ist Leiter des Fachbereichs Stadtplanung und Vermessung bei der Stadt Magdeburg.*

Anzeige



# EGAL WO EGAL WANN EGAL WIE

## MOBIL UND FLEXIBEL IM FINANZWESEN

Digitales mobiles Arbeiten, intuitive Bedienung, individuell gestaltete Arbeitsplätze und coole Standards!

Unsere Modern Clients sind das neue Gesicht von Infoma – und Ihr Ticket für einen Arbeitsplatz 2.0. Arbeiten Sie egal an welchem Ort, egal zu welcher Zeit, egal mit welchem Gerät.



Alle Highlights auf einen Blick:  
Film ab!



# Alltagsnahes Werkzeug

Marc Wittich

Bremen und Bremerhaven pflegen bei der Entwicklung eines Digitalen Zwillings eine enge Zusammenarbeit. Aber nur wenn die entsprechenden Fachdaten integriert werden, kann das Tool sein volles Potenzial entfalten. Und dann etwa die Arbeit von Stadtplanern erleichtern.

**S**tädte sind komplexe Organismen – und sie brauchen Werkzeuge, um in dieser Komplexität bestehen zu können. Im Bundesland Bremen wird genau daran gearbeitet: Bremen und Bremerhaven entwickeln ihre Digitalen Zwillinge in enger Zusammenarbeit zwischen dem Landesamt GeoInformation Bremen und dem Vermessungs- und Katasteramt Bremerhaven. Die Federführung liegt beim Landesamt, das für beide Städte die 3D-Basismodelle erstellt und pflegt. Dabei nutzen Bremen und Bremerhaven ein gemeinsames technisches Fundament, arbeiten aber gleichzeitig an spezifischen, lokal angepassten Erweiterungen ihrer Zwillinge.

So entsteht in beiden Städten ein hochdetailliertes, dreidimensionales Abbild der Realität – inklusive Gebäuden, Infrastruktur, Vegetation und topografischer Informationen. Die Kooperation ermöglicht Synergien: Datenerhebungen wie Befliegungen oder Laserscans werden gemeinsam organisiert, die Softwarearchitektur wird weiterentwickelt und gemeinsam genutzt. Gleichzeitig bleiben die Zwillinge für die Nutzerinnen und Nutzer der beiden Städte eigenständige Anwendungen mit gleichen Funktionalitäten, teilweise aber noch

mit unterschiedlichen Fachinhalten, die im Bundesland Bremen zukünftig weiter vereinheitlicht werden.

Was aber kann ein Digitaler Zwilling eigentlich leisten? Eine ganze Menge – und vieles davon ist erstaunlich alltagsnah. Das Werkzeug ist prädestiniert für die Nutzung von Städteplanern und Architekturbüros. Mit wenigen Klicks lassen sich Sichtachsen prüfen, zum Beispiel, ob ein neues Hochhaus das Stadtbild verändert oder ein denkmalgeschütztes Ensemble verdeckt. Auch der Schattenwurf lässt sich für beliebige Tages- und Jahreszeiten simulieren – eine Funktion, die bei der Planung energieeffizienter Gebäude oder von Spielplätzen mit Schattenbedarf immer wichtiger wird. Darüber hinaus können Architekturentwürfe online direkt in das bestehende 3D-Stadtmodell integriert und dort in Echtzeit im Browser begutachtet werden.

Immer realistischer wird das Modell dann, wenn die Zwillinge mit weiteren städtischen Daten angereichert werden. Die Stra-



Bremerhaven: Straßenschilder in den Digitalen Zwilling integriert.

ßenbäume Bremerhavens sind beispielsweise bereits Bestandteil des Modells und können als Sommer- oder Winterbäume dargestellt werden. Darüber hinaus lassen sich die Eigenschaften eines Baums wie Art, Höhe oder Kronendurchmesser per Mausklick abrufen. Derzeit arbeitet das Vermessungs- und Katasteramt Bremerhaven intensiv an der Integration von Straßenschildern in den Digitalen Zwilling. Die Basis hierfür bildet die flächenhafte, digitale Erfassung der Stadt aus der Perspektive des Straßenraums. Bei der jüngsten Befahrung wurden erstmals auch die gesamten Straßenschilder Bremerhavens, die mit einer KI-gestützten Objekterkennung automatisch georeferenziert und klassifiziert werden, als Datensatz mit den Fahrzeugen des Anbieters Cyclomedia erhoben.

<https://bremen.virtualitymap.de/Bremerhaven3D>

Die absoluten Zahlen zu den Verkehrsschildern zeigen, welche Effizienz mit diesem KI-basierten Verfahren erreicht wird. Die Grundgesamtheit der Eingangsdaten umfasst 28.125 Verkehrsschilder an 17.655 Standorten – unterteilt in 314 Typen gemäß Straßenverkehrsordnung. Neben klassischen Verkehrszeichen finden sich darunter auch zahlreiche individuelle Schilder wie Straßennamensschilder (circa 5.000 Stück) oder Haltestellenschilder (rund 500 Stück). Die technische Umsetzung erfolgt in einem interdisziplinären Zusammenspiel aus Geo-Informationssystem (GIS) und Skriptautomatisierung: In QGIS werden die Schildkoordinaten, Höhenangaben, Typen und Ausrichtungen (Azimut) ausgewertet und anschließend per Python-Skripten in 3D-Objekte im OBJ-Format überführt.

Für die Haltestellenschilder wurden zusätzlich strukturierte Daten über die Website des örtlichen Nahverkehrsunternehmens BremerhavenBus sowie aus OpenStreetMap per API eingebunden. Die Texturen der Schilder – also ihre sichtba-

ren Inhalte – stammen zu einem großen Teil aus Wikimedia-SVGs. Spezielle oder individuelle Schilder wurden dynamisch per Skript als SVG erstellt und anschließend in PNG konvertiert, um sie für die 3D-Anwendung nutzbar zu machen.

Die finale Zusammenführung der Geometrien und Texturen zu einem CityGML-konformen Modell erfolgt in FME – einer auf Geodatenprozessen spezialisierten Softwarelösung. Auf diese Weise wurden bislang 22.244 Schilder mit 305 verschiedenen Typen an 15.263 Standorten erfolgreich übernommen und sollen demnächst den Nutzern in der Anwendung Bremerhaven 3D zur Verfügung gestellt werden. Weitere Fachthemen sollen zukünftig folgen. Hier zeigt sich ein weiteres Mal, wie wichtig es ist, dass die zuständigen Fachbereiche ihre Fachdaten digital und zeitgemäß vorhalten, um diese effizient weiterverarbeiten, darstellen und verfügbar machen zu können.

Das Werkzeug des Digitalen Zwillinges steht somit zur Nutzung

in Bremerhaven, insbesondere für Stadtplaner und Architekten in Verwaltung und freier Wirtschaft, bereit, ohne dass weitere Software oder besonderes Fachwissen im Umgang mit Geo-Informationssystemen erforderlich ist. Es liefert effizient Ergebnisse und hilft durch digitale, zeitgemäße Prozesse gegen den Personalmangel. Nun sind die Führungskräfte aus Stadtplanungs- und Bauverwaltung am Zug, das Werkzeug in die Arbeitsprozesse ihrer Verwaltungseinheiten zu integrieren. Denn eines muss klar sein: Beim Digitalen Zwilling handelt es sich nicht nur um ein hübsches 3D-Modell, sondern um ein echtes Entscheidungsinstrument für Verwaltung und Politik.

*Marc Wittich ist Abteilungsleiter Informationssysteme und stellvertretender Leiter im Vermessungs- und Katasteramt der Stadt Bremerhaven.*

**Link-Tipp**

Bremerhaven 3D erleben unter:

- <https://bremen.virtualcitymap.de/Bremerhaven3D>

Anzeige

**Wir digitalisieren Verwaltung.  
Smart. Sicher. Innovativ.**



**ITEBO**  
Unternehmensgruppe

[www.itebo.de](http://www.itebo.de)

# Grün und nachhaltig

Frank Scheufens

**Digitale Zwillinge eröffnen neue Perspektiven für die Stadtentwicklung. Mithilfe der virtuellen Abbilder können Städte effizienter, grüner und lebenswerter werden.**

Im Bereich der Stadtentwicklung eröffnen Digitale Zwillinge neue Perspektiven: Sie machen urbane Systeme transparenter, ermöglichen Simulationen komplexer Wechselwirkungen und liefern damit eine wertvolle Grundlage für fundierte Entscheidungen. Stadtplaner und Architekten können anhand virtueller Stadtmodelle beispielsweise die Auswirkungen von Bauvorhaben auf das lokale Mikroklima, den Verkehr oder den Energieverbrauch analysieren. KI-gestützte Prognosen ermöglichen es zudem, verschiedene Zukunftsszenarien durchzuspielen – lange bevor der erste Spatenstich erfolgt.

Ein konkreter Anwendungsfall ist zudem die Optimierung städtischer Energiesysteme. Digitale Zwillinge vernetzen Daten aus Gebäuden, Stromnetzen, Wettermodellen und Nutzerverhalten. So lassen sich etwa Energieflüsse in Echtzeit analysieren, Lastspitzen ausgleichen oder erneuerbare Energien gezielt einbinden. Auch im Wasserressourcenmanagement gewinnen Digitale Zwillinge an Relevanz: Sie ermöglichen die Modellierung von Wasserverteilungsnetzen, erkennen Leckagen, planen Wartungszyklen effizienter

und tragen so zu einer nachhaltigeren Nutzung dieser wertvollen Ressource bei.

Zunehmend entstehen Ökosysteme, in denen Digitale Zwillinge ganze Städte, Produktionsnetzwerke oder Lieferketten virtuell darstellen. Das schafft neue Synergieeffekte



Die Ressource Wasser effizient nutzen.

– etwa, wenn Energiemanager, Stadtplaner und Mobilitätsanbieter auf dieselben Datenmodelle zugreifen und abgestimmt handeln können. Voraussetzung hierfür sind jedoch eine durchdachte Datenstrategie und eine leistungsfähige digitale Infrastruktur. Denn urbane Datenmengen sind groß, komplex und dynamisch. Sie stammen aus Geo-Informationssystemen (GIS), Gebäudedaten, Sensoren, Verkehrsmodellen oder Wetterdaten – und müssen konsolidiert, verarbeitet sowie analysiert werden.

Mit der Lösung NVIDIA RTX Professional GPUs liefert beispielsweise das Unternehmen PNY Lösungen für Echtzeitvisualisierung und KI-Beschleunigung. NVIDIA Omniverse wiederum ist eine offene Plattform für die Entwicklung und Zusammenarbeit in virtuellen 3D-Umgebungen. Sie ermöglicht es, komplexe Infrastrukturen und städtische Prozesse realitätsnah zu simulieren. Verschiedene kommunale Fachbereiche können so gemeinsam an digitalen Stadtmodellen arbeiten und unterschiedliche Szenarien durchspielen.

Digitale Zwillinge ermöglichen eine nachhaltige Stadtentwicklung, verbessern die Ressourcennutzung

und machen komplexe Prozesse beherrschbar. Der Aufbau einer geeigneten technischen Infrastruktur wird aber nicht selten durch knappe Haushaltsmittel und fehlende Fachkräfte erschwert. Doch Kommunen, die diesen Weg heute einschlagen, schaffen sich die Grundlagen für mehr Resilienz, Effizienz und Lebensqualität – zum Nutzen aller Bürgerinnen und Bürger.

*Frank Scheufens ist Produkt Manager Professional Visualization bei PNY Technologies.*

Zahlreiche Unternehmen bieten Lösungen und Dienstleistungen für den Public Sector an. Behalten Sie den Überblick und orientieren Sie sich bei Ihren Investitionsentscheidungen am IT-Guide von Kommune21. Die Marktübersicht finden Sie auch im Internet unter [www.kommune21.de](http://www.kommune21.de).

- E-Government / Personalwesen / IT-Dienstleistung ..... 51
- Friedhof / Spezial-Software / E-Procurement / E-Partizipation ..... 52
- Dokumenten-Management / Consulting ..... 53
- CMS | Portale / Finanzwesen / OZG-Lösungen / Geodaten-Management / Breitband / Apps / IT-Security ..... 54
- ITSM / RIS / Schul-IT / E-Formulare / Komplettlösungen ..... 55
- Komplettlösungen ..... 56-57

Anzeige

D-0	 <p>Ein Unternehmen der TELEPORT Gruppe</p>	<p><b>TSA Public Service GmbH</b>                  Ansprechpartner: Thomas Patzelt                  Herrenstraße 20                  D-06108 Halle (Saale)                  Telefon: +49 (0) 345 / 773874-0                  E-Mail: <a href="mailto:info@tsa.de">info@tsa.de</a>                  Internet: <a href="http://www.tsa.de">www.tsa.de</a></p>	<p>TSA ist Ihr Partner für Wissensmanagement in der öffentlichen Verwaltung. Bund, Länder, Kommunen und Dienstleister setzen auf unsere Lösungen und Know-how rund um Zuständigkeitsfinder, Bürgerservice, Servicecenter/ I15, Ideen- und Beschwerdemanagement, Integration von Verwaltungsdaten, I15-Datenbereitstellung und OZG-Umsetzung.</p>	E-Government	
D-0		<p><b>brain-SCC GmbH</b>                  Ansprechpartner: Sirko Scheffler                  Fritz-Haber-Str. 9                  D-06217 Merseburg                  Telefon: +49 (0) 3461 / 25 99 510                  Fax: +49 (0) 3461 / 25 99 511                  E-Mail: <a href="mailto:info@brain-scc.de">info@brain-scc.de</a>                  Internet: <a href="http://www.brain-scc.de">www.brain-scc.de</a></p>	<p>Die brain-SCC GmbH ist ein führender und TÜV-zertifizierter IT- und Mediendienstleister mit Sitz in der Dom- und Hochschulstadt Merseburg. Das Unternehmen hat sich auf zwei innovative Produkte für den öffentlichen Sektor spezialisiert, welche zu dessen Unterstützung beitragen: die Digitale Baugenehmigung sowie den VOIS-Vorgangsräum.</p>		
D-2		<p><b>Governikus GmbH &amp; Co. KG</b>                  Ansprechpartnerin: Silke Heitmann                  Hochschulring 4                  D-28359 Bremen                  Telefon: +49 (0) 421 / 204 95-0                  Telefax: +49 (0) 421 / 204 95-11                  E-Mail: <a href="mailto:kontakt@governikus.de">kontakt@governikus.de</a>                  Internet: <a href="http://www.governikus.de">www.governikus.de</a></p>	<p>Gemeinsam vom digitalen Wandel zum digitalen Vorsprung: Mit IT-Lösungen, die das Leben der Menschen sicherer und einfacher machen. Sichere Identitäten, vertrauliche und rechtssichere Kommunikation sowie der Umgang mit schützenswerten Daten zur Authentizitäts- und Integritätssicherung stehen hierbei im Vordergrund.</p>		
D-2	 <p>Verwaltung macht Zukunft</p>	<p><b>MACH AG</b>                  Wielandstr. 14                  D-23558 Lübeck                  Telefon: +49 (0) 451 / 706470                  E-Mail: <a href="mailto:mailbox@mach.de">mailbox@mach.de</a>                  Internet: <a href="http://www.mach.de">www.mach.de</a></p>	<p>Für Kommunen und öffentliche Betriebe bietet MACH passgenaue Software für Finanz- und Prozessmanagement. Dazu zählen Online-Formulare, Antragsmanagement, Bau- und Betriebshof, Friedhofsmanagement, Denkmalpflege, Brandschau, Umweltschutz und Liegenschaften. Bundesweit nutzen über 4.000 kommunale Kunden Lösungen von MACH.</p>		
D-4	 <p>Unternehmensgruppe</p>	<p><b>ITEBO GmbH</b>                  Dielingstraße 39/40                  D-49074 Osnabrück                  Telefon: +49 (0) 541 / 9631-0                  Fax: +49 (0) 541 / 9631-196                  E-Mail: <a href="mailto:info@itebo.de">info@itebo.de</a>                  Internet: <a href="http://www.itebo.de">www.itebo.de</a></p>	<p>Die Verwaltung übernimmt digitale Verantwortung für Prozesse, Daten und IT-Systeme. Wir stehen als strategischer Partner für die Digitalisierung der Verwaltung an Ihrer Seite – als Softwarehaus, Beratungshaus und mit unserem ISO 27001 zertifiziertem Rechenzentrum inkl. durchgängig verfügbarer und redundant ausgelegter Infrastrukturen für den IT-Betrieb.</p>		
D-7		<p><b>cit GmbH</b>                  Ansprechpartner: Andreas Mühl                  Kirchheimer Straße 205                  D-73265 Dettingen/Teck                  Telefon: +49 (0) 7021 / 95 08 58-0                  Fax: +49 (0) 7021 / 95 08 58-9                  E-Mail: <a href="mailto:vertrieb@cit.de">vertrieb@cit.de</a>                  Internet: <a href="http://www.cit.de">www.cit.de</a></p>	<p>Die cit GmbH ist mit cit intelliForm® führender Anbieter von E-Government-Lösungen speziell in den Bereichen Virtuelles Bauamt mit dem XBau-Standard, EfA-Dienste und OZG. Die modellbasierte Entwicklungsumgebung für formularbasierte Workflows ist in vielen Bundesländern auf landes- und kommunaler Ebene im Einsatz.</p>		
D-3		<p><b>NOLIS GmbH</b>                  Ansprechpartner: Uwe Warnecke                  Celler Straße 53                  D-31582 Nienburg/Weser                  Telefon: +49 (0) 5021 / 88 77 555                  Fax: +49 (0) 5021 / 88 77 599                  E-Mail: <a href="mailto:info@nolis.de">info@nolis.de</a>                  Internet: <a href="http://www.nolis.de">www.nolis.de</a></p>	<p>NOLIS   Recruiting ist eine komfortable Bewerbungsmanagement-Lösung mit zahlreichen speziell auf die öffentliche Verwaltung abgestimmten Features. Mit Schnittstellen zu relevanten Stellenbörsen, CV-Parsing und einem individuellen Karriereportal wirken Sie dem Fachkräftemangel clever entgegen.</p>		Personalwesen
D-6		<p><b>tts GmbH</b>                  Schneidmühlstraße 19                  D-69115 Heidelberg                  Telefon: +49 (0) 6221 89469-0                  Fax: +49 (0) 6221 89469-79                  E-Mail: <a href="mailto:info@tt-s.com">info@tt-s.com</a>                  Internet: <a href="http://www.tt-s.com">www.tt-s.com</a></p>	<p>Seit 1998 unterstützt tts öffentliche Organisationen mit maßgeschneiderten Qualifizierungen bei der Realisierung ihrer Digitalisierungsziele. Zusätzlich bieten wir mit der tts performance suite eine Software, die Ihre Anwender:innen sowohl bei der Nutzung von IT-Fachverfahren als auch bei neuen Prozessen unterstützt.</p>		IT-Dienstleistung

D-4		<b>HADES Software GmbH</b> Ansprechpartner: Herr Gerrit Anlauf Jacksonring 15 D-48429 Rheine Telefon: +49 (0) 5971 9871-0 E-Mail: info@hades-software.de Internet: www.hades-software.de	Die HADES Software GmbH ist marktführendes Unternehmen für Friedhofsverwaltungsverfahren und betreut mittlerweile mehr als 4.000 Anwenderinnen und Anwender in Friedhofsverwaltungen jeder Größe. Mit innovativen Lösungen werden stets neue Maßstäbe gesetzt und so die Digitalisierung moderner Verwaltungen effektiv unterstützt.	Friedhof
D-3		<b>Barthauer Software GmbH</b> Pillastraße 1a D-38126 Braunschweig Telefon: +49 (0) 531 / 23533-0 Fax: +49 (0) 531 / 23533-99 E-Mail: info@barthauer.de Internet: www.barthauer.de	Ressourcen bündeln, Effizienz steigern und damit Kosten minimieren: Wir bieten innovative Lösungen für das Infrastrukturmanagement von Ver- und Entsorgungsnetzen. Grundlage ist eine ganzheitliche Datenbankstruktur für die Planung, Verwaltung, Betriebsführung und Instandhaltung von Wasser, Abwasser, Gas, Kabel, Straße und weitere Infrastrukturanlagen.	Spezial-Software
D-7		<b>AIDA ORGA GmbH</b> Otto-Lilienthal-Straße 36 D-71034 Böblingen Telefon: +49 (0) 7031 / 30460-0 E-Mail: info@aida-orga.de Internet: www.aida-orga.de	AIDA ORGA bietet für kommunale Einrichtungen modulare, paßgenau abgestimmte Lösungen zur Zeitwirtschaft, Personaleinsatzplanung, Zutrittsberechtigung etc., sowie Bauhoflösungen mit bedarfsgerechten Anwendungen zur Produktzeiterfassung gemäß NKF/NKHR oder Arbeits- und Leistungserfassung im Bauhof mit Maschinen und Fahrzeugen.	
D-8		<b>G&amp;W Software AG</b> Ansprechpartner: André Steffin Rosenheimer Straße 141 h D-81671 München Telefon: +49 (0) 89 / 5 15 06-4 Fax: +49 (0) 89 / 5 15 06-999 E-Mail: info@gw-software.de Internet: www.gw-software.de	CALIFORNIA von G&W – Ihre Software zur Optimierung der Prozesse und Kosten von Bau und Unterhalt in Kommunen und kommunalen Eigenbetrieben im NFK: Kostenplanung, AVA, Baucontrolling, Zeitvertragsarbeiten, integriertes Bau-Management. Kostenoptimierung bei und mit Rahmenverträgen. Arbeiten in der Cloud mit AVA4CLOUD.	
D-9		<b>LogoData ERFURT GmbH</b> Ansprechpartner: Steve Purrotat Maximilian-Welsch-Straße 4 D-99084 Erfurt Telefon: +49 (0) 361 / 566 1222 Fax: +49 (0) 361 / 566 1223 E-Mail: info@logodata.de Internet: www.logodata.de	Seit über 30 Jahren entwickelt LogoData® Softwarelösungen für verschiedene Abteilungen der Jugendämter und freien Träger. Unsere Arbeit umfasst u.a. Installationen, Implementierungen, Schulungen, Weiterentwicklungen und den Support unserer Produkte. Wir sind Ihr zuverlässiger Dienstleister im Bereich Software und Beratung.	
D-1		<b>DTVP Deutsches Vergabeportal GmbH</b> Ansprechpartner: Lucas Spänhoff Unter den Linden 24 D-10117 Berlin Telefon: +49 (0) 30 / 374343-810 Fax: +49 (0) 30 / 374343-822 E-Mail: vergabestellen@dtvp.de Internet: www.dtvp.de	DTVP bietet eine umfassende E-Vergabe-Lösung für Vergabestellen und unterstützt diese bei der elektronischen Durchführung von Vergabeverfahren. Neben einem breiten Funktionsumfang und offenen Schnittstellen liegen die Besonderheiten des Portals u.a. in der intuitiven Benutzerführung, die ohne Einführungsprojekte verständlich ist.	E-Procurement
D-5		<b>subreport Verlag Schawe GmbH</b> Ansprechpartnerin: Joeline Koch Buchforststraße 1-15 D-51101 Köln Telefon: +49 (0) 221 / 98578-60 Fax: +49 (0) 221 / 98578-66 E-Mail: info@subreport.de Internet: www.subreport.de	Seit über 100 Jahren gestalten wir die Welt öffentlicher Ausschreibungen – mit Erfahrung, Innovation und persönlichem Service. subreport ELViS vereint eVergabe und Vergabemanagement: digital, webbasiert und rechtskonform. subreport CAMPUS vernetzt Auftraggeber und Unternehmen, fördert Austausch und macht die Lieferantensuche einfacher denn je.	
D-7		<b>TEK-Service AG</b> Ansprechpartnerin: Monika Schmidt Eisenbahnstraße 10 D-79541 Lörrach Telefon: +49 (0) 7621 / 914040 Fax: +49 (0) 7621 / 9140429 E-Mail: schmidt@tek-service.de Internet: www.tek-service.de	TEK-Service AG ist das inhabergeführte Dienstleistungsunternehmen für E-Einkauf. Seit 2000 arbeiten wir bundesweit für Verwaltungen und Organisationen. Als lieferantenneutraler Dienstleister bieten wir webbasierende Technologie, umfassende Services, Helpdesk sowie branchenspezifische Beratung und Begleitung im operativen Tagesgeschäft des Einkaufs.	
D-3		<b>leanact GmbH</b> Hagenmarkt 8 D-38100 Braunschweig Telefon: +49 (0) 531 / 22436214 Fax: +49 (0) 531 / 42878895 E-Mail: info@leanact.de Internet: www.leanact.de	Mehr Zeitersparnis bei der Bearbeitung von Bürgeranliegen! Unser Anliegenmanagement MeldooPLUS ermöglicht Kommunalverwaltungen die zeitschonende Bearbeitung von Bürgeranliegen. Über 95 Verwaltungen bundesweit nutzen bereits die Module Mängelmelder, allgemeine Anliegen und Bürgerbeteiligung für eine innovative Bürgerinteraktion.	E-Partizipation
D-6		<b>wer denkt was GmbH</b> Ansprechpartner: Dr. Tobias Klug Robert-Bosch-Straße 7 D-64293 Darmstadt Telefon: +49 (0) 6151 / 6291550 Fax: +49 (0) 6151 / 6291551 E-Mail: kontakt@werdenktwas.de Internet: www.werdenktwas.de	Bürgerbeteiligung von A bis Z, digital und vor Ort: Als Full-Service-Anbieter beraten und begleiten wir Kommunen und Landkreise bei Beteiligungsvorhaben und beim Anliegenmanagement. Unsere digitalen Lösungen sind bei über 130 Kommunen erfolgreich im Einsatz, u.a. in München, Heidelberg, Wuppertal, Friedrichshafen, Bad Homburg.	

D-3		<b>OPTIMAL SYSTEMS Vertriebsgesellschaft mbH Hannover</b> Ansprechpartner: Jörg Huesmann Wöhlerstraße 42, D-30163 Hannover Telefon: +49 (0) 511 / 123315-0 Fax: +49 (0) 511 / 123315-222 E-Mail: hannover@optimal-systems.de Internet: www.optimal-systems.de/hannover	Die Verwaltungseffizienz zu steigern ist das Ziel und das Versprechen von OPTIMAL SYSTEMS. Mit der ECM-Suite enaio® erfüllt das Unternehmen nahezu alle Anforderungen moderner Verwaltungen und bietet u. a. Landkreisen, kreisfreien Städten, kreisangehörigen Gemeinden, Kirchen und Stiftungen eine solide Basis für ein ganzheitliches Informationsmanagement.
D-3		<b>Ceyoniq Technology GmbH</b> Ansprechpartner: Robert Wänder Boulevard 9 D-33613 Bielefeld Telefon: +49 (0) 521 / 9318-1000 Fax: +49 (0) 521 / 9318-1111 E-Mail: info@ceyoniq.com Internet: www.ceyoniq.com	Die Ceyoniq Technology GmbH ist innovativer Partner der öffentlichen Verwaltung für intelligentes Informationsmanagement. Die flexible E-Akte-Lösung nscale eGov ist genau an die Anforderungen der digitalen Verwaltung angepasst. Sie gibt den Pulsschlag des abteilungsübergreifenden Informationsflusses vor und führt Länder und Kommunen ins digitale Zeitalter.
D-4		<b>SmartDocuments Deutschland GmbH</b> Ansprechpartner: Sven Buick Erkrather Str. 401 D-40231 Düsseldorf Telefon: +49 (0) 228 / 37728810 E-Mail: info@smartdocuments.de Internet: www.smartdocuments.de	Raus aus dem Vorlagendschunegel! SmartDocuments ist eine Softwarelösung, welche die Erstellung von Dokumenten und Vorlagen automatisiert und somit Ihre zentrale Vorlagenverwaltung massiv erleichtert. SmartDocuments ist eine flexible und skalierbare Lösung, die sich an Ihre individuellen Anforderungen und IT-Architektur anpasst.
D-4		<b>Materna Information &amp; Communications SE</b> Ansprechpartnerin: Andrea Siwek-Schmidt Robert-Schuman-Straße 20 D-44263 Dortmund Telefon: +49 (0) 231 / 55 99-82 92 Fax: +49 (0) 231 / 55 99-9 82 92 E-Mail: Andrea.Siwiek-Schmidt@materna.group Internet: www.materna.de	Unser Portfolio für die digitale Transformation der Verwaltung umfasst umfangreiche Beratungsangebote und zahlreiche Lösungsbausteine für die medienbruchfreie Prozessgestaltung in der Kommunikation mit Bürgern und Unternehmen und die zeitgemäße E-Verwaltungsarbeit. Darüber hinaus realisiert Materna innovative IT-Lösungen.
D-4		<b>d.velop AG</b> Schildarpstraße 6-8 D-48712 Gescher Telefon: +49 (0) 59 31 / 93 98 - 0 E-Mail: info@d-velop.de Internet: www.d-velop.de/public-sector	d.velop als innovativer Lösungsanbieter im ECM-Umfeld ist unter anderem seit über 20 Jahren auf die Branchen der öffentlichen Verwaltung sowie Hochschulen und Universitäten spezialisiert. Die Software-Lösungen lassen sich an die jeweiligen Anforderungen anpassen oder in Fachanwendungen integrieren.
D-6		<b>LORENZ Orga-Systeme GmbH</b> Ansprechpartner: Christian Koch Eschborner Landstraße 75 D-60489 Frankfurt am Main Telefon: +49 (0) 69 / 7 89 91-900 Fax: +49 (0) 69 / 7 89 91-110 E-Mail: info@lorenz-orga.de Internet: www.lorenz-orga.de	Der Spezialist für kommunale Anwendungen in den Bereichen Archivierung, Dokumenten-Management und Workflow. Speziallösungen für KFZ-Wesen, Kasse, Steueramt, Bauaufsicht, Sozialwesen, Pass, Standesamt, Einwohner, Aktenplan-, Registratur- und Schriftgutverwaltung uvm. Verfügbar als Standalone- und Cloud-Nutzung.
D-7		<b>regisafe GmbH</b> Ansprechpartnerin: Katja Benkenstein Heerstraße 111 D-71332 Waiblingen Telefon: +49 (0) 7151 / 96528-233 Fax: +49 (0) 7151 / 96528-999 E-Mail: k.benkenstein@regisafe.de Internet: www.regisafe.de	E-Government leicht gemacht – mit regisafe. Von Verwaltungsexperten entwickelt, bietet das DMS regisafe maßgeschneiderte Lösungen. Einführung der E-Akte, Anbindung von Fachverfahren, smarte Workflows, Ratsinformation, Onlineportale uvm. Wir begleiten öffentliche Verwaltungen ins digitale Zeitalter.
D-7		<b>GELAS GmbH</b> <b>Digitalisierungssysteme</b> Anton-Schmidt-Straße 3, D-71332 Waiblingen Telefon: +49 (0) 7151 / 9534-70 Fax: +49 (0) 7151 / 9534-1 E-Mail: info@gelas.de Internet: www.gelas.de	Questys und nunmehr die neue Produktgeneration Questys Next Generation – kurz QNG – ist heute eines der führend eingesetzten ECM-Systeme für das Dokumentenmanagement und die Archivierung in der öffentlichen Verwaltung in Baden-Württemberg. Im Rahmen der Cyber-Security-Strategie wird QNG heute mit WORM-Technologie eingesetzt.
D-9		<b>PDV GmbH</b> Haarbergstraße 73 D-99097 Erfurt Telefon: +49 (0) 361 / 4407-100 Fax: +49 (0) 361 / 4407-299 Internet: www.pdv.de/kontakt	Die PDV GmbH zählt zu den leistungsstärksten ECM-Herstellern & Service-Anbietern in Deutschland. Zu den Kunden zählen Verwaltungen auf Bundes- und Landesebene, Steuer- und Finanzbehörden, Kirchen und Wohlfahrtsunternehmen, Städte und Kommunen, Gerichte, Staatsanwaltschaften, Polizei, aber auch privatwirtschaftliche Unternehmen.
D-4		<b>best practice consulting AG</b> Ansprechpartner: Herr Pascal Gasch Am Mittelhafen 16, D-48155 Münster Telefon: +49 (0) 163 / 6360760 Fax: +49 (0) 251 / 287798-1 E-Mail: Pascal.Gasch@bpc.ag Internet: www.bpc.ag	Über 20 Jahre Erfahrung in der IT-Beratung von Kommunen und unsere SAP S/4HANA Expertise sind die Basis unseres bpc S/4-Masters für Kommunen: Mit digitaler Haushaltsplanung, Drucklösung, mobilem Reporting und Fiori-basierter Prozessdigitalisierung begleiten wir Kommunen auf ihrem Weg zur intelligenten Verwaltung.

D-3		<p><b>NOLIS GmbH</b>                  Ansprechpartner: Uwe Warnecke                  Celler Straße 53                  D-31582 Nienburg/Weser                  Telefon: +49 (0) 5021 / 88 77 555                  Fax: +49 (0) 5021 / 88 77 599                  E-Mail: info@nolis.de                  Internet: www.nolis.de</p>	Bundesweit vertrauen Kommunen auf E-Government-Lösungen von NOLIS. Kompetente Ansprechpartner helfen bei allen Aufgaben rund um Stadt- und Serviceportal, CMS und Online-Services. Fachverfahren wie Bewerbermanagement, Kita-Platzvergabe, Web-GIS, Bürgertipps und viele weitere sind für den Einsatz in Kommunalverwaltungen optimiert.	CMS   Portale
D-2		<p><b>xSuite Group GmbH</b>                  Ansprechpartner: Daniel Petersen                  Hamburger Straße 12                  D-22926 Ahrensburg                  Telefon: +49 (0) 173 / 7208949                  E-Mail: info@xsuite.com                  Internet: www.xsuite.com</p>	Als Softwarehersteller der SAP-zertifizierten xSuite® bieten wir für öffentliche Auftraggeber eine standardisierte, SAP-integrierte Lösung zur Rechnungsverarbeitung. Angesprochen werden die SAP-Module FI, MM, PSM und PSCD sowie der Kommunalmaster Finanzen. Es können alle Rechnungsformate wie Papier, PDF, XRechnung, ZUGFeRD, etc. verarbeitet werden.	Finanzwesen
D-4		<p><b>ab-data GmbH &amp; Co. KG</b>  <b>Kommunale Systemlösungen</b>                  Friedrichstraße 55                  D-42551 Velbert                  Telefon: +49 (0) 2051 / 944-0                  Fax: +49 (0) 2051 / 944-288                  E-Mail: info@ab-data.de                  Internet: www.ab-data.de</p>	VOIS   FIWE ist das exklusiv von ab-data für die marktführende IT-Plattform VOIS entwickelte Finanzwesen. Dessen HKR/-Doppik- und Steuerverfahren machen bestehende VOIS-Bürgerservices wie MESO und GESO zum fachamtsübergreifenden Baukastensystem: digital, integriert, skalierbar, standardisiert, medienbruchfrei und maximal wirtschaftlich.	Finanzwesen
D-7		<p><b>SEITENBAU GmbH</b>                  Ansprechpartner: Dominik Kraus                  Seilerstraße 7                  D-78467 Konstanz                  Telefon: +49 (0) 75 31 / 3 65 98-00                  Fax: +49 (0) 75 31 / 3 65 98-11                  E-Mail: info@seitenbau.com                  Internet: www.seitenbau.com</p>	SEITENBAU bietet Beratung, Konzeption und Entwicklung hochwertiger Individualsoftware im öffentlichen und privaten Sektor mit den Schwerpunkten OZG-Umsetzung, Registermodernisierung, Serviceplattformen und Social Intranet. Gemeinsam mit unseren Kunden bauen wir die digitale Verwaltung in Deutschland.	OZG-Lösungen
D-4		<p><b>GIS Consult GmbH</b>                  Schultenbusch 3                  D-45721 Haltern am See                  Telefon: +49 (0) 2364 / 9218-11                  Fax: +49 (0) 2364 / 9218-72                  E-Mail: info@gis-consult.de                  Internet: www.gis-consult.de</p>	GIS Consult ist Ihr Partner für anspruchsvolle GIS- und Datenbankprojekte, mit Standorten in Haltern am See und Erfurt. Mit Produkten im Infrastrukturmanagement, wie Straßen-, Baum-, Grün-, Spielplatzkataster auf Basis des WebGIS OSIRIS, bieten wir bis zu Portallösungen ein ganzheitliches Portfolio.	Geodaten-Management
D-4		<p><b>con terra GmbH</b>                  Martin-Luther-King-Weg 20                  D-48155 Münster                  Telefon: +49 (0) 251 / 59689 300                  Fax: +49 (0) 251 / 59689 300                  E-Mail: info@conterra.de                  Internet: www.conterra.de</p>	Mit GeoIT von con terra in die digitale Zukunft: Von anwendungszentrierten Apps über Informationsportale bis zum digitalen Zwilling. Unsere Stärke: maßgeschneiderte, wirtschaftliche und voll integrierte Lösungen, die Ihre Anforderungen erfüllen. Unser ganzheitlicher Full-Service-Ansatz garantiert nachhaltige GeoIT-Lösungen.	Geodaten-Management
D-1		<p><b>DNS:NET Internet Service GmbH</b>                  Zimmerstraße 23                  D-10969 Berlin                  Telefon: +49 (0) 30 / 66765-0                  Fax: +49 (0) 30 / 66765-499                  E-Mail: info@dns-net.de                  Internet: www.dns-net.de</p>	DNS:NET als Experte für Breitbandausbau und Betreiber von Glasfaserringen investiert gezielt in unterversorgte Regionen und baut eigene Netzinfrastrukturen für HighSpeedInternet auf. Dabei wird auf regionale Kooperation gesetzt, Kommunen und Städte werden zukunftssicher mit Glasfaser erschlossen. Kontakt für Anfragen von Kommunen: glasfaserausbau@dns-net.de	Breitband
D-1		<p><b>Smart Village Solutions SYS GmbH</b>                  Ansprechpartner: Herr Philipp Wilimzig                  Klein Glien 25                  D-14806 Bad Belzig                  Telefon: +49 (0) 33841 / 63969-0                  E-Mail: anfrage@smart-village.app                  Internet: https://smart-village.app</p>	Per Pushnachricht mit Bürger:innen kommunizieren: Unser ausgezeichnete Open-Source-App-Baukasten „Smart Village App“ unterstützt Kommunen und Landkreise bei der Entwicklung und dem Betrieb eigener Apps. Mit über 35 funktionalen Modulen und vielen Schnittstellen ermöglichen wir eine schnelle Erstellung individueller Apps.	Apps
D-9		<p><b>NCP engineering GmbH</b>                  Ansprechpartner: Bernd Nüßlein                  Dombühler Straße 2                  D-90449 Nürnberg                  Telefon: +49 (0) 911 / 9968-0                  Fax: +49 (0) 911 / 9968-299                  E-Mail: info@ncp-e.com                  Internet: www.ncp-e.com</p>	NCP ist ein weltweit führender Softwarehersteller für VPN-Lösungen, die sich in moderne Konzepte flexibel integrieren lassen und diese perfekt ergänzen. Kunden aus allen Branchen setzen auf die Lösungen „Made in Germany“. Zum Portfolio gehören auch vom BSI zugelassene Lösungen für mobiles Arbeiten nach der Geheimhaltungsstufe „VS-NfD“.	IT-Security
D-9		<p><b>beyond SSL GmbH</b>                  Ansprechpartner: Siegfried Plommer                  Braunsklingsweg 19                  D-90619 Trautskirchen                  Telefon: +49 (0) 911 / 495 229 35                  E-Mail: info@beyondssl.com                  Internet: www.beyondssl.com</p>	Hochsicherer Fernzugriff für kritische Infrastrukturen (KRITIS) und mobiles Arbeiten sowie die sichere Verwaltung von sensiblen Daten lassen sich mit Lösungen von beyond SSL effizient und kostengünstig umsetzen. Ohne den Einsatz komplexer VPN-Strukturen und natürlich vollständig DSGVO-konform. Ihre Daten – Ihre Regeln!	IT-Security

D-6		<b>Matrix42 GmbH</b> Ansprechpartner: Sebastian Werner Elbinger Straße 7 D-60487 Frankfurt am Main Telefon: +49 (0) 69 / 6677-3838-0 Fax: +49 (0) 69 / 6677-8865-7 E-Mail: publicsector@matrix42.com Internet: www.matrix42.com	Mit Matrix42 digitalisiert der öffentliche Sektor seine IT- und Serviceprozesse effizient, sicher und zukunftsfähig – mit modernem IT-Service-Management, Software Asset Management sowie Unified Endpoint Management. Als European Choice verbindet Matrix42 höchste Datenschutzstandards mit Innovation und bietet exzellenten Service direkt aus Deutschland.	ITSM
D-3		<b>STERNBERG Software GmbH &amp; Co. KG</b> Ansprechpartner: Jan-Christopher Reuscher Kerkmannstraße 1 D-33729 Bielefeld Telefon: +49 (0) 521 / 97700 0 Fax: +49 (0) 521 / 97700 99 E-Mail: info@sternberg24.de Internet: www.sitzungsdienst.net	STERNBERG bietet mit seinem Sitzungsmanagement SD.NET, dem Gremieninfosystem SD.NET RIM und den RICH SitzungsApps für iOS, Android und Windows eine Lösung für die digitale Verwaltungs- und Gremienarbeit. In Politik, Wirtschaft und Bildung arbeiten Sie so plattformübergreifend, nutzen Informationen gemeinsam und optimieren zahlreiche Prozesse.	RIS
D-3		<b>H+H Software GmbH</b> Ansprechpartner: Dipl.-Inf. Michael Etscheid Maschmühlenweg 8-10, D-37073 Göttingen Telefon: +49 (0) 551 / 52208-0 Fax: +49 (0) 551 / 52208-25 E-Mail: info@hh-software.com Internet: www.hh-software.com www.netmanforschools.de	Die H+H Software GmbH bietet Schulträgern und Schulen individuelle Softwarelösungen und IT-Dienstleistungen für die Schuldigitalisierung an. Mit NetMan for Schools erhalten Schulen eine IT-Gesamtlösung für Infrastruktur, Unterrichtsgestaltung und Organisation. NetMan ist für den Einsatz im pädagogischen Schulnetz sowie im Schulverwaltungsnetz geeignet.	Schul-IT
D-8		<b>co.Tec GmbH</b> Traberhofstraße 12 D-83026 Rosenheim Telefon: +49 (0) 8031 / 2635-0 E-Mail: e-shop@cotec.de Internet: www.cotec.de	Seit 30 Jahren unterstützen wir Sachaufwandsträger, Behörden, Bildungseinrichtungen, Lehrende und Lernende auf dem Weg zur digitalen Schule. Unsere Schwerpunkte sind: Hardware, Software, Service, Ausschreibungen, Medienentwicklungspläne, Medienkonzepte u.v.m.. Ergänzend dazu: unser Partnernetzwerk mit zahlreichen EDU-Lösungen.	
D-7		<b>S-Management Services GmbH</b> Ansprechpartner: Peter Höcherl Am Wallgraben 115 70565 Stuttgart Telefon: +49 (0) 711 / 782-0 E-Mail: peter.hoecherl@s-management-services.de Internet: www.s-management-services.de	Die S-Management Services GmbH (S-MS) ist ein Unternehmen aus der DSV-Gruppe und Partner für Business-Lösungen des öffentlichen Sektors. Sie unterstützt Verwaltungen mit modernen E-Government-Lösungen und bietet bürgerorientierte Prozesse von Online-Terminvergabe über Besucherstrom-Management bis zu digitalen Antragsverfahren.	E-Formulare
D-7		<b>Deutscher Gemeindeverlag GmbH</b> Heßbrühlstraße 69, D-70565 Stuttgart Telefon: +49 (0) 711 / 78 63-73 55 Fax: +49 (0) 711 / 78 63-84 00 E-Mail: dg@kohlhammer.de Internet: www.kohlhammer.de	Mit KoFos und WebAmt unterstützen wir Verwaltungen, den digitalen Wandel zu vollziehen. KoFoS ist ein Formularmanagementsystem, das eGovernment auf Basis unserer Formulare und Signaturen bietet. Über WebAmt können den Kommunen und Unternehmen Formulare und Assistenten als ASP-Anbieter zur Verfügung gestellt werden.	
D-0		<b>Lecos GmbH</b> Ansprechpartner: Peter Kühne Prager Straße 8 D-04103 Leipzig Telefon: +49 (0) 341 / 2538-0 Fax: +49 (0) 341 / 2538-100 E-Mail: info@lecos.de Internet: www.lecos.de	Die Lecos GmbH ist ein BSI-zertifiziertes Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen für den Einsatz von Informationstechnologien im kommunalen Umfeld. Wir unterstützen unsere Kunden seit 2001 bei der Gestaltung moderner Verwaltungsprozesse – von der strategischen IT- und Organisationsberatung bis hin zu operativen Rechenzentrums- und IT-Leistungen.	Komplettlösungen
D-0		<b>GISA GmbH</b> Leipziger Chaussee 191 a D-06112 Halle (Saale) Telefon: +49 (0) 345 / 585-0 Fax: +49 (0) 345 / 585-2177 E-Mail: kontakt@gisa.de Internet: www.gisa.de	Als Cloud Service-Provider und -Integrator oder mit der souveränen Cloud bietet GISA umfassende IT-Lösungen für den öffentlichen Sektor: Ob Finanz- und Haushaltsmanagement mit S/4 HANA, IT-Security, Open Source-Lösungen wie die Smart City Plattform oder KI-Themen - wir unterstützen Sie dabei, Ihre Digitalisierung zu meistern!	
D-1		<b>Telecomputer GmbH</b> Wilhelm-Kabus-Straße 9 D-10829 Berlin Telefon: +49 (0) 30 / 1210012-0 E-Mail: info@telecomputer.de Internet: https://telecomputer.de	Telecomputer ist Ihr Komplett-Dienstleister für Software und IT-Projekte im Kfz-Zulassungs- und Fahrerlaubniswesen und einer der Marktführer in diesem Bereich. Wir bieten flexible, zuverlässige IT-Lösungen und OZG-konforme Online-Dienste mit einem hohen Grad an Integration und Interoperabilität – für eine moderne, schnelle und zukunftssichere Sachbearbeitung.	
D-2		<b>CC e-gov GmbH</b> Gotenstraße 10 D-20097 Hamburg Telefon: +49 (0) 40 / 22 71 99-0 Fax: +49 (0) 40 / 22 71 99-71 E-Mail: info@cc-egov.de Internet: www.cc-egov.de	Die CC e-gov GmbH entwickelt digitale Lösungen für die öffentliche Verwaltung. Zu den Produkten zählen ALLRIS, ein Ratsinformationssystem, und CC ECM für Dokumentenmanagement. In ALLRIS unterstützt eine KI-gestützte Protokollierung die Arbeit in der Gremienverwaltung.	

D-2		<b>Zweckverband Kommunale Datenverarbeitung Oldenburg (KDO)</b> Ansprechpartnerin: Tina Thüier Elsässer Straße 66, D-26121 Oldenburg Telefon: +49 (0) 441 / 9714-0 Fax: +49 (0) 441 / 9714-148 E-Mail: info@kdo.de Internet: www.kdo.de	Als größter kommunaler IT-Dienstleister in Niedersachsen deckt die KDO das gesamte Anforderungsprofil öffentlicher IT ab: Individual- und Standard-Fachanwendungen, Hosting und zentraler Betrieb, Cloud- und E-Government-Lösungen, Datenschutz und vieles mehr. Wir sind Kompetenzzentrum für Kommunen – seit über 50 Jahren!
D-3		<b>GovConnect GmbH</b> Jathostraße 11b, D-30163 Hannover Geschäftstelle Oldenburg Ansprechpartner: Jörn Bargfrede Nadorster Straße 228, D-26123 Oldenburg Telefon: +49 (0) 441 / 97353-0 E-Mail: info@govconnect.de Internet: www.govconnect.de	Die GovConnect GmbH unterstützt den öffentlichen Sektor kompetent und zuverlässig bei der Verwaltungsdigitalisierung. Das Produktportfolio umfasst u. a. Lösungen aus den Bereichen Ordnungswidrigkeiten, Online-Bezahlverfahren, Hund & Halter sowie OZG-konforme Online-Dienste.
D-3		<b>ekom21 – KGRZ Hessen</b> Ansprechpartnerin: Gabi Göpfert Carlo-Mierendorff-Straße 11 D-35398 Gießen Telefon: +49 (0) 641 / 9830-1220 Fax: +49 (0) 641 / 9830-2020 E-Mail: ekom21@ekom21.de Internet: www.ekom21.de	ekom21 steht für das größte BSI-zertifizierte kommunale IT-Dienstleistungsunternehmen in Hessen und für den drittgrößten kommunalen IT-Dienstleister in Deutschland. Mit einem umfassenden Produkt- und Dienstleistungsportfolio betreut die ekom21 über 700 Kunden mit 30.000 Anwendern und hat sich auf Komplettlösungen für den öffentlichen Dienst spezialisiert.
D-3		<b>KID Magdeburg GmbH</b> Ansprechpartnerin: Andrea Pape Alter Markt 15 D-39104 Magdeburg Telefon: +49 (0) 391 / 2 44 64-0 Fax: +49 (0) 391 / 2 44 64-400 E-Mail: info@kid-magdeburg.de Internet: www.kid-magdeburg.de	Die KID Magdeburg GmbH ist ein Systemhaus mit kommunalen Gesellschaftern. Zu ihnen gehören die Landeshauptstadt Magdeburg und weitere Kommunen über die Kommunale IT-UNION eG (KITU). Die Produkte und Dienstleistungen steuern die zentralen IT-Prozesse innerhalb der öffentlichen Verwaltung sowie in Unternehmen speziell des Public Sector.
D-4		<b>PROSOZ Hertzen GmbH</b> Ewaldstr. 261 D-45699 Hertzen Telefon: +49 (0) 23 66 / 188-0 E-Mail: info@prosoz.de Internet: www.prosoz.de	Prosoz hat sich in den zurückliegenden 35 Jahren vom Softwarehersteller für Kommunen zum Komplettlösungsanbieter in den Bereichen Soziales, Jugend sowie Bauen und Umwelt entwickelt. Mit Software- und Beratungsdienstleistungen sowie BI-Lösungen begleitet Prosoz Kommunen auf dem Weg der digitalen Transformation.
D-4		<b>JCC Software GmbH</b> Mendelstraße 11 D-48149 Münster Telefon: +49 (0) 251 / 980-1470 E-Mail: info@jccsoftware.de Internet: www.jccsoftware.de	Weniger warten, mehr erledigen! JCC Software hilft Ihnen dabei Ihre Verwaltungsprozesse zu digitalisieren: Von der Terminvergabe über die Personalplanung bis zur Besuchersteuerung und Zahlungsverarbeitung. Seit über 30 Jahren entwickeln wir unsere Software mit Kommunen für Kommunen. Jetzt kostenlose Vorführung vereinbaren: hallo.jccsoftware.de/k21-demo
D-5		<b>SYNQONY GmbH</b> Ansprechpartner: Michael Mittwollen Klosgartenstraße 31 D-50374 Erftstadt Telefon: +49 (0) 22 35 / 46 55 600 E-Mail: info@synqony.com Internet: synqony.com	SYNQONY – Digitale Lösungen für die Kreislaufwirtschaft und öffentliche Verwaltung. Unsere Software unterstützt u.a. Städte, Gemeinden und Kommunen bei der effizienten Steuerung von kommunaler Entsorgung und Vorgangsbearbeitung im Umweltamt. Durch digitale Prozesse wird Ihr Abfall- und Umweltmanagement nachweislich besser.
D-5		<b>komvor by SYNQONY</b> Ansprechpartner: Michael Mittwollen Klosgartenstraße 31 D-50374 Erftstadt Telefon: +49 (0) 491 / 92 567 88 E-Mail: komvor@synqony.com Internet: synqony.com/loesungen/#komvor	Ihr gesamtes Umweltamt in einer Software: komvor unterstützt Ihre Mitarbeitenden mit tiefgreifenden Fachanwendungen – von Wasserrechte bis Bodenschutz, automatisierter Vorgangsbearbeitung und klaren Workflows. Weniger Fehler, mehr Tempo, keine Medienbrüche. Teil der SYNQONY Group. Fachlösungen für das Abfall- und Umweltmanagement.
D-5		<b>Nagarro</b> Ansprechpartner: Dr. Norbert Rheindorf Campusplatz 2 D-51379 Leverkusen Telefon: +49 (0) 611 / 71189200 E-Mail: PublicSector.NES@nagarro.com Internet: www.nagarro.com/de/services/erp/sap/german-public-sector	Suite4Public: ganzheitliches kommunales Finanzwesen auf Basis von SAP. Fachverfahren für die Veranlagung von Steuern und Abgaben und Vollstreckung (Suite4KA) sowie template-basierte SAP-Implementierungen (Suite4Doppik auf Basis SAP PSCD, Haushaltsplanung mit SAC und Haushaltsplandruck).
D-5		<b>regio iT GmbH</b> Lombardenstraße 24 52070 Aachen Telefon: +49 (0) 241 / 41359-0 E-Mail: vertrieb@regioit.de Internet: www.regioit.de	Digitaler Wandel: Als größter kommunaler IT-Dienstleister in Nordrhein-Westfalen bietet die regio iT GmbH öffentlichen Auftraggebern wie Kommunen, Schulen, Energieversorgern und Entsorgern ein umfangreiches Produkt- und Serviceportfolio – qualitätsgesichert und dreifach nach international gültigen Standards zertifiziert.

## Komplettlösungen

D-5		<b>EDV Ermtraud GmbH</b> Ansprechpartner: Tobias Krumnow Arienheller Str. 10 D-56598 Rheinbrohl Telefon: +49 (0) 2635 / 9224-0 Fax: +49 (0) 2635 / 9224-29 E-Mail: vertrieb@edv-ermtraud.de Internet: www.edv-ermtraud.de	KASSENVERFAHREN TopCash - zentral/dezentral: per Maus- & Touch, Gebühren, Leistungen + Artikel, §2b UStG + TSE, DGUV 115-005, EC-Terminals. GEWERBEREGISTER GEVE4 & geve5, CLOUD. Gewerbeanzeige online > Register > elektr. Auskunft. Erlaubniswesen, ProstSchG; für Kreise & Gemeinden.
D-5		<b>Kommunix GmbH</b> Ansprechpartner: Joseph Bunten Friedrich-Ebert-Straße 74 D-59425 Unna Telefon: +49 (0) 23 03 / 25 47 00 Fax: +49 (0) 23 03 / 4 00 49 E-Mail: info@kommunix.de Internet: www.kommunix.de	Organisationswerkzeuge für Behörden: Das Besucherleit- und Terminmanagementsystem TEVIS. Effiziente und komfortable Bearbeitung von Ausländerfachverfahren mit ADVIS. Vom Antrag auf die deutsche Staatsbürgerschaft bis zur Aushändigung der Urkunde mit EINBÜRGERUNG. Abwicklung von Verpflichtungserklärungen mit VISITIVIS.
D-8		<b>AKDB - Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern</b> Hansastraße 12-16 D-80686 München Telefon: +49 (0) 89 / 59 03-0 Fax: +49 (0) 89 / 59 03-18 45 E-Mail: mailbox@akdb.de Internet: www.akdb.de	Der Marktführer für kommunale Software: Die AKDB und ihre Partner bieten Entwicklung, Pflege und Vertrieb von IT-Lösungen für alle Bereiche der Kommunalverwaltung – inklusive Beratung und Schulung. Das Bürgerservice-Portal ist die bundesweit reichweitenstärkste E-Government-Plattform für Online-Verwaltungsdienste.
D-8		<b>Ayunis / Locaboo GmbH</b> Ansprechpartner: Tim McNeill Balanstr. 73 / Haus 21A D-81541 München Telefon: +49 (0) 89 21 54 70 960 E-Mail: sales@ayunis.com Internet: www.ayunis.com	Ayunis entwickelt moderne Lösungen für die öffentliche Verwaltung. Unser Ziel: praxiserprobtes Verwaltungswissen mit starker Technologie zu verbinden - um die öffentliche Hand im digitalen Wandel zu unterstützen und den Arbeitsalltag spürbar zu erleichtern. Einfach. Sicher. Zukunftsfähig.
D-8		<b>Axians Infoma GmbH</b> Ansprechpartnerin: Hanne Kathrin Müller Hörvelsinger Weg 21 D-89081 Ulm Telefon: +49 (0) 731 / 1551-637 Fax: +49 (0) 731 / 1551-555 E-Mail: hanne-kathrin.mueller@axians-infoma.de Internet: www.axians-infoma.de	Seit mehr als 35 Jahren ist Axians Infoma führender Partner von Kommunen und deren Betriebe, Rechenzentren und kirchlichen Institutionen. Die webbasierte Lösung Infoma für Finanzwesen, Liegenschafts- und Gebäudemanagement, Kommunale Betriebe ermöglicht durchgängig digitale Prozesse – auf dem Kunden-server, im RZ gehosted oder in der Cloud.
D-9		<b>DATEV eG</b> Ansprechpartner: Alexander Mathiowetz Paumgartnerstraße 6-14 D-90429 Nürnberg Telefon: 0800 / 0 11 43 48 E-Mail: public-sector@datev.de Internet: www.datev.de/public-sector	Die DATEV eG unterstützt Kommunen und öffentliche Einrichtungen mit Software und Dienstleistungen rund um Finanzwesen und Personalwirtschaft, mit Cloud-Lösungen sowie mit einem auf Prozesse abgestimmten Dokumenten-Managementsystem. Experten beraten bei Einführung effizienter Prozesse sowie Organisationsstrukturen und bieten Schulungen an.



Folgen Sie  
Kommune21  
auf LinkedIn:

[linkedin.com/company/kommune21](https://www.linkedin.com/company/kommune21)

# Vorschau

Die nächste Ausgabe (9/2025) erscheint am 29.08.2025

Marcela Ruty Romero/stock.adobe.com



## Wegweiser zur Data Governance

Data Governance ist ein zentraler Erfolgsfaktor für die digitale Transformation. Im Rahmen eines Forschungsprojekts wurde daher ein Data Governance Wegweiser entwickelt, der Kommunen dabei unterstützt, den Umgang mit Daten praxisnah zu steuern.

Günter Albers/stock.adobe.com



## Mit Geodaten der Hitze trotzen

Klimaanpassungsmaßnahmen zu planen und umzusetzen, erlangt in vielen Kommunen eine immer höhere Priorität. Wie Geodaten zu einer nachhaltigen und klimaresilienten Stadtplanung beitragen können, zeigen Beispiele aus Mannheim, Dresden und Bremen.

Messe Berlin GmbH



## IT-Schwerpunkte im September

Um die Rolle von GovTechs bei der Verwaltungsdigitalisierung und Lösungen für das Personal- und Gewerbeswesen geht es in der Rubrik Informationstechnik. Darüber hinaus werfen wir einen Blick auf die Highlights der diesjährigen Smart Country Convention.

Staatskanzlei / Paul Schneider



## Starke Heimat Hessen

Im Bundesländervergleich ist Hessen im Bereich Verwaltungsdigitalisierung gut aufgestellt, sagt Digitalministerin Kristina Sinemus im Kommune21-Interview. Eine große Rolle bei der Verwaltungstransformation spielen interkommunale Kooperationen.

### Inserentenverzeichnis dieser Ausgabe

AKDB .....	60	ITEBO .....	49	Optimal Systems .....	13
Axians Infoma .....	47	K21 media .....	5, 57	S-Management Services .....	19
brain-SCC .....	2, 33	Kommunix .....	43, 45	Sternberg .....	21
Communal-FM .....	Beilagen	LinkedIn Germany .....	31	xSuite Group .....	3
GovConnect .....	15	NOLIS .....	59	Branchenindex IT-Guide ....	51 - 57

### Impressum

Verlag und Herausgeber: K21 media GmbH  
Friedrichstraße 13  
70174 Stuttgart  
0711 / 937 740-10  
info@k21media.de  
www.k21media.de

Telefon: 0711 / 937 740-10  
E-Mail: info@k21media.de  
Internet: www.k21media.de

Verantwortlicher Redakteur im Sinne des Presserechts und Chefredakteur: Alexander Schaeff  
Friedrichstraße 13  
70174 Stuttgart  
redaktion@kommune21.de

E-Mail: redaktion@kommune21.de

Redaktion: Bettina Weidemann (stellv. Chefredakteurin)  
Verena Barth  
Alexandra Braun  
Dr. Thomas Nolte  
Dr. Helmut Merschmann (Autor)  
Sibylle Mühlke (Freie Mitarbeiterin)

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Sara Ott  
Friedrichstraße 13  
70174 Stuttgart  
0711 / 937 740-11  
0160 / 6960381  
marketing@k21media.de

Seit dem 1.1.2025 gilt die Preisliste Nr. 25 der Media Information 2025.

Erscheinungsweise: monatlich  
ISSN: 1618-2901  
Einzelpreis Inland: 9,00 € (zzgl. Porto und Versand)  
Jahresabonnement Inland: 104,00 € (Abonnement frei Haus)  
Telefon: 0711 / 937 740-10

Bankverbindung: Kreissparkasse Tübingen,  
BLZ 641 500 20  
Kontonr. 155 010

Layout: tebitron gmbh, Gerlingen

Titelbild, Seite 4: Jan/stock.adobe.com

Druck: Druckerei Raisch GmbH & Co. KG  
Auchterstraße 14  
72770 Reutlingen

### Hinweise:

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Grafiken und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die Annahme zur Veröffentlichung muss schriftlich erfolgen. Mit der Annahme zur Veröffentlichung überträgt der Autor dem Verlag das ausschließliche Verlagsrecht für die Zeit bis zum Ablauf des Urheberrechts. Die Zustimmung zum Abdruck und zur Veröffentlichung wird vorausgesetzt. Eingeschlossen sind insbesondere auch das Recht zur Herstellung elektronischer Versionen und zur Einspeicherung in Datenbanken sowie das Recht zu deren Vervielfältigung und Verbreitung Online oder Offline sowie das Recht zur öffentlichen Zugänglichmachung im Internet ohne zusätzliche Vergütung, Honorare nach Vereinbarung.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Die ausschließlichen urheberrechtlichen Nutzungsrechte für angenommene und veröffentlichte Beiträge liegen bei dem Verlag. Kein Teil dieser Zeitschrift darf außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen verwendbare Sprache übertragen werden oder in eine andere Sprache übersetzt werden.

Artikel, die mit Namen oder Signet des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

© Copyright 2025 K21 media GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

# Sportstättenbelegungen digital verwalten



## Zettelwirtschaft und Excel-Tabelle adé!

Mit NOLIS | Sportstätten haben Sie Ihr Spielfeld immer im Blick. Eine moderne, digitale Vergabe von Nutzungszeiten ermöglicht die optimale Auslastung Ihrer Sportstätten und ein perfektes Zusammenspiel zwischen Verwaltung und Vereinen.

## Das digitale Hallenbuch ✦ Neu

Nutzungszeiten, eventuelle Mängel und mehr werden einfach per Smartphone im digitalen Hallenbuch eingetragen. Dort sind sie für alle beteiligten Personen zentral einsehbar. Verlegte Hallenbücher und unleserliche Einträge gehören damit der Vergangenheit an.



# NOLIS | Sportstätten

- Einfache Online-Buchung von Sportstätten
- Intelligentes Konfliktmanagement
- Übersichtliche Pläne und Auswertungen



**SMART  
COUNTRY  
CONVENTION**  
**#nextgermany**

## Viel mehr als Software!

Sie setzen Kurs auf eine zukunftsorientierte, digitale Verwaltung – wir machen sie möglich! Ob sicherer IT-Betrieb, vollständig digitale Verwaltungsprozesse, servicestarke Ämter oder klimaresiliente Städte und Gemeinden: Die AKDB-Gruppe bietet Ihnen Lösungen, nicht nur Software. Für ein funktionierendes Gemeinwesen. Für einen modernen Staat. Für uns alle!

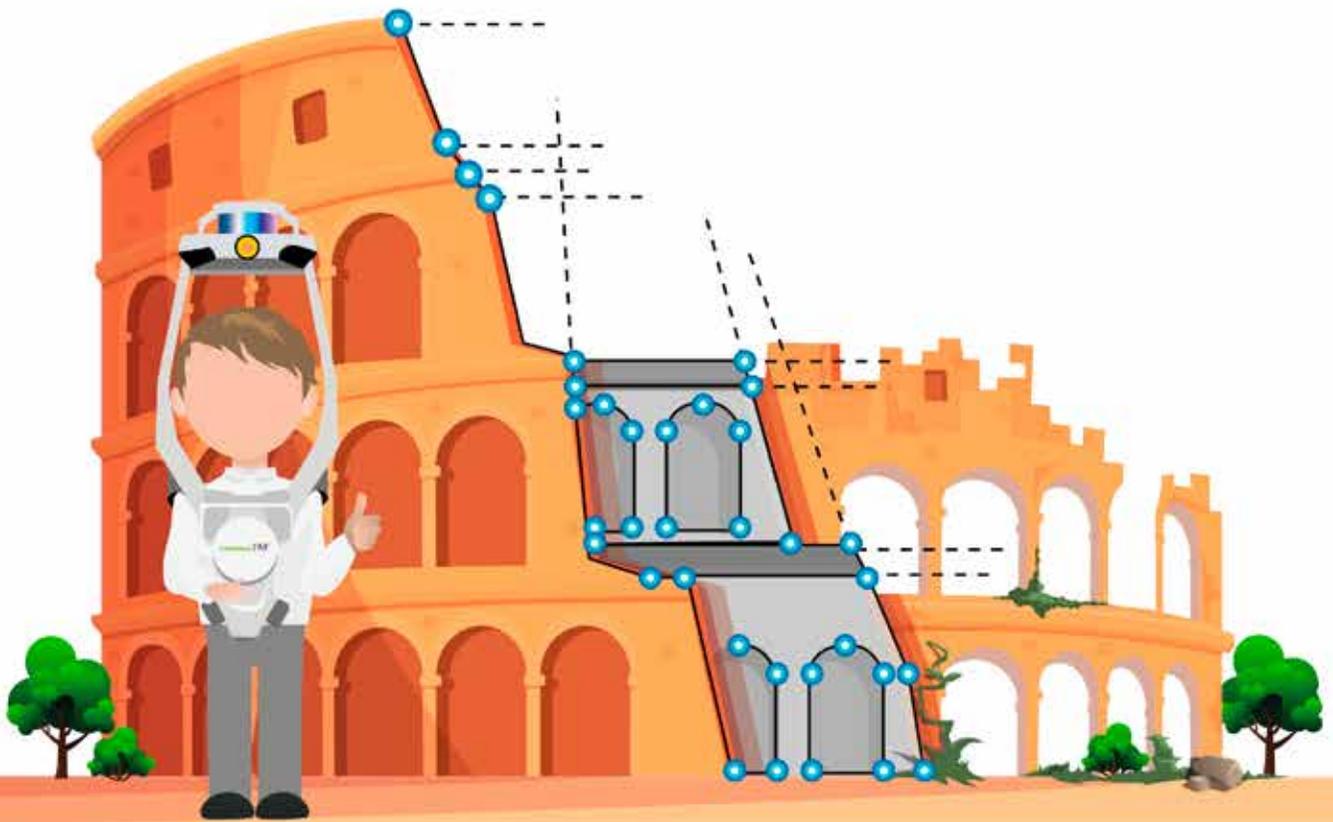
[www.nextgermany.info](http://www.nextgermany.info)

**AKDB**

***Wir haben die Lösung***

**Beachten Sie auch die folgende Beilage.**





# 3D / 360° Erfassung des Gebäudebestands

Neue Perspektiven für die Digitalisierung



## 3D / 360° ERFASSUNG DES GEBÄUDEBESTANDS

DER KREIS SCHLIESST SICH: VON BIM IM BESTAND ZU CAFM

Mit der CAFM-Software **COMMUNALFM®** unterstützt die Firma Communal-FM GmbH bereits seit 15 Jahren kommunale Verwaltungen, Sozial- und Wohlfahrtsverbände bei sämtlichen gebäudebezogenen Vorgängen und Prozessen. Zusätzlich bietet sie seit jeher eine breite Palette an Dienstleistungen rund um die Erfassung und Digitalisierung vorhandener Gebäude- und Datenbestände aus einer Hand an.



Eine nachhaltige Bewirtschaftung, insbesondere von Bestandsgebäuden, fängt mit einer zukunftssicheren Gebäudebestandserfassung an, getreu dem Motto: bereits heute den Bedarf von morgen erfassen. Unser 360°-Ansatz erlaubt es uns, auch in diesem Bereich maßgeschneiderte Lösungen anzubieten, um Building Information Modelling (BIM) ausgehend vom Bestand ebenfalls als Grundlage für CAFM-Prozesse zu verwenden.

Zum Einsatz kommen dabei hochmoderne 3D-Laserscanner, welche innerhalb kürzester Zeit die Erfassung einer maximalen Datentiefe und damit die Generierung multifunktionaler Resultate erlauben. Ob traditionelle Grundrisspläne, beliebige Schnitte, Ansichten, komplette 3D-Gebäudemodelle, immersive Rundgänge oder interaktive digitale Zwillinge: Sämtliche Resultate können mit maximaler Wirtschaftlichkeit aus einer einzigen Quelle erzeugt werden und dies jeweils zum Zeitpunkt des konkret werdenden Bedarfs.

[www.communal-fm.de/dienstleistungen](http://www.communal-fm.de/dienstleistungen)

## Vorteile und Alleinstellungsmerkmale 3D-Laserscanning

- ▶ SCHNELLE DURCHFÜHRUNG VOR ORT
- ▶ VOLLSTÄNDIGKEIT DER MESSDATEN
- ▶ ÜBERRAGENDE GENAUIGKEIT
- ▶ GANZHEITLICHE AUFNAHME DES BESTANDES
- ▶ MULTIFUNKTIONALITÄT DER DATENAUSWERTUNG
- ▶ WIRTSCHAFTLICH & EFFIZIENT
- ▶ ZUKUNFTSSICHER



Wie Sie dieses Ziel gemeinsam mit uns erreichen, entscheiden Sie:

- ▶ **ALLES AUS EINER HAND:** Unser Team übernimmt alles für Sie. Von der Planung über die Erfassung bis hin zur CAFM-Integration.
- ▶ **HAND IN HAND:** Reine Erfassung ohne Softwareintegration. Wir stellen Ihnen die Daten in allen gängigen Dateiformaten zur weiteren Nutzung zur Verfügung.
- ▶ **MIT HELFENDER HAND:** Sie haben schon 3D-Daten aber keine Software, oder einen Dienstleister aber keine Perspektive? Als Komplettanbieter mit der Erfahrung aus 15 Jahren erfolgreicher Softwareentwicklung und Gebäudebestandserfassung beraten wir Sie gerne in allen Aspekten der Grundlagenschaffung für IT-gestütztes Facility Management.

Noch nicht überzeugt?  
Ein Orientierungsprojekt schafft Klarheit!





Gefördert von:



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

Förderfähig durch Listung bei:



Bundesamt  
für Wirtschaft und  
Ausfuhrkontrolle

Als Komplettanbieter rund um IT-gestütztes Facility Management stellt die Firma Communal-FM GmbH seit 2008 die besonderen Anforderungen von kommunalen Verwaltungen in den Mittelpunkt.

Neben der eigens entwickelten und webbasierten CAFM-Software **COMMUNALFM®** erstreckt sich unser Angebot von vielseitigen und grundlagenschaffenden Dienstleistungen hin zu erfolgserprobten Einführungs- und Aufbaustrategien mit dem Ziel eines geschulten und workfloworientierten CAFM-Praxiseinsatzes.

Das verwaltungs- und verfahrenstechnische Know-how unserer breit aufgestellten Mitarbeiter erlaubt uns, gemeinsam mit den Ansprüchen unserer Kunden zu wachsen und diesen mit absoluter Zuverlässigkeit und höchster Qualität zu genügen.

Unsere Kraft schöpfen wir dabei aus der Erfahrung, Projekte mit vollstem Einsatz erfolgreich umzusetzen und unsere Kunden auf dem Weg von der Definition bis zur Erreichung ihrer individuellen Ziele nach dem Prinzip zu begleiten:

**„Alles aus einer Hand – unsere Devise und ein Versprechen an unsere Kunden“**

Herausgeber:

**Communal-FM GmbH**

**Hauptniederlassung  
Baden-Württemberg**

Bocksdornweg 62  
D-76149 Karlsruhe  
Tel.: +49 (0) 721 / 942 658 0  
Fax: +49 (0) 721 / 942 658 29

**Mail: [info@communal-fm.de](mailto:info@communal-fm.de)**

**COMMUNALFM®** ist eine eingetragene EU-Schutzmarke der Communal-FM GmbH [HABM-Nr. 011698396].

**Niederlassung Baden-Württemberg**

Im Breitspiel 6a  
D-69126 Heidelberg

**Niederlassung Rheinland-Pfalz**

Mombacher Straße 52  
D-55122 Mainz

**Niederlassung Niedersachsen**

Hildesheimer Straße 265-267  
D-30519 Hannover

**[www.communal-fm.de](http://www.communal-fm.de)**

**Beachten Sie auch die folgende Beilage.**





# Kommunale Facility Management- Lösungen

## ► UNSERE ERFOLGSFORMEL

### UNSERE GLEICHUNG

„Kommune + CAFM = **COMMUNALFM®**“

ist einfach, da keine Unbekannte darin vorkommt.



### WAS DIESE RECHNUNG SO EINFACH MACHT?

**COMMUNALFM®** ist eine vollwertige und webbasierte Facility Management Software, die speziell für die Belange von kommunalen Verwaltungen konzipiert wurde und sich laufend den aktuellen Anforderungen anpasst.

Dies bedeutet nicht nur, dass verstärktes Augenmerk auf eine besonders benutzerfreundliche Bedienbarkeit gelegt wurde. (Denn häufig wird vergessen, dass die eigentlichen Anwender:innen kein IT-Fachpersonal, sondern Fachleute für gebäudespezifische Verwaltungsprozesse sind.) Sondern, dass insbesondere auch die heterogenen kommunalen Gebäude- und Organisationsstrukturen vollumfänglich abgebildet und unterstützt werden.

## FORT VON INSELLÖSUNGEN, HIN ZU EINEM

Lassen Sie sich, wie bereits viele Kommunen vor Ihnen, vom vielfältigen Nutzen für



### COMMUNALFM<sup>®</sup> IST ANDERS.

COMMUNALFM<sup>®</sup> verabschiedet sich vom tradierten Modell der Einzelplatzlizenzen und steht fachbereichsübergreifend einer uneingeschränkten Anzahl an Nutzer:innen zur Verfügung, ganz im Sinne unseres Leitspruchs: Ein maximaler Informationsgewinn und damit der zeitliche und finanzielle Erfolg eines Gesamtprojekts kann nur durch die softwareseitige Zusammenführung einer Vielzahl an Einzelkompetenzen entstehen.

### WAS DIES IN DER PRAXIS BEDEUTET?

COMMUNALFM<sup>®</sup> holt die Informationen dort ab, wo sie entstehen und zerlegt somit die Komplexität von Gesamtprozessen in leistbare Einzelteile. Und sollten benötigte Informationen in Teilen oder gar gänzlich fehlen, so schaffen wir mit unserem praxisbewährten Angebot an fachspezifischen Dienstleistungen im Handumdrehen die notwendigen Datengrundlagen.

## FACHBEREICHSÜBERGREIFENDEN KONZEPT.

Ihre Verwaltung überzeugen und stellen Sie mit uns Ihre persönliche Erfolgsformel auf.

## UNSERE CAFM-SOFTWARE **COMMUNALFM**<sup>®</sup>

Die CAFM-Software **COMMUNALFM**<sup>®</sup> ist speziell auf die Wahrnehmung kommunaler Facility-Management-Aufgaben zugeschnitten und berücksichtigt insbesondere die vielseitigen Einsatzgebiete der unterschiedlichen Akteure und Fachbereiche.

**COMMUNALFM**<sup>®</sup> stellt die Anwender:innen in den Mittelpunkt und legt verstärktes Augenmerk auf eine benutzerfreundliche Bedienung und eine entsprechend aufgeräumte Darstellung. Die Nutzer:innen werden somit, abhängig von ihren jeweiligen Rollen und Aufgabenschwerpunkten, auch nur mit denjenigen Funktionen betraut, welche für eine zielführende Arbeit auch tatsächlich notwendig sind.

**COMMUNALFM**<sup>®</sup> erfüllt mit seiner modernen Architektur und seinem attraktiven Modell sämtliche Kriterien einer zeitgemäßen Software und bindet weder die Anwender:innen an eine stationäre Arbeitsumgebung, noch die Verwaltung an kostenintensive und einschränkende Einzelplatzlizenzen.



[www.communal-fm.de/software](http://www.communal-fm.de/software)

COMMUNALFM® bietet auch Ihrer Verwaltung zahlreiche weitere Vorteile:

- ▶ **VOLLSTÄNDIG WEBBASIERT**  
(Nicht nur auf Einzelkomponenten beschränkt)
- ▶ **STANDORTUNABHÄNGIG**  
(Überall einsetzbar, auch mobil)
- ▶ **VERZICHT AUF EINZELPLATZLIZENZEN**  
(Kostenunabhängige Anzahl an Anwender:innen)
- ▶ **KEINE HARDWARE- UND ADMINISTRATIONSKOSTEN**  
(Auslagerung von IT-Infrastruktur und -Pfleger)
- ▶ **KEINE ZUSÄTZLICHEN UPDATE- UND PFLEGEKOSTEN**  
(In Servicepauschale enthalten)
- ▶ **HOHE SOFTWARE-AKTUALITÄT**  
(Bereitstellung aktueller Datenkataloge)
- ▶ **HOHE BENUTZERFREUNDLICHKEIT**  
(Rollenbasierte Anpassungsmöglichkeit des Funktionsumfangs)
- ▶ **KURZE IMPLEMENTIERUNGSZEITEN**  
(Ad-hoc Bereitstellung, Anpassungen im laufenden Betrieb)
- ▶ **HOHER SICHERHEITSTANDARD**  
(Hosting in Deutschland, Erfüllung der Anforderungen aus BDSG & EU-DSGVO)
- ▶ **ENERGIEEINSPARUNG DURCH RESSOURCENSCHARING**  
(Skalierbare Serverlandschaft)
- ▶ **KOSTENTRANSPARENZ, GERINGERE KAPITALBINDUNG, HÖHERE LIQUIDITÄT, BILANZNEUTRALITÄT**  
(Feste monatliche Pauschale)
- ▶ **AUS DER PRAXIS – FÜR DIE PRAXIS**  
(Verbesserungen durch konstanten Dialog mit kommunalen Verwaltungen)
- ▶ **ABDECKUNG SÄMTLICHER LIEGENSCHAFTS-BEREICHE**  
(Hochbau, Tiefbau, Außenanlagen, Verkehrswege, Flurstücke)
- ▶ **FESTE ANSPRECHPARTNER**  
(Schulung + Support)
- ▶ **FÖRDERFÄHIG**  
(Listung beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle)



**TESTZUGANG ANFORDERN**

Überzeugen Sie sich selbst von der Leistungsfähigkeit und der Anwenderfreundlichkeit von COMMUNALFM® und erhalten Sie einen Testzugang mit Ihren persönlichen Zugangsdaten!

# UNSERE CAFM-DIENSTLEISTUNGEN

## EIN FACHBEREICHSÜBERGREIFENDER NUTZEN

Während Grundrisspläne und Bestandsdaten von Gebäuden offenkundig nur von den Bau- oder Liegenschaftsämtern benötigt werden, sieht es bei genauerer Betrachtung jedoch anders aus. Kaum ein kommunaler Fachbereich, welcher nicht früher oder später mit Fragen zu den verwalteten Gebäuden konfrontiert wird – ob zur Ermittlung von Versicherungssummen, zur Feststellung der Gesamtkapazität an Klassenräumen, zum energetischen Ressourcenverbrauch oder zur Bestimmung der maximalen Auslastung von Versammlungsstätten.

Umso wichtiger ist, dass sämtliche Fachbereiche eine gemeinsame Sprache sprechen, welche in diesem Fall durch eine homogene Datengrundlage gebildet wird.

Als Hersteller einer speziell auf Kommunen zugeschnittenen CAFM-Anwendung verstehen wir es, belastbare geometrische, fotografische und alphanumerische Daten zielgerichtet zu erheben und entsprechend ihrer Verwendung so aufzubereiten, dass die Verwaltung in hohem Maße von den Resultaten profitiert – als eigenständige Ergebnisse und/oder als Direktintegration innerhalb von **COMMUNALFM®**.



[www.communal-fm.de/dienstleistungen](http://www.communal-fm.de/dienstleistungen)

▶ **AD-HOC – GRUNDERFASSUNG ALLER LIEGENSCHAFTEN**

Erfassung und Dokumentation von Lageinformationsdaten, Objektbildern, Objektkategorisierung und Georeferenzierung mit dem Ergebnis einer vollständig aufbereiteten Liegenschaftsbestandsliste

▶ **OBJEKTAUFMASS & CAD-PLANERSTELLUNG (2D / 3D)**

Einzelraumvermessung nach DIN 277 inkl. CAD-Erstellung von geschossbezogenen Grundrissplänen und Übergabe in CAD-Standardformaten (DWG / DXF / IFC)

▶ **KENNDATENERMITTLUNG / BESTANDSDOKUMENTATION**

Erfassung und Kategorisierung von Raumelementen (Flächenbeläge, Fenster, Türen, ...), technischer Gebäudeausstattung (Wärmeversorgungsanlagen, Fernmelde- und informationstechnische Anlagen, ...) nach DIN 276

▶ **FOTODOKUMENTATION**

Fotografische Bestandsdokumentation ergänzend zur alphanumerischen Bestandsdatenerfassung

▶ **DIGITALISIERUNG VON BAUAKTEN**

Einlesen der Akten mittels Hochleistungsscanner, Aufbereitung mittels OCR-Texterkennung, Gruppieren und Bezeichnen der resultierenden Dateien zu digitalen Dokumenten inkl. Indizierung entsprechend der verwaltungsseitigen Struktur

▶ **DIGITALISIERUNG / VEKTORISIERUNG VON PLANUNTERLAGEN (PAPIER ZU PDF / CAD)**

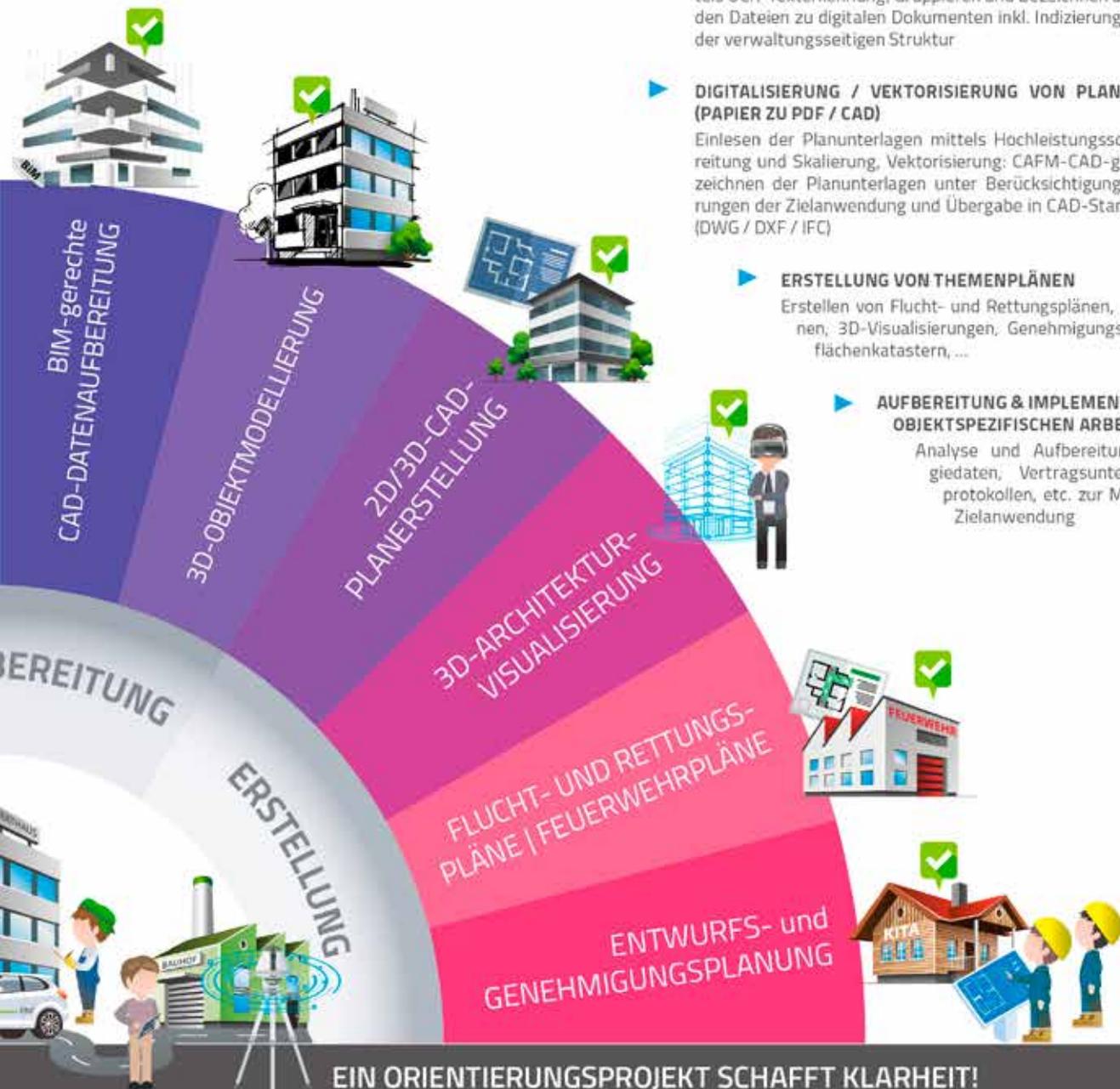
Einlesen der Planunterlagen mittels Hochleistungsscanner, Aufbereitung und Skalierung, Vektorisierung: CAFM-CAD-gerechtes Neuzeichnen der Planunterlagen unter Berücksichtigung der Anforderungen der Zielanwendung und Übergabe in CAD-Standardformaten (DWG / DXF / IFC)

▶ **ERSTELLUNG VON THEMENPLÄNEN**

Erstellen von Flucht- und Rettungsplänen, Feuerwehrplänen, 3D-Visualisierungen, Genehmigungsplänen, Dachflächenkatastern, ...

▶ **AUFBEREITUNG & IMPLEMENTIERUNG VON OBJEKTSPEZIFISCHEN ARBEITSDATEN**

Analyse und Aufbereitung von Energiedaten, Vertragsunterlagen, Prüfprotokollen, etc. zur Migration in die Zielanwendung



**EIN ORIENTIERUNGSPROJEKT SCHAFFT KLARHEIT!**

Dieses umfasst ein erfolgserprobtes Gesamtpaket an Dienstleistungen, welches seitens der Communal-FM GmbH auf ein ausgewähltes Objekt der Verwaltung angewandt wird, um sowohl als Orientierung als auch als Blaupause für zukünftige Projekte zu dienen.

Das Leistungspaket beinhaltet die Erfassung, Aufbereitung und Implementierung in unsere CAFM-Lösung **communalFM®** sowie eine optionale exemplarische Aufbereitung und Implementierung von Arbeitsdaten zum erfassten Referenzobjekt, welche sich an den Schwerpunkten der verwaltungsseitigen FM-Strategie orientieren.

# ▶ UNSER 360°-ANSATZ

## EINE RUNDE SACHE

Die Firma Communal-FM GmbH versteht sich auch im zweiten Jahrzehnt nach ihrer Gründung mit ihrem 360°-Ansatz als Komplettanbieter sämtlicher digitaler Lösungen rund um das kommunale Facility Management. Getreu unserem als Alleinstellungsmerkmal gelebten Motto „Alles aus einer Hand“ verstehen sich unsere Expert:innen sowohl auf die digitale Neuerfassung von Objektdaten und -geometrien mittels modernstem Technologieeinsatz, als auch auf die digitale Aufbereitung bereits vorhandener Datenbestände. So erstellen wir nicht nur zukunftssichere Arbeitsgrundlagen für eine Vielzahl an weiterführenden Anwendungsgebieten, sondern betten diese zudem in die datenschutzkonforme, wirtschaftlich attraktive, zu jeder Zeit und von jedem Ort aus verfügbare, CAFM-Anwendung **COMMUNALFM®** ein.

Erst dieser integrale Gesamtansatz aus zeitgemäßer Software und praxisnahen Dienstleistungen schließt den Kreis aus einer Vielzahl an objektrelevanten Aufgaben und Herausforderungen und verbindet sämtliche involvierten Fachbereiche innerhalb einer gemeinsamen Lösung: dem kommunalen Facility Management mit uns und **COMMUNALFM®**.





- ▶ **WIR GEHEN FÜR SIE IN DIE LUFT**  
Die Objektbefliegung mittels Drohnen bietet neue Perspektiven auf zahlreiche Einsatz- und Anwendungsmöglichkeiten
- ▶ **UND BLEIBEN AUF DEM BODEN DER TATSACHEN**  
Sämtliche Dienstleistungen werden an Ihre tatsächlichen Anwendungsfälle angepasst, damit diese auch nachhaltige Ergebnisse liefern
- ▶ **WIR ARBEITEN IMPULSIV UND RUND UM DIE UHR**  
Unsere LoRa-Sensoren erfassen auch am Wochenende Ihre energetischen Verbräuche und verarbeiten die empfangenen Impulse
- ▶ **WIR HABEN IHRE BEDÜRFNISSE IM BLICK**  
Während unseren Hochleistungsscannern nicht das kleinste Detail Ihrer Objekte entgeht
- ▶ **WIR SIND PRÄSENT**  
Und können dabei auf Distanz bleiben (Webinare, Online-Schulungen)





SEHEN SIE DEN WALD VOR



LAUTER REFERENZEN NICHT?



Gefördert von:



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

Förderfähig durch Listung bei:



Bundesamt  
für Wirtschaft und  
Ausfuhrkontrolle

Als Komplettanbieter rund um IT-gestütztes Facility Management stellt die Firma Communal-FM GmbH seit 2008 die besonderen Anforderungen von kommunalen Verwaltungen in den Mittelpunkt.

Neben der eigens entwickelten und webbasierten CAFM-Software **COMMUNALFM®** erstreckt sich unser Angebot von vielseitigen und grundlagenthemenorientierten Dienstleistungen hin zu erfolgserprobten Einführungs- und Aufbaustrategien mit dem Ziel eines geschulten und workfloworientierten CAFM-Praxiseinsatzes.

Das verwaltungs- und verfahrenstechnische Know-how unserer breit aufgestellten Mitarbeiter erlaubt uns, gemeinsam mit den Ansprüchen unserer Kunden zu wachsen und diesen mit absoluter Zuverlässigkeit und höchster Qualität zu genügen.

Unsere Kraft schöpfen wir dabei aus der Erfahrung, Projekte mit vollstem Einsatz erfolgreich umzusetzen und unsere Kunden auf dem Weg von der Definition bis zur Erreichung ihrer individuellen Ziele nach dem Prinzip zu begleiten:

**„Alles aus einer Hand – unsere Devise und ein Versprechen an unsere Kunden“**

Herausgeber:

**Communal-FM GmbH**

**Hauptniederlassung  
Baden-Württemberg**

Bocksdoornweg 62  
D-76149 Karlsruhe  
Tel.: +49 (0) 721 / 942 658 0  
Fax: +49 (0) 721 / 942 658 29

Mail: [info@communal-fm.de](mailto:info@communal-fm.de)

**COMMUNALFM®** ist eine eingetragene EU-Schutzmarke der Communal-FM GmbH [HABM-Nr. 011698396].

**Niederlassung Baden-Württemberg**

Im Breitenspiel 6a  
D-69126 Heidelberg

**Niederlassung Rheinland-Pfalz**

Mombacher Straße 52  
D-55122 Mainz

**Niederlassung Niedersachsen**

Hildesheimer Straße 265-267  
D-30519 Hannover

[www.communal-fm.de](http://www.communal-fm.de)